

C

C der dritte Buchstab des Deutschen Alphabetes, von welchem verschiedenes zu bemerken ist, welches sich am füglichsten in drey Abschnitte zusammen fassen läßt.

I. Was dessen Aussprache betrifft, so erscheinet er in derselben in einer dreyfachen Gestalt.

1. Dient er zur Verdoppelung des h und k, und nimmt alsdann deren Laut an sich; C. Ch und Ck besonders, jedes an seinem Orte.

2. Lautet er wie ein z, vor einem ä, e, i, ö, ü, y und den daraus entstehenden Doppellauten ai, eu, ei, ey und ie; wie in Cäsar, Cäsarlin, Ceder, Citrone, Cicero, Cölius, Cybele, Cyprien u. s. f. Von dieser Regel weichen die eigenthümlichen Nahmen Cöln, Cöthen, Cüstrin und Cärnthen ab, wo das C wie ein K lautet. Das letztere schreibt man auch jetzt lieber Bärnthen; Körper aber ist schon seit langer Zeit nicht mehr Körper geschrieben worden.

3. Lautet er wie ein k, so wohl vor dem a, o, u und den Diphthongen ai und au, wie in Cadix, Cato, Coblenz, Cur u. s. f. als auch vor einem Consonanten, Client, Clarisse, Credit, Clavier, Ctesophon, welches doch nunmehr lieber Ctesophon geschrieben wird; als endlich auch am Ende einer Sylbe, Jecius, Spectakel.

Ehedem hatte dieser Buchstab noch ein anderes Amt, denn er diente auch zur Verdoppelung des z. Dieser Gebrauch findet sich in den ältesten Deutschen Denkmählern sparsam, in den mittlern Zeiten aber desto häufiger; denn da schrieb man Wiez, erezaigen, Pfalezgraff, Mainz, ezu, Getänez, churez, chraezen, Wrez, Wrezney u. s. f. In den neuern Zeiten ist das z, doch mit einigen Einschränkungen, an dessen Stelle getreten. Nur in dem Slavonischen Tzar, hat man es noch hin und wieder behalten, ob es gleich wie Tzar gesprochen, und von den meisten Jar geschrieben wird.

II. In Ansehung des Gebrauches, hat dieser Buchstab allerley widrige Schicksale gehabt, und noch jetzt sind die Stimmen über denselben sehr getheilet. Ich bin bey dieser Verschiedenheit der Meinungen in dem gegenwärtigen Wörterbuche folgenden Regeln gefolget, wobey ich die Mittelstraße zwischen einer slavischen Anhänglichkeit an die vorigen Jahrhunderte und der uneingeschränkten Neuerungs-Liebe der heutigen zu treffen gesucht habe.

Die Wörter, in welchen das c vorkommt, sind entweder einheimische oder fremde Wörter.

1. Sind sie einheimische, so bin ich der Gewohnheit, der unumschränkten Geseßgeberinn in allen Sprachen, gefolget. Ich habe also Chur, Churfürst u. s. f. geschrieben, weil man von undenklichen Zeiten her so geschrieben hat, und noch so schreibt. Der Einwurf, daß Chur von Kören herkomme, heißt hier nichts, weil man eher churen und hören, als kuren und Kören geschrieben hat, wie aus dem folgenden Abschnitte erhellen wird. Eben so verhält es sich auch mit den eigenthümlichen Nahmen Carl, Conrad, Cunigunde, Canstadt, Creilsheim, und hundert andern, die seit undenklichen Zeiten schon in dem Besitze des C sind. Da so viele kritische Versuche, das K in diesen Wörtern einzuführen, vergeblich gewesen, so würde es thöricht seyn, sich dem

C

herrschenden Geschmacks zu widersehen; ob es gleich um der Gleichförmigkeit willen zu wünschen wäre, daß auch in diesen Wörtern das K angenommen werden möchte, wie es schon in Kreis, Kaldaunen, Kranz u. a. m. geschehen ist, die ehedem von den meisten auch noch mit einem C geschrieben wurden.

2. Die fremden Wörter haben entweder schon das Deutsche Bürgerrecht erhalten oder nicht.

1) In dem ersten Falle, sind sie seit langen Zeiten üblich, und haben in ihrer ganzen äußern Gestalt das Ansehen Deutscher Wörter bekommen, obgleich ihr Stoff ausländisch ist; und da ist es freylich billig, daß man sie auch in der heutigen Schreibart den übrigen Deutschen Wörtern gleich mache. Man schreibe also Kaiser, Kanzel, Kloster, Kreuz, Küster, Körper, Kasse, Kanone, Kiste, Keller, Krone, Kreatur, Kerker, Kaminchen, Kasser, Kajüte, Ziffer, Zither, Zingeln, Besiel, Zinnober, Zimmet, Zins, die Zent, der Zentner, Zirkel, u. s. f. weil doch einmahl die meisten Deutschen Wörter mit diesen Buchstaben geschrieben werden. Es ist nur die Frage, welches wirklich eingebürgerte Wörter sind? In Ansehung der obigen werden wohl nur noch wenige einigen Zweifel haben. Aber es gibt andere, deren Bürgerrecht zweifelhafter ist; z. B. Cloak, Capelle, Clavier, Scepter, Selave, Ducat, u. s. f. Die Sachen, die diese Wörter bedeuten, sind bey uns allgemein, wir haben auch keine andern Wörter, sie zu benennen, und diese Ausdrücke selbst haben doch schon hinten einen Deutschen Schnitt bekommen, warum wollte man denn ein Bedenken tragen, sie vorne Deutsch zu kleiden? Und doch werden viele sie ungerne Kloak, Kapelle, Klavier, Zepeter, Sclave, Ducat schreiben wollen. Weil die Stimmen hier noch getheilet sind, so kann man es niemanden verargen, er erkläre sich für eine Partey, für welche er will.

2) Sind aber diese Wörter erst in den neuern Zeiten eingeführt worden, und haben sie in dem Munde der Deutschen nur eine geringe Veränderung erlitten, die etwa nur die Endsyllbe betrifft, so ist es billig, sie mit den Buchstaben zu schreiben, mit welchen die Sprache sie schreibt, aus der man sie entlehnet hat. College, Correspondent, Cicero, Crucifix, Consistorium, Commissarius, Contract, und tausend andere mehr, würden einen seltsamen Anblick machen, wenn man ihnen ihr eigenthümliches C nehmen wollte. Hierher gehören auch die fremden eigenthümlichen Nahmen, die man nie anders schreiben sollte, als sie in ihrem Vaterlande selbst geschrieben werden. Wie wunderbarlich ist es, den Nahmen Kopenhagen noch jetzt mit einem C zu schreiben, da er im Dänischen nie so geschrieben worden, und über dieß von Kiobe, Kaufen, abstammet.

Ich sage, man müsse die Wörter so schreiben, als die Sprache sie schreibt, aus der man sie entlehnet. Man schreibt also richtig Cavallier, Cabinet u. s. f. weil die Franzosen sie so schreiben, von denen wir sie angenommen haben, und nicht Raballier, weil es von dem Griech. καβαλλος kommt, oder Rabinet, weil es von dem alten Remmate abstammen soll. Ein Wort vorn mit einem Griech. K, und hinten mit einem Franz. ier macht einen wunderlichen Contrast. Über dieß würden wir nie fertig werden, wenn wir erst den Ursprung eines ausländischen Wortes

tes auffuchen müßten, ehe wir uns in Ansehung seiner Schreibart bestimmen könnten.

Da die meisten dieser Wörter eine Deutsche Endsyllbe bekommen, so ist es nunmehr auch gewöhnlich, diese, wenn es die Aussprache nothwendig macht, mit solchen Buchstaben zu schreiben, die in andern Fällen im Deutschen gewöhnlich sind. Dieses betrifft so wohl die Endungen, wo das c am Ende wie ein z lauten muß, wo man es mit dem letztern vertauscht, Commerz = Collegium, Sedez, Duodez; als auch die Latein. Endung culus, cula, culum, zumahl da sie im Deutschen ein e bekommen, welches die Aussprache des c verändern würde; Partikel, Matrifel, Artikel, Bakel, Orakel, Spectakel u. s. f. die man ehemals wohl Particul, Articul u. s. f. schrieb. Auch in denjenigen Wörtern, wo das fremde c wie ein gelindes s lauter, ersetzt man es durch das s, um nicht zu einer falschen Aussprache Anlaß zu geben: Sensal, Servellat = Wurst. Eben so ersetzt man das ausländische c im Deutschen am besten nach einem geschärften Vocal durch ein ff und nach einem gedehnten und zu Anfange einer Sylbe durch ein ff: Curassao, Saße, Saufe, François, Jaffon.

Ein Umstand macht hier nur noch einige Schwierigkeit, nemlich die Schreibart der ursprünglich Griechischen und Hebräischen Wörter. Unsere Vorfahren, die diese Wörter nur aus dem Lateinischen kannten, schrieben das κ und ρ durchgehends mit einem c, weil sie es im Lateinischen so geschrieben fanden. In den neuern Zeiten, da man anfang mehr zu den Grundsprachen selbst zurück zu gehen, hielt man es sich für eine Schande, sie nach der alten Art zu schreiben, und that daher den Vorschlag, ihnen ihr eigenthümliches κ wieder zu geben, da wir diesen Buchstaben einmahl haben. Der Vorschlag fand Beyfall, denn er ließ gelehrt. Man schrieb also nicht mehr Cain, Catechismus u. s. f. sondern Kain, Katechismus, Kadmus, Nikolaus, Katharina, Ktesiphon, Katholisch, Katheder, Kritik, Kainan, Kaiphas, Kallat, Kleophas, Korban, u. s. f. weil sie im Griechischen und Hebräischen ein κ oder ρ haben.

Allein es äußert sich doch dabey der unangenehme Umstand, daß die Aussprache vieler solcher Wörter durch die verderbte spätere Aussprache des alten Römischen c verfälscht worden ist, so daß man dennoch nicht alle diese Wörter mit ihren eigenthümlichen Buchstaben schreiben kann, welches denn eine verdrießliche Ausnahme von der Regel macht. Wir müssen also noch immer Centaur, Cerberus, Cepheus, Cimon, Cyprien, Thucydides u. s. f. schreiben und sprechen, weil wir diese Wörter nicht nach der ächten Römischen Art Centaur, Kerberus u. s. f. sondern mit dem spätern Zischlaute aussprechen. In diesen und andern ähnlichen Wörtern auch eine Aenderung der allgemeinen Aussprache vorschlagen, stehet nur grammatischen Waghalsen zu.

III. Was endlich die Geschichte dieses Buchstabens betrifft, so ist solche freylich sonderbar. Den Römern vertrat er die Stelle des Griechischen κ , und sie sprachen ihn auch vor allen Vocalen wie ein k aus. Das ist etwas bekanntes, und wer es noch nicht weiß, kann es unter andern auch von dem ehrlichen Priscian lernen. Sie schrieben Cicero, und sprachen Kikero, denn so schrieben auch die Griechen diesen berühmten Namen, welchen sie gewiß $\kappa\iota\kappa\epsilon\rho$ ausgedruckt haben würden, wenn die Aussprache es erfordert hätte. Das Wort Caesar muß auch noch lange $\kappa\alpha\iota\sigma\alpha\rho$ gelautet haben, weil selbst das Deutsche Kaiser daraus entstanden ist. Vielleicht ist schon die Römische Bauersprache in dem Laute des C ab, doch das ist nur eine Vermuthung; das aber ist gewiß, daß die Aussprache dieses Buchstabens sehr verderbt wurde, als Italien von fremden Nationen überschwemmt wurde, oder auch, als die Römische Sprache die Hof- und gelehrte

Sprache so vieler fremden Völker wurde, die nunmehr anfangen, dem c vor dem ä, e, i, ö, u, y, ihren Zischlaut unterzuschieben.

Die meisten Deutschen Sprachlehrer behaupten, das C sey kein Deutscher Buchstab. Dieser Satz ist unrichtig, man mag ihn ansehen, von welcher Seite man will. Die Deutschen haben gar keine eigenen Buchstaben, sondern sie haben ihre Schrift den Lateinern zu verdanken. Mit dem Römischen Alphabete bekamen sie auch das C und zwar in dem uneingeschränkten Gebrauche desselben, so daß das B ihnen lange eben so unbekannt war, als den Lateinern. In dem Salischen Gesetze, dem ältesten Deutschen Denkmale, findet sich keine Spur eines k. Die Angelsachsen gebrauchten statt desselben beständig ein c. So schrieben sie Cerfile, cernan, ceolan, Cinne, citelan, und sprachen Kerfile, Kerbel, Fernan, buttern, Kofan, Fiesen, Rinne, Kinn, Kirteln, Kizeln u. s. f. Das Longobardische Alphabet kenneet gleichfalls kein k. Wie kann man denn sagen, das C sey kein Deutscher Buchstab, da es doch eher von den Deutschen angenommen worden, als das B?

Mit den nördlicher gelegenen Völkern verhielt es sich anders. Da die Römer nicht bis zu ihnen kamen, so waren sie auch weit länger ohne Schrift; denn was man ehemals von dem hohen Alter der Runen vorgab, das hat bey einer genauern Untersuchung der neuern Zeiten, eine große Einschränkung gelitten. Als nachmahls die Normannen und Schweden so wohl durch ihre Land- als Seereisen mit dem Griechischen Reichthum in Bekanntschaft kamen, so lernten sie da den Gebrauch des Griechischen Alphabetes, welches nachmahls unter ihnen den Namen und die Gestalt der Runen bekam. Und daher rühret es, daß das c in den nordischen Mundarten nie so häufig gebraucht worden, als das k. Aus dieser Ursache wollen auch die heutigen Niedersachsen von keinem c etwas wissen, weil ihre Mundart der nordischen näher kommt als der Oberdeutschen, ob sie es gleich in dem κ nicht entbehren können.

Was endlich die Oberdeutschen betrifft, so ist es sehr glaublich, daß sie anfänglich eben so wenig ein anderes k gehabt, als das c, dem sie in Ermangelung anderer Schriftzeichen auch das Amt auftrugen, den ihnen eigenthümlichen Hauchlaut auszudrücken. Kero, der älteste Alemannische Schriftsteller, gebraucht das c ohne Unterschied für k, g, κ und z, denn er schreibt chamkan, Kämpfen, churen, kören, cechoroti, geköret, Crimm, Grimm, uuec, weg, Kanc, Gang, Cot, Gott, leccan, legen, Honec, Honig, cernlih, gern, cuat, gut, euuic, ewig, Cold, Gold, Scuala, Schule, scal, soll, Skrifti, Schrift, citi, Zeit, Cello, Zelle. Es ist unbekannt, durch wen das Griechische k den Alemannen bekannt geworden. Vielleicht ist es durch den Uphilas geschehen, bey dem es häufiger vorkommt, als das c. Kero hat es schon, aber noch sehr sparsam. Diefried, ein Franke, gebraucht es schon häufiger, obgleich das c sich bey ihm noch hin und wieder in allen obigen Fällen findet. In diesen Umständen blieb das c, bis die Hochdeutsche Mundart sich zu bilden anfang, in welcher es, so fern es den Laut eines k hat, immer mehr von seinem Ansehen verlor, bis es endlich in eigentlich Deutschen Wörtern nur auf einige sehr wenige eingeschränkt wurde, aus deren Besitz man es auch schon mehrmahls zu verdrängen gesucht hat. Ein mehreres S. in meiner Orthographie, und hier in Ch und Ck.

Die Cabale, plur. die --n, aus dem Franz. Cabale. 1) Eine geheime Verbindung mehrerer Personen zu einer gemeinschaftlichen unerlaubten oder schädlichen Absicht. Eine Cabale anrichten. Er ist von der Cabale. 2) Das geheime arglistige Betragen solcher Personen, und in weiterer Bedeutung, Kunstgriffe, Klünke überhaupt. Es sind Cabalen. Er macht nichts

wie Cabalen. Daher cabaliren, Cabalen machen, und ein Cabalen-Macher.

Anm. Gemeinlich leitet man dieses Wort von dem Hebräischen Kabbala ab, S. dasselbe. Allein zu geschweigen, daß diese Ableitung nicht anders als sehr gezwungen ausfallen kann, so versichert Hume in seiner Geschichte von England bey dem Jahre 1670, daß das berühmte damalige Ministerium, welches aus den fünf schädlichen Männern, Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington, und Lauderdale bestand, zu diesem Worte Anlaß gegeben, weil ihre Anfangsbuchstaben, wenn man sie zusammen setzt, dasselbe geben, daher auch dieses ganze Ministerium unter dem Nahmen der Cabale bekannt ist.

Die Cabane, plur. die—n, nach dem Franz. Cabane; auf den Schiffen, eine kleine Kammer in dem Hintertheile, in welcher die Steuerleute schlafen.

Cabel, S. Kabel.

Cabelsau, S. Kablesau.

Das Cabinet, des—es, plur. die—e, aus dem Franz. Cabinet; überhaupt ein jedes kleines und geheimes Zimmer. Besonders, 1) in den fürstlichen Wohnungen, ein Zimmer, in welchem sich die Herrschaft aufzubalten pfleget, wenn dieselbe entweder geheime Audienz gibt, oder allein seyn will. Figürlich, der Landesherr selbst; ingleichen ein Collegium der vornehmsten und vertrautesten Minister, welchen ein Herr die Geheimnisse seines Landes anvertrauet. Etwas an das Cabinet berichten. S. Cabinetts-Minister. 2) Ein Zimmer zu Kostbarkeiten und Seltenheiten, welches, wenn es von einem größern Umfange ist, eine Gallerie heißt. Ein Münz-Cabinet, Naturalien-Cabinet, Kunst-Cabinet, Mineralien-Cabinet, Stufen-Cabinet u. s. f. Figürlich, diese Seltenheit selbst, und eine jede Sammlung derselben. Ein Münz-Cabinet sammeln, anlegen.

Anm. Das t wird in der Deutschen Declination, wie in mehreren ausländischen Wörtern dieser Art, gedoppelt ausgesprochen, und daher am richtigsten auch im Nominativo verdoppelt, ob man es gleich nur einfach zu schreiben pfleget. Das Franz. Cabinet, das Ital. Cabinetto, und Engl. Cabinet, sind Diminutiva von Cabane, eine Hütte, welches ohne Zweifel von dem Deutschen Koben abstammet. S. dieses Wort.

Der Cabinetts-Mahler, des—s, plur. ut nom. sing. ein geschickter Mahler, welcher dazu bestimmt ist, Cabinetts-Stücke für seinen Fürsten zu mahlen.

Der Cabinetts-Minister, des—s, plur. ut nom. sing. an verschiedenen Höfen, ein Minister vom ersten Range, der den Zutritt zu den Berathschlagungen in dem Cabinette seines Herren hat.

Der Cabinetts-Prediger, des—s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, ein Hofprediger, welcher den Gottesdienst in dem Cabinette des Fürsten besorget.

Der Cabinetts-Rath, des—es, plur. die—Räthe, ein fürstlicher geheimer Rath, welcher an den Berathschlagungen in dem Cabinette seines Herren Antheil hat. Die heutigen Cabinetts-Minister wurden ehemals nur Cabinetts-Räthe genannt.

Das Cabinetts-Siegel, des—s, plur. ut nom. sing. das Siegel eines Fürsten, dessen er sich in seinen Zimmern bedient. Ingleichen, das Siegel des Cabinettes, so fern mit diesem Worte ein geheimes Collegium angedeutet wird.

Das Cabinetts-Stück, des—es, plur. die—e, eine Seltenheit der Natur oder Kunst, welche würdig ist, in einem Cabinette aufbewahrt zu werden.

Cabiskraut, S. Kopskohl.

Der Cacao, indecl. plur. car. oder die Cacao-Böhne, plur. die—n, der dicke, trockne, fettige Samenlern eines Amerikanischen Baumes, welcher, wenn er geröstet wird, einen der vornehmsten Bestandtheile der Chocolate abgibt. Die Bohnen geben zugleich ein fettes und süßes Oehl, welches nach dem Erfalten so dick wie Seife wird, und Cacao-Butter heißt. Der Cacao-Baum heißt nach dem Linné Theobroma.

Cachelot, S. Pottfisch.

Der Cadett, des—s, oder—en, plur. die—en, von dem Franz. Cadet; ein junger Mann von Adel, welcher zu Kriegesdiensten gebildet wird. Daher das Cadetten-Haus, in welchem sie erzogen werden; das Cadetten-Corps, das ganze Corps solcher Cadetten; der Cadetten-Prediger u. s. f. Das Franz. Cadet bedeutet eigentlich einen jüngern Bruder. Wird es von jungen Edelleuten gebraucht, so bezeichnet es solche, welche sich freywillig und ohne Sold unter die Armee begeben, die Kriegeskunst zu erlernen.

Caduck, adj. et adv. aus dem Latein. caducus, welches in den Rechten von solchen unbeweglichen Gütern gebraucht wird, welche dem Land- und Lehns Herrn durch Felonie des Besizers, durch Erblosigkeit oder andere Umstände anheim fallen. Caducke Güter, Bona caduca, welche zuweilen auch wohl caducirte Güter genannt werden. Das Gut ist caduck geworden, ist dem Landesherren anheim gefallen. Im mittlern Latein hießen dergleichen Güter unter andern auch Elcaetae, und wenn sie durch Felonie verwickelt wurden, Baulitae, im Deutschen aber, wie aus dem Heltans erhellet, niederfällige Güter. Figürlich bedeutet dieses Wort im gemeinen Leben so viel als hinfällig, gedrechlich, verloren, zu Grunde gerichtet. Die Sache ist caduck, d. i. verloren, gegangen. Er ist caduck, er ist in Ansehung seines Nahrungszustandes zu Grunde gerichtet. Sein Glück ist caduck, hat ein Ende. Die Franzosen gebrauchen ihr caduc auf eben diese Art.

Caffe, S. Kaffee.

Casiller, S. Kasiller.

Der Castan, des—es, plur. die—e, ein langer weiter Oberrock ohne Falten, dergleichen die Türken und übrigen Morgenländer zu tragen, und als Geschenk auszutheilen pflegen. In Deutschland führet diesen Nahmen zuweilen auch ein leichter Überwurf, der mit einem Leibe und engen Ärmeln versehen ist, dessen sich die Mannspersonen um der Bequemlichkeit willen statt eines Schlafrockes bedienen. In einigen Gegenden lauter dieses Wort auch Caster.

Anm. Es ist wohl kein Zweifel, daß wir dieses Wort von den Italiänern bekommen haben, bey denen Casetano, Castano, in gleicher Bedeutung üblich ist, eine Art Kleidung zu bezeichnen, die sie mit dem Nahmen zugleich aus der Levante eingeführet haben. Indessen kommen Cabanus und Capa in den mittlern Zeiten schon von einer ähnlichen Kleidung vor. Das Schwedische Kakta, Böhmische Kastank, und Polnische Kaktan, haben wohl auch keinen andern Ursprung, ungeachtet Herr Ihre das erstere entweder von Capa, oder von dem Griech. καπνια ableitet. S. Kappe.

Cajüte, S. Kajüte.

Der Calamant, des—es, plur. doch nur von mehreren Arten, die—e, ein wollener ein- oder mehrfarbiger Zeug, welcher aber doch mehr gestreift als geblümt ist. Daher calamanten, das Bey- und Nebenwort, von Calamant. Der geblüimte Calamant auf Damastart ist jetzt unter dem Nahmen des wollenen Damastes am bekanntesten.

Anm. Im mittlern Latein kommt Calamaucus für eine aus Kamelhaaren verfertigte Art der Hüte oder Mützen mehrmals vor,

vor, welches durch Verfezung aus Camelaucus entstanden ist, welches in eben derselben Bedeutung vorkommt. S. des du Fresnoe Glossar. bey dem Worte Camelaucus. Vermuthlich ist hieraus das Franz. Calamanque entstanden, weil man diesen Zeug anfänglich aus Kamel- oder Ziegenhaaren webte. Man hat in der Handlung noch eine andere Art Zeuge, welche Calamande, Calamandre, oder Calmandar genannt wird, sehr glänzend ist, einen Faden hat, der kreuzweise gehet, und gemeinlich ganz von Wolle gemacht wird, die man aber auch oft mit Seide und Ziegenhaaren zu vermengen pflegt. Diese Art Zeug ist in den Niederlanden und Frankreich sehr bekannt. S. auch Camelot.

Caland, S. Kaland.

Der Calander, S. Galander.

Der Calcant, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. calcare, bey den Orgeln, derjenige, welcher die Blasebälge tritt; der Orgeltreter, Bälgentreter. Daher das Calcanten-Glocklein, womit der Organist demselben die ihm nöthigen Zeichen gibt.

Calciniren, verb. reg. act. aus dem Lat. calcinare, durch das Feuer, und in weiterer Bedeutung auch, durch eine fressende Säure seiner brennbaren Theile berauben, und in Kalk oder in ein feines Pulver verwandeln; verkalken. Bley, Eyserschalen, Steine u. s. f. calciniren. Daher die Calcination, diese Verriehung; die Verkalkung.

Calculiren, verb. reg. act. aus dem spätern Latein. calculare, berechnen, im gemeinen Leben. Etwas calculiren. Daher der Calculator, dem die Berechnung einer Sache aufgetragen ist.

Caldaunen, S. Kaldaunen.

Calcut, der eigenthümliche Nahme eines Reiches in Ostindien.

Daher der Calcut, des — en, plur. die — en, oder der Calcutische Hahn, die Calcutische Henne, Calcutische Zühner, eine Art großer Hühner, deren Hahn viele Stücke Fleisch am Kopfe herunter hängen hat; Meleagris, L. Gemeinlich glaubt man, daß sie aus dem Ostindischen Reiche Calcut zu uns gekommen sind, daher man sie von dessen Nahmen auch Calcutten, Calcuter, und nach verderbten Aussprachen Kutschhühner, in Niederachsen Kalkun, Dän. Kalkun, Holländ. Kalkoen, in gleichen Indianische Zühner, und in Oberdeutschland Indianen zu nennen pflegt. Ehedem glaubte man, daß sie aus Afrika herstammten, daher sie bey dem Martial Numidicae gutatae, und im mittlern Latein Afrae und Africanae heißen. Allein Salmasius behauptet, daß sie aus keinem von beyden Ländern sind, weil sie in Böhmen und Griechenland wild angetroffen werden, und nur um desswillen Indianische Zühner heißen, weil man ehedem alles, was über die See kam, Indianisch zu nennen pflegte. Herr Klein läßt sie gar erst aus America kommen, und führet zum Beweise seines Sages viele Stellen aus Reisebeschreibern an. In einer derselben behauptet Chardin, daß sie in Ostindien gar nicht angetroffen würden. Dem sey wie ihm wolle, so werden sie bey uns auch Türkische Zühner, Wälsche Zühner, weil sie zunächst aus Wälschland bekommen haben, Truten, Truthühner, in Oberdeutschland Grutten, in Niederachsen Puter, Puterhahn, Puterhuhn, Eng. Turkeypout, Schrutten, Schrutthahn, Schrutthahn und Rubnen, in Preussen Kurren genannt; alles als eine Nachahmung ihres natürlichen Geschreyes.

Calender, S. Kalender.

Calische, S. Kalesche.

Calfatern, S. Kalfatern.

Der Caliber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches in verschiedenen Künsten und Handwerken sehr oft vorkommt, und

theils eine gewisse Dicke und deren Maß, theils aber auch ein Werkzeug bedeutet. 1) Im ersten Falle wird es in der Geschicklichkeit von dem Durchschnitte der Mündung und der Weite eines Feuergewehres, und von dem Durchschnitte der Kugel gebraucht, und alsdann ist es zugleich das Maß, nach welchem alles übrige an einem Geschütze seine verhältnismäßige Größe bekommen muß. Eine Kanone, ein Geschütz von einem großen Caliber, welches eine weite Seele hat, und daher eine große Kugel schießt. Daher, der Caliber-Stock, des — es, plur. die — Stöcke, ein Maßstab, nach welchem man die zu einem jeden Stücke gehörigen Kugeln finden und bestimmen kann; Calibriren, verb. reg. act. mit dem Caliber-Stocke oder auf andere Art das Maß der Mündung eines Stückes, oder den Durchmesser einer Kugel finden. In der Baukunst wird das Wort von der Dicke der Säulen gebraucht. Säulen von gleichem Caliber, welche einerley Dicke haben. 2) In andern Fällen dienet dieses Wort auch zur Bezeichnung eines Werkzeuges. Bey den Büchsenmachern ist der Caliber eine starke stählerne Platte mit Feilenhieben auf einer der breiten Seiten, die unterste Fläche des Schraubenkopfes derjenigen Schraube, welche den Hahn am Schloßbleche befestiget, damit zu glätten und zu ebenen. In der Stuecatur-Arbeit ist es ein ausge schnittenes Blech oder Bret, wornach die Gypsgesimse gezogen und gebildet werden. In bey vielen Handwerkern heißt überhaupt ein jedes Modell ein Caliber.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Französis. Calibre. Dessen Abstammung ist noch unbekannt. Menage leitet es von aequilibrium, Herbelot aber von dem Arabischen Calib, ein Modell, her.

Calmäuser, S. Kalmäuser.

Calmus, S. Kalmus.

Die Calville, plur. die — n, aus dem Franz. Calville; eine Art gerippter und eckiger Apfel mit hervor stehenden Ranten, deren man mehrere Arten hat; Sommer-Calvillen, Herbst-Calvillen u. s. f.

Der Calvinist, des — en, plur. die — en, eine Benennung der Reformirten, von dem Johanne Calvino, ihrem Stifter, welche aber als eine Beleidigung von ihnen angesehen, und daher in der gemäßigten Schreib- und Sprechart nicht mehr gebraucht wird. So auch Calvinistisch, oder Calvinisch, mit der Lehre Calvini überein stimmend, darin gegründet.

Der Camaldulenser, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Mönche in der Römischen Kirche, welche der Regel des heil. Benedict folgen, weiß gekleidet gehen, und von dem heil. Romuald um das Jahr 1009 gestiftet worden. Sie sollen den Nahmen von ihrem ersten Kloster Camaldoli haben, welches Romuald in einer fürchterlichen Einsamkeit auf den Apenninen im Florentinischen baute.

Die Camasche, plur. die — n, eine Art Strümpfe ohne Socken, welche über andere Strümpfe getragen, und entweder übergestreift, oder an der Seite mit Camaschen Knöpfen zugeknöpft werden; in einigen Gegenden Stiefeletten. Aus dem Franz. Camache, und dieß aus dem mittlern Latein. Camalus.

Der Camee, des — s, plur. die — n, oder der Cameh, des — es, plur. die — en, eigentlich ein geschnittener Stein, welcher zwey Schichten von verschiedener Farbe hat, deren eine die erhabene Figur geworden, die andere aber der Grund derselben ist. Weil gemeinlich Dnyge dazu genommen wurden, so werden in weiterer Bedeutung erhabene geschnittene Dnyge, und in noch weiterer alle erhabene geschnittene kostbare Steine Cameen genannt.

Anm. Der Nahme ist aus dem Ital. Cameo. Im Franz. lautet er Camayeu. Der Ursprung dieser Benennung ist noch unge-

angewiß. Im mittlern Lateine wird ein solcher geschnittener Stein schon im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte Camaeus, Camahutus und Camahelus genannt.

Der Camelott, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eigentlich ein dicht gewirkter Zeug aus Kamehl- oder Ziegenhaaren, und in weiterer Bedeutung auch ein nach Art des Camelottes gewirkter wollener Zeug. Der Name ist aus dem Ital. Camelotto, und Franz. Camelot. Weil dieser Zeug in beyden Sprachen auch Ciambellotto und Chamelot lautet, so wurde er im Deutschen ehemals auch Schamlot genannt, wie in einigen Gegenden noch jetzt geschieht. Im Engl. heißt er Chamlet und Camelot, im Böhm. Shamlat. Dieser Zeug und dessen Name ist alt; denn schon in den mittlern Zeiten war er unter den Namen Camallotum, Cambellinus, Camelotum, Camelinus u. s. f. bekannt. Er wurde nicht eigentlich aus Kamehlhaaren, sondern aus Ziegenhaaren verfertigt; denn eine Art Ziegen wurde ehemals auch Camelus genannt, wie sie denn noch in Franz. Chamois heißen. S. Kamehlhaar und Gems.

Der Camerad, des — s, plur. die Cameraden, im gemeinen Leben, ein Stubengefell, und in weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher mit dem andern gleiche Siantierung und Lebensart hat. Besonders pflegen sich Soldaten, Lackeyen, Handwerksgefelln, Schüler u. s. f. mit dieser Benennung zu belegen.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Ital. Camerata, und Französ. Camarade angenommen, ob es gleich eigentlich Deutschen Ursprunges ist, und von Kammer herkommt. Es bedeutete anfänglich Soldaten, welche mit einander in Einer Kammer wohnen, und die man ehemals auch mit einem mehr Deutschen Worte Stallbrüder, Stallgefelln nannte. In Niederachsen ist dafür das Wort Maat, Maarte, üblich, Engl. Mate, S. auch Compagnie. In Carls des Großen Zeiten bedeutete Camaradum ein hölzernes Gewölbe, und die neuern Griechen gebrauchen *καμαραδορ* für ein Gezelt.

Die Cameradschaft, plur. die — en. 1) Die Verbindung unter Cameraden, ohne Plural. Cameradschaft machen, Freundschaft machen, einerley Geschäft gemeinschaftlich verrichten. So machen Soldaten, Handwerksgefelln u. s. f. Cameradschaft, wenn sie mit einander in Gesellschaft reisen, ingleichen, wenn sie in Einem Zimmer wohnen und eine gemeinschaftliche Haushaltung führen. 2) Mehrere Personen selbst, welche mit einander in Verbindung oder Cameradschaft stehen. So nennen sich die an Einem Orte befindlichen Müllerbueche zuweilen eine Cameradschaft, wofür bey andern Handwerkern das Wort Bruderschaft üblicher ist.

Cameral, ein aus dem spätern Latein. Cameralis entlehntes Beywort, welches nur in gewissen Zusammensetzungen üblich ist, Dinge anzudeuten, welche die Kammer, d. i. die Verwaltung der Einnahme und Ausgabe eines Fürsten betreffen. Z. B. das Cameral-Wesen, alles was dazu gehöret; die Cameral-Wissenschaft, in weiterer Bedeutung; die Wissenschaft, wie die ganze Einnahme und Ausgabe eines Fürsten klüglich zu verwalten ist; in engerer Bedeutung, da sie von der Finanz- und Rent-Wissenschaft noch unterschieden wird, die Wissenschaft, wie die fürstlichen Domänen und Regalien gehörig genüzet, verbessert und angewendet werden.

Camille, S. Kamille.

Camir, S. Kamin.

Camisol, S. Kamisol.

Die Campagne, (sprich Campanje) plur. die — n, aus dem Franz. Campagne; ein Feldzug, besonders in Rücksicht auf die dazu bequeme Jahreszeit. Eine Campagne machen, einen Feldzug unternehmen. Eine Winter-Campagne, ein Feldzug im

Winter. Das Franz. Campagne bedeutet eigentlich ebenes Land, und dann die Jahreszeit, da die Truppen im Felde bleiben können.

Das Campéche-Holz, (sprich Campésche-Holz,) des — es, plur. inul. das Holz eines Amerikanischen Baumes, welches zu sehr vielen Farben gebraucht und auch Blauholz genannt wird. Es kommt von einem Baume, welchen Linné Haematoxylum nennet, von der Insel und der Stadt Campeche, davon es auch den Namen hat, und wird im gemeinen Leben sehr oft mit dem Brasilien-Solze und Fernambuck-Solze verwechselt.

Der Campher, des — s, plur. inul. das weiße, flüchtige, feste Harz des Campher-Baumes, welcher in Japan zu Hause ist. Das Harz, welches bey uns unter dem Namen des Camphers bekannt ist, wird aus den Zweigen und Blättern dieses Baumes destilliret, und erst in Holland gereinigt, indem dasjenige Harz, welches von selbst aus dem Baume schwitzet, sehr selten ist. Daher der Campher-Spiritus, ein in Branntwein oder Weingeist aufgelöseter Campher; das Campher-Oehl, u. s. f. Der Name dieses Harzes ist morgenländisch. Einige leiten ihn von dem Hebr. Copher, und andere von dem Arab. Caphur ab. Bey den heutigen Griechen heißt es *καρυα*. Im Deutschen hieß es ehemals auch Gaffer.

Die Campher-Pflanze, plur. inul. eine Pflanze, welche einen gewürzartigen Geruch, fast wie der Campher, hat, und wovon die eine Art um Montpellier, die andere aber in Italien und der Tatarey wild wächst; Camphorasma, L.

Campiren, verb. reg. neutr. mit haben, im Lager oder im Felde stehen, von Truppen. Aus dem Franz. camper.

Die Canaille, (sprich Canälje) plur. die — n. 1) Ein niedriges Schimpfwort auf lasterhafte Leute von der untersten Classe, als ein Collectivum und ohne Plural, in welcher Bedeutung das Franz. Canaille eigentlich von dem niedrigsten Pöbel gebraucht wird. 2) Ein eben so niedriges Schimpfwort auf einzelne, niedrige, lasterhafte und böshafte Personen. Es ist eine Canaille. Er, oder sie ist eine Canaille. Die Abstammung dieses niedrigen Wortes, welches nunmehr auch der Ruffe kennet, ist ungewiß. Lipsius leitet es von der ehemahligen Strafs des Hunderragens, andere von Canalicula oder Canalis, einem ehemahligen Orte zu Rom her, wo sich der Pöbel zu versammeln pflegte. Menage erkläret es durch Canalia, eine Kuppel Hunde.

Der Canal, des — es, plur. die Canäle. 1) Eigentlich, eine jede Röhre oder Rinne, besonders wenn sie für einen flüssigen Körper bestimmt ist. So werden die Röhren zu den Wasserleitungen zuweilen Canäle genannt. Am häufigsten führen diesen Namen in die Erde gegrabene Wasserleitungen, welche man Gräben, wenn sie aber eine gewisse Breite und Tiefe haben, lieber Canäle zu nennen pflegt. Der große Canal in Languedoc, der das Mittelländische und Atlantische Meer mit einander vereinigt. Einen Canal graben oder ziehen. In noch weiterer Bedeutung werden das Bett eines Flusses, eine Meerenge, die Röhren, in welchen die flüssigen Körper in den Thieren und Pflanzen ihren Umlauf verrichten u. s. f. Canäle genannt. Der Canal bey Constantinopel, die Meerenge bey dieser Stadt. Der Canal schlechthin, ist derjenige schmale Theil des Atlantischen Meeres, welcher England von Frankreich absondert. Die Canäle in den Organen, welche den Wind an die Orte leiten, wo er seine Wirkung thun soll u. s. f. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, Mittel und Wege eine Absicht zu erreichen. Ich habe einen Canal gefunden, vor ihn zu kommen. Durch diesen Canal wirst du deine Absicht nicht erreichen. Diese Figur stammt

stammet ohne Zweifel noch aus den mittlern Zeiten her, wo Canalis auch die Landstraße, ja einen Weg bedeutete. S. des du Fresne Glossar.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Latein. Canalis, aus welchem die Franzosen ihr Canal, und Chenal, die Italiäner ihr Canale, und die Engländer ihr Canal, Channel, Kennel, in gleichen Bedeutungen entlehnet haben. Im Oberdeutschen hat sich dieses Wort dem Deutschen mehr genähert, denn da wird Rännel, Kennel häufig für eine jede Rinne oder Röhre gebraucht. Eine Röhre zur Wasserleitung heißt im Oberdeutschen auch Teufel. S. auch Graben, Cloak, Röhre, Abzucht, Dohle u. s. f.

Das Canapéh, des — es, plur. die — e, ein breiter zierlicher Stuhl mit einer Rücklehne, worauf mehrere Personen sitzen können, und welcher auch die Stelle eines Ruhebettes vertreten kann; ein Faulbett. Aus dem Franz. Canapé, welches aber in dieser Sprache selbst ein neues Wort seyn soll, dessen Abkunft noch unbekannt ist. Das mittlere Latein. Canapeum bedeutet einen Himmel über ein Bett, welche Bedeutung das Engl. Canopy noch jetzt hat. Ein Canapéh in der heutigen Bedeutung hieß in den spätern Zeiten Roms Bisellium. S. auch Sopha.

Der Canarien-Büfard, des — es, plur. die — e, bey dem Klein, eine Art Sperlinge, welche einen schwarzen Hals und Kopf, gelben Rücken, schwarzbraune Flügel und Schwanz, eine gelbe Brust und Flügelbedeckung, einen weißen Bauch und schwarze Füße hat; Passer serino affinis. Er stellet den Amseln nach, und gleicht den Canarien-Vögeln.

Das Canarien-Gras, des — es, plur. inul. eine Art des Glanzgrases; Phalaris canariensis, L. Es ist aus den Canarien-Inseln zu uns gebracht worden. Der Same dieses Grases, welcher unter dem Nahmen des Canarien-Samens bekannt ist, ist die liebste Speise der Canarien-Vögel. Von ihm wird auch das Gras selbst zuweilen Canarien-Same genannt.

Die Canarien-Höcke, plur. die — n, ein Ort, wo man die Canarien-Vögel hecken und sich vermehren läßt.

Der Canarien-Same, plur. inul. S. Canarien-Gras.

Der Canarien-Sect, des — es, plur. inul. ein Sect, welcher auf den Canarien-Inseln zubereitet, und von daher zu uns gebracht wird; Palm-Sect, von der Insel Palma, einer der Canarien-Inseln.

Der Canarien-Vogel, des — s, plur. die — Vögel, ein Sangvogel von verschiedenen Farben, welchen die neuern Schriftsteller des Naturreiches zu den Sperlingen rechnen; Passer canarius, Kl. Er ist auf den Canarien-Inseln zu Hause, und nistet bey uns nur in Vogelhäusern.

Der Canarien-Zucker, des — s, plur. inul. derjenige Zucker, welcher von den Canarien-Inseln zu uns gebracht, und nach dem Madera-Zucker für den besten gehalten wird.

Der Canaster, des — s, plur. inul. oder der Canaster-Tobak, des — es, plur. inul. der Nahme desjenigen Rauchtobaks, welcher aus den besten Arten der Tobaks-Plantagen ausgelesen und bereitet, und daher für die beste Art des Rauchtobaks gehalten wird. Der Nahme ist aus dem Spanischen, und bedeutet weiter nichts, als die aus Rohr geflochtenen Kisten, in welchen dieser Tobak aus Amerika gebracht wird. Das Ital. Canastro und Canastrella, und mittlere Latein. Canastellus bedeuten gleichfalls einen solchen Korb. Im gemeinen Leben spricht und schreibt man dieses Wort Anaster.

Die Cancellé, plur. die — n, in den Orgeln, ein Rahmen oben in der Windlade mit verschiedenen Stäben; aus dem mittlern Latein. Cancellus, welches gleichfalls ein solches Gitterwerk bedeutet.

Nel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Der Candel-Zucker, des — s, plur. inul. ein gereinigter Zucker, welchen man stark euisiedet, und hernach in Krystallen anschießen läßt. Weißer Candel-Zucker, welcher aus Canarienzucker zuverreitet wird. Brauner Candel-Zucker, der aus dem St. Thomas-Zucker verfertigt wird. Beyde Arten sind auch unter dem Nahmen des Zucker-Cands bekannt. Cand und Candel ist in beyden Wörtern von dem Verbo candiren, eigentlich candirter Zucker.

Der Candidat, des — en, plur. die — en, überhaupt ein jeder welcher sich um ein Amt bewirbt; besonders derjenige, welcher auf Beförderung zu einem Predigtamt wartet. Schon in den Zeiten des alten Roms hießen diejenigen Candidati, welche ein obrigkeitliches Amt suchten, weil sie zwey Jahre lang ein weißes Kleid tragen mußten.

Candiren, verb. reg. act. mit Zucker überziehen, in Zucker einmachen, und in weiterer Bedeutung, aus Zucker und Krasmehl allerley Confect bereiten. Früchte, Citronen-Schalen candiren. Candirter, überzogener, Kalmus. Candirter Ingber u. s. f. Daher der Canditer, des — s, plur. ut nom. sing. der aus dieser Arbeit ein Geschäft macht, welches Wort aber am häufigsten Conditer ausgesprochen wird. S. dasselbe. Wir haben dieses Wort nebst der Sache zunächst aus dem Franz. Candir, und Italiänischen Candire. Aber über dessen Ursprung ist man noch nicht einig. Einige leiten es von candidus ab, weil man weißen Zucker dazu nimmt, und die überzogenen Sachen eine weiße Gestalt dadurch bekommen; andere von dem Arab. El Kendit, Zucker; und noch andere von condire, welches wohl die wahrscheinlichste Meinung ist. S. Conditor.

Der Canëhl, des — es, plur. inul. eine im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, übliche Benennung des Zimmets, oder der Zimmetrinde; aus dem Franz. Canelle, Cannelle, im mittlern Latein Canella, Ital. Cannella, wodurch schon vor Alters die Zimmetrinde angedeutet wurde, weil sie einem Rohre oder einer Röhre nicht unähnlich siehet, von Canna, Rohr. S. Zimmet.

Die Canëhl-Kirsche, S. Kornel-Kirsche.

Caninchen, S. Kaninchen.

Der Cannevas, des — ftes, plur. doch nur von mehreren Arten, die — ste. 1) Eine Art roher ungebleichter flächener Leinwand, deren man sich zum Unterlegen und Staffiren bey den Kleibern bedient. Noch mehr aber, 2) ein baumwollenes Gewebe mit erhabenen Streifen, dessen man sich zu verschiedenen Kleidungen bedient. Daher der Cannevas-Weber, der diesen Cannevas verfertigt. In beyden Bedeutungen ist das Wort aus dem Franz. Canevas, woher auch das Engl. Canvals entlehnet ist. Im Ital. heißt dieser Zeug Cannevaccio, Cannevazzo. Schon in den mittlern Zeiten kommen die Nahm. Canabacium, Canevakum u. s. f. vor, eine Art hänsenen Zeuges zu bezeichnen, von Cannabis, in dem mittlern Latein Canaba, Canava, Canapa, Hanf.

Der Cannibal, des — en, plur. die — en, ein Einwohner der Karibischen Inseln; welche ihre Feinde zu essen pflegen. Figurlich, ein wilder, grausamer Mensch. Daher Cannibalisch, im höchsten Grade grausam. Cannibalische Wuth.

Der Canon, oder Kanon, des — s, plur. die — s, oder Canones, ein aus dem Griech. κανων und Latein. Canon entlehntes Wort, welches überhaupt eine Regel oder Vorschrift bedeutete. Im Deutschen gebraucht man es nur in verschiedenen einzelnen Fällen. So wird das in dem christlichen Alterthume verfertigte Verzeichniß der biblischen Bücher, und diese Sammlung biblischer Bücher selbst, ein Canon genannt. S. Canonisch. In der Römischen Kirche ist der Canon oder der Meß-Canon, die

Canon

factus

sacramentlichen Gebethe und Worte der Messe, und das Buch, worin sie enthalten sind. Eben daselbst werden auch das Verzeichniß der in der Kirche aufgenommenen Heiligen, die Regel der Mönchsorden, kirchliche Dekrete und Satzungen, besonders die Schlußse der Concilien, Canons oder Canones genannt. Im mittlern Lateine bedeutet Canon auch oft das Verzeichniß der obrigkeitlichen Einnahmen und deren Vertheilung unter die Unterthanen; daher wird Canon noch jetzt zuweilen für den einem jeden bestimmten Theil der Abgabe oder eines Geldbeytrages gebraucht. In den Buchdruckereyen ist Canon der Name der dicksten Deutschen Schrift, die man hat; vermuthlich weil der Metz-Canon ehemals mit derselben gedruckt wurde. Aber alsdann ist es gemeinlich weiblichen Geschlechtes, die Canon, weil das Wort Schrift darunter verstanden wird.

Anm. Da dieß Wort aus dem Griech. herstammet, so sollte es billig mit einem K geschrieben werden. Allein um der folgenden Ableitungen willen, die noch niemand mit einem K geschrieben hat, habe ich es hier mit einem C geschrieben, weil ich es von diesen nicht gerne trennen wollte. Es gehet dieses desto füglicher an, weil wir dieses Wort nun doch eumahl von den Lateinern erhalten haben.

Canone, S. Kanone.

Das Canonicat, des — es, plur. die — e, die Stelle und Präbende eines Canonici. Ein Canonicat bekommen. Aus dem mittlern Latein. Canonicatus, Franz. Canonicat, Chanoine.

Der Canonicus, des — ei, plur. die — ei, ein Weltgeistlicher, welcher eine Präbende an einer Stiftskirche besizet, und zur Verichtung des Gottesdienstes in derselben bestimmt ist; ein Chorbherr, Capitelsherr, Stiftsherr. Bey den evangelischen Stiftern sind es völlig weltliche Personen, welche nur die Präbenden genießen. Bey einigen vornehmen Stiftern sind die Domherren von den Canonicis unterschieden, indem die letztern alsdann nur die Vicarii der ersten sind. Oft aber werden beyde Benennungen auch als gleichbedeutend gebraucht. S. Domherr. Ehemals wurden alle Geistliche Canonici, und zuweilen auch Canon Ecclesiae genannt. Die Ursache ist ungewiß; vermuthlich führten sie diesen Namen, entweder weil sie einen gewissen Canon, d. i. ein gewisses Jahrgeld, bekamen, oder auch, wie einige Concilien sich ausdrücken, weil sie sub canone ecclesiastico constituti erant. Die heutigen Canonici und Domherren waren vor Carls des Großen Zeiten weiter nichts als Priester, welche den Gottesdienst an den Domkirchen besorgten. Man hat in der Römischen Kirche auch einen Mönchsorden, welche Canonici regulares heißen, der Regel des heil. Augustin folgen, und gewisser Maßen zu den Weltgeistlichen gehören, ob sie gleich gewisse Regeln beobachten und gemeinschaftlich leben. S. Chorbherr.

Die Canonie, plur. die — n, (viersylbig,) aus dem mittlern Latein. Canonica; die Stelle oder Pfründe eines Canonici, das Canonicat. Zuweilen auch das ganze Corpus der Canonicorum, das Zimmer, in welchem sie sich versammeln, und das Gebäude in welchem sie wohnen. S. Canonissim.

Canonisch, adj. et adv. dem Canon gemäß, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Die canonischen Bücher der heil. Schrift, welche als unmittelbar von Gott eingegeben, von dem christlichen Alterthume in das Verzeichniß dieser Bücher getragen worden, im Gegensatz der apokryphischen. Ingleichen, den Regeln und Gesetzen der Kirche gemäß. Das canonische Recht, die Sammlung der von den Päpsten und Concilien gemachten Gesetze. Ein canonisches Leben, welches den Kirchengesetzen gemäß ist. Canonische Strafen, welche die Kirche auferlegen kann. Eine canonische Wahl, die den Kirchengesetzen

gemäß ist. Die canonische Schreibart, in der Musik, die gebundene.

Canonisiren, verb. reg. act. in der Römischen Kirche, zum Heiligen erklären. Daher die Canonisirung, noch häufiger aber die Canonisation, die feyerliche Handlung, in welcher solches geschieht, die Canonisations-Bulle u. s. f. Von Canon, so fern dieses Wort auch das Verzeichniß der Heiligen bedeutet, eigentlich, in dieses Verzeichniß eintragen.

Die Canonissim, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche eine Präbende besizet. Man hat so wohl in der Römischen als evangelischen Kirche verschiedene weibliche Stifter, deren Mitglieder diesen Titel führen; z. B. das Stift zu Sandersheim. Dergleichen Stifter werden zuweilen auch Canonien genannt.

Der Canonist, des — en, plur. die — en, in der Römischen Kirche, ein Lehrer des canonischen Rechtes.

Die Cantate, plur. die — n, in der Musik und Poesie, ein Gedicht, welches aus Arien und Recitativen bestehet, und dazu bestimmt ist, daß es gesungen werden soll. Im mittlern Lateine bedeutet Cantata einen jeden Kirchengesang.

Die Cantille, (sprich Cantilje,) plur. die — n, in den Stückereyen, kleine hohle Röllchen von Gold- und Silberdraht, welche gestickten Sachen das beste Ansehen geben. Perl-Cantillen, welche aus ungeplättetem Draht verfertigt werden, im Gegensatz der Glanz-Cantillen, wozu der Draht geplättet wird. Daher Cantilliren, Cantillen verfertigen, ingleichen mit Cantillen sticken; der Cantillen-Macher u. s. f. Aus dem Franz. Cantille.

Der Canton, (sprich Cantong,) des — s, plur. die — s, eine jede Gegend, oder der Theil eines Landes oder einer Stadt, so fern derselbe als ein Ganzes betrachtet wird. Ein Werbe-Canton, diejenige Gegend, welche einem oder mehreren Werbem angewiesen ist. Am häufigsten werden die neunzehn Schweizer-Republicken, welche zusammen genommen den Schweizerischen Freystaat ausmachen, von den Ausländern Cantons, von ihnen selbst aber Orte und Ortschaften genannt. Wir haben dieses Wort zunächst aus dem Franz. Canton, welches von dem alten Gallischen Cant, ein Kreis, abstammet. Im mittlern Lateine werden Canto und Cantonus gleichfalls schon von einer Gegend gebraucht. In einigen Gegenden lautet dieses Wort die Canton, und in andern das Cantone.

Cantoniren, verb. reg. neutr. im Kriege, in den Städten und Dörfern einer Gegend ausruhen, aber dabey beyammen bleiben, damit man nicht von dem Feinde überfallen werde; und da ist es so wohl dem Campiren als dem Beziehen der Winterquartiere entgegen gesetzt. Bey dem Cantoniren gehet der Dienst wie im Felde fort; in den Winter-Quartieren hingegen wird er wie in den Garnisonen verrichtet. Die Cantonirungs-Quartiere beziehen. Die Armee cantoniret in Böhmen.

Der Cantor, des — s, oder — is, plur. die Cantores, (vulg. Cantors,) überhaupt jemand, der der Vocal- und Instrumental-Musik in den Kirchen und Schulen vorgefezet ist. Aus dem Latein. Cantor; S. des du Fresne Glossar. Daher das Cantorat, des — es, plur. die — e, die Stelle eines Cantors und dessen Wohnung; die Cantorey, plur. die — en, zuweilen auch dessen Wohnung, ferner der Ort wo er musikalische Übungen hält, ingleichen an einigen Orten, gewisse von Alters her gestiftete musikalische Gesellschaften, dergleichen eine zu Roswein ist, von welcher Srich im Wörterbuche nachgesehen werden kann.

Canzel, Canzelle, u. s. f. S. Kanzel, Kanzelley.

Das Cap, des — s, plur. die — s, in der Seefahrt, ein Stück Land, welches in das Meer hinein gehet; ein Vorgebirge. Aus dem Franz. Cap, Ital. Capo, Engl. Cape, Span. Cabo, von der

der Ähnlichkeit mit einem Kopfe. Im Nieders. heißt ein solches Vorgebirge daher auch Köpf, das Haupt.

Capaun, S. Rapaun.

Der Capellan, des — es, plur. die Capellane, in der Römischen Kirche, ein Geistlicher, welcher einer Capelle vorgesetzt ist, oder den Gottesdienst in derselben besorget. So werden so wohl diejenigen Priester, welche in den Häusern der Privatpersonen gewöhnlich die Messe lesen, ein Haus-Capellan, als auch die geistlichen Beamten, welche die geistliche Capelle eines Fürsten bedienen, Capellane, oder Hof-Capellane genannt. S. Capelle. In der evangelischen Kirche werden die Diaconi der Pfarrherren an einigen Orten Capellane, und im gemeinen Leben Kaplane genannt, weil sie ehemals zur Bedienung einer bey der Kirche befindlichen Capelle bestimmt waren. S. des du Fresne Glossar. v. Capellanus.

Die Capellaney, plur. die — en, die Wohnung eines Capellanes; zuweilen auch, besonders in der Römischen Kirche, die Pfunde und Stelle eines Capellanes; ingleichen eine Capelle unter dem Dache einer andern Kirche.

1. Die Capelle, plur. die — n, Diminutivum das Capellchen.

1) Eine kleine Kirche, eine Kirche, welche keine Pfarr- noch Kathedralkirche ist, und entweder an einer größern angebauet ist, oder auch für sich bestehet. In dergleichen Capellen werden in der Römischen Kirche nur Messen gelesen. Capelle halten, heißt bey dem Papste und den katholischen Fürsten, dem Gottesdienste an gewissen feyerlichen Tagen feyerlich beywohnen. Der Papst liest alsdann in eigener Person Messe. Eine Schloß-Capelle, Hof-Capelle, die zum Gottesdienste eines Fürsten gewidmet ist.

2) Die zur Bedienung einer solchen Capelle bestimmten Geistlichen. In weiterer Bedeutung werden auch die zu deren Bedienung bestimmten Musikanen die Capelle genannt, und in noch weiterer Bedeutung führet die Gesellschaft geschickter Tonkünstler, die ein Fürst oder Herr zu seinem Vergnügen hält, gleichfalls den Namen einer Capelle. 3) In den protestantischen Kirchen ist die Capelle ein Nebenzimmer oder vermachter Stuhl in der Kirche.

Anm. Die Geschichte der Bedeutung dieses Wortes ist sonderbar. Capa, Deutsch Kappe, war ehemals eine Art der Kleidung, welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bedeutete als das Diminut. eine solche kleine Kappe. Die Fränkischen Könige machten aus der Kappe des heil. Martini ein besonderes Heiligtum, führten sie überall mit sich herum, und bestellten besondere Personen zu ihrer Aufsicht, welche züerst Capellane genannt wurden. Das Zimmer, in welchem diese Kappe nebst andern Heiligtümern verwahrt wurde, erhielt gar bald auch den Namen der Capelle, und nach und nach bekam denselben auch ein jedes Bethaus, welches keine Pfarr- oder Stiftskirche war. Ja man hat Beispiele, daß auch Pfarrkirchen Capellen genannt worden. S. du Fresne v. Capa und Capella.

2. Die Capelle, plur. die — n, in der Chymie und Schmelzkunst, flache Tiegel von Asche und gebrannten Knochen, Silber und Gold darauf abzutreiben. Ein Metall auf die Capelle bringen, es auf der Capelle abreiben. Eine Capelle schlagen, sie verfertigen. In den Schmelzhütten dienet der Teufel statt der Capelle, die nur im Kleinen gebraucht wird, obgleich jener auf eben die Art zubereitet wird.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Copella, oder dem mittlern Latein Cupella, Cupellus, welche eine Art eines kleinen Trinkgeschreces war, und das Diminut. von Copa, Cupa, Deutsch Rufe, ist. Es sollte also in dieser Bedeutung billig Cuzelle, und das Verbum cupellari heißen, wie diese Wörter auch

von einigen, obgleich nur wenigen, wirklich gesprochen und geschrieben werden.

Die Capellen-Zische, plur. inul. Asche aus leichtem Holze und reinen Beinen oder Fischgräten, woraus die Chymischen Capellen verfertigt werden.

Das Capellen-Futter, des — s, plur. ut nom. sing. die messingene Form, in welcher eine Chymische Capelle geschlagen wird. Sie bestehet aus einem Stempel, welcher der Mönch, und aus einem Ringe, welcher die Nonne genannt wird.

Das Capellen-Klar, des — en, plur. inul. ein aus Beinen gebranntes weißes Pulver, womit die Chymischen Capellen bestreuet werden, damit das Silber sich nicht ansetze.

Der Capellen-Schläger, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, welcher die Capellen schläget, oder zubereitet.

Das Capellen-Silber, des — s, plur. inul. Silber, welches auf der Capelle abgetrieben worden, oder Silber, wie es von der Capelle kommt. In den Schmelzhütten wird es Brandsilber genannt.

1. Capelliren, verb. reg. act. auf der Chymischen Capelle abtreiben oder reinigen. Gold, Silber capelliren. S. 2. Capelle.

2. Capelliren, verb. reg. act. bey den Seidenarbeitern, die Enden der von den Seideneyern abgewickelten Stränge auffuchen und umbinden, zu welchem Ende die Stränge auf das Capellirholz gespannt werden. Hier rühret das Wort aus dem Ital. Capo her, welches auch das Ende eines Fadens bedeutet.

Der Capell-Meister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Tonkünstler, welcher die Aufsicht über die musikalische Capelle eines Fürsten hat. S. 1. Capelle 2.

Die Capen, eine Frucht, S. Raper.

Der Capen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Anführer eines oder mehrerer Kriegeschiffe, der mit Erlaubnis seines Herren feindliche Schiffe zu erhaschen und aufzubringen suchet, ein privilegirter Seeräuber, Franz. Armateur. Daber das Capen-Schiff, dessen Schiff, welches zuweilen auch nur schlechthin ein Capen genannt wird. Auch diejenigen, auf deren Kosten ein solches Schiff ausgerüstet worden, führen diesen Namen, wenn sie sich gleich nicht mit auf dem Schiffe befinden. Aus dem Franz. Capre, welches entweder von dem Latein. capere, oder auch von Cap, ein Vorgebirge, herkommt, weil dergleichen Seeräuber hinter den Caps und Landspitzen auf die vorbey segelnden Schiffe zu lauern pflegen.

Die Caperey, plur. die — en, die Lebensart, Beschäftigung eines Capens; ohne Plural. Caperey treiben. Auf Caperey auslaufen. Ingleichen einzelne dahin gehörige Handlungen, auch in weiterer Bedeutung, listige Bemächtigung einer fremden Sache.

Capern, verb. reg. act. eigentlich, ein feindliches Schiff aufbringen, so fern solches von einem Capen geschieht. Das Schiff ist gecapert worden. Auch figurlich, im gemeinen Leben, sich mit List bemächtigen, wo aber das zusammen gesetzte wegcapern üblicher ist.

Capidraut, S. Kopfkohl.

Capital, adj. et adv. aus dem Latein. Capitalis, welches nur in gewissen Zusammenfügungen üblich ist. 1) Was zu Anfang einer Sache befindlich ist; S. Capital-Buchstab. 2) Figurlich, im gemeinen Leben, das vorzüglichste in seiner Art. Der Capital-Hirsch, ein Hirsch von acht und mehr Jahren, von besonderm Ansehen und Stärke, ein Haupthirsch. Ein Capital-Schwein, ein Hauptschwein, das wenigstens fünf Jahr alt ist, im Gegensatz der angehenden Schweine. Ein Capital-Verbrechen, ein Hauptverbrechen, welches das Leben verurtheilt. Ein

Anna 2

Capital

Capital-Stück, ein vortreffliches Stück; und so im gemeinen Leben in andern Zusammensetzungen mehr.

Das Capital, des — es, plur. die — e, Diminut. das Capitälchen, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Capitale des mittlern Lateines. 1) Der oberste Theil einer Sache. So wird in der Baukunst, der oberste Theil einer Säule das Capital oder auch wohl das Capitäl genant; Latein. Capitulum, Capitella, Ital. Capitello. Bey den Buchdruckern sind die Capitale diejenigen Siegel, welche bey Zurichtung einer Form oben, und an den Tiegeln geleyet werden. Bey den Buchbindern ist das Capital oder Capitälchen, der Streif Pergament, oder das Band oben und unten an dem Rücken eines Buches, welches mit Seide oder Zwirn bestochen wird. 2) Eine Summe Geldes, so fern sie dazu bestimmt ist, Gewinn zu bringen, im Gegenseitz dieses Gewinnes oder der Interessen; der Hauptstamm, das Hauptgeld, die Hauptsumme, das Hauptgut, der Hauptstuhl, welche Benennungen ehemals üblich waren, und es zum Theil noch sind. Daher heist eine jede Summe Geldes, welche man auf Zinsen auslehet, ein Capital. Ich will ihnen ein Capital aussetzen, wovon sie mit Ehren leben können. In dieser Bedeutung lautet der Plural gemeinlich Capitalien. Viele Capitalien haben, d. i. viel bares Geld aussetzen haben, und in weiterer Bedeutung, viel bares Geld besitzen. Ein todes Capital, Geld das keinen Gewinn bringt. Auch das Geld, welches in einer Handlung, einer Fabrik, oder einem andern Gewerbe steckt, wird ein Capital genant; alles in Rücksicht auf den Gewinn, den es bringen soll. In dieser Bedeutung ist das Latein. Capitale schon lange üblich gewesen.

Der Capital-Buchstaf, des — ens, plur. die — en, eine Art großer Buchstaben, welche zu Anfange der Capital oder der Abschnitte eines Buches gebraucht werden; Litterae unciales.

Capitalen, verb. reg. act. mit einem Capitale versehen. Ein Buch capitalen, dessen Rücken oben und unten mit einem Streifen Pergamente oder einem Bande beleimen.

Der Capitalist, des — en, plur. die — en, ein Mann, der viele Capitalien, d. i. viel bares Geld besitzt.

Die Capital-Linie, plur. die — n, im Festungsbaue, die gerade Linie, welche von der Kehrle oder dem Polygon-Winkel, bis an die Bollwerks Spitze gezogen wird; die Sapeleinie, Französ. la Capitale.

Der Capitän, des — es, plur. die — e, oder — s. 1) * Ein jeder vornehmer Befehlshaber im Kriege, in welcher Bedeutung noch das Franz. Capitain üblich ist. Im Deutschen hatte es diesen Sinn ehemals auch, denn Opitz gebraucht dieses Wort noch sehr oft von Gott und Christo:

Der du bist unser Hort, du starker Capitein.

Und an einem andern Orte:

Des Davids, deines Knechts, Herr, Meister, Capitein.

Noch in dieser Bedeutung ist es im Deutschen vorkommt, wo man es 2) nur noch von dem Haupte oder Anführer einer Compagnie Fußvolk oder Dragoner gebraucht, ein Hauptmann; dagegen er bey der Reiterey Rittmeister genant wird. 3) Ein vornehmer Befehlshaber auf einem Kriegsschiffe. In Frankreich sind auf einem Kriegsschiffe, welches von einem Admirale und Vice-Admirale geführt wird, zwey Capitäns. Auf kleinern Kriegsschiffen ist der Capitän der oberste Befehlshaber derselben. Im gemeinen Leben nennet man den Befehlshaber oder Herren eines jeden Kaufahrteyschiffes gleichfalls einen Capitän oder Schiffscapitän.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. Capitain, Ital. Capitano, oder mittlern Latein. Capitaneus, welches ehemals den Statthalter einer Provinz andeutete, aber hernach oft

von einem jeden Aufseher oder Vorgesetzten, besonders bey den Soldaten und der Miliz, gebraucht wurde.

Das Capitel, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem mittlern Latein. Capitulum, welches das Diminut. von Caput ist. 1) Ein Theil eines Buches oder einer Schrift. 1) Eigentlich. Ein Buch in sechs, zehn u. s. f. Capitel eintheilen. Einen Gegenstand in vier Capiteln abhandeln. Wenn von den Capiteln eines biblischen Buches die Rede ist, so vertritt nach alter Art das Vorwort an mehrentheils die Stelle des Vorwortes in Matthäi am letzten Capitel. Da das Wort in dieser Bedeutung im Deutschen sehr gebräuchlich ist, und bereits das völlige Bürgerrecht erhalten hat, so könnte man es füglich mit einem B schreiben. Allein hier durfte ich es von den folgenden Bedeutungen und Zusammensetzungen nicht trennen, welche theils noch mit einem C am üblichsten sind, theils auch noch ein mehr ausländisches Ansehen behalten haben. 2) Figürlich. (a) Die Materie, der Gegenstand eines Gespräches, oder einer Schrift. Das schöne Geschlecht kann in dem Capitel von der Schönheit keine Nebenbuhlerinnen leiden. Sie helfen mir auf das rechte Capitel, Gell. (b) Ein Verweis. Jemanden ein Capitel lesen, ihm einen berben Verweis geben; welche N. A. aus der kaiserlichen Zucht hergenommen ist, wo straffälligen Mönchen das übertretene Capitel aus den Ordensregeln vor dem Verweise vorgelesen wird. 2. Eine in Capitel getheilte Schrift. In diesem Verstande werden in den mittlern Zeiten die Wörter Capitula und Capitularia so wohl von den Gesetzen der Könige, als auch von den Sammlungen der Kirchengesetze, ingleichen den Regeln einzelner Orden, Gemeinheiten und Stiftungen häufig gebraucht. Das Wort Capitel ist zwar in derselben im Deutschen nicht üblich; allein um der folgenden Bedeutungen willen mußte solche hier angeführt werden. 3. Die Versammlung gewisser zu einer Gemeinheit oder Gesellschaft gehöriger Personen, in welcher ihre Capitel, d. i. ihre Statuten und Regeln, verlesen werden. In diesem Verstande werden in weiterer Bedeutung die Zusammenkünfte aller geistlichen und weltlichen Orden, worin sie sich über Angelegenheiten ihrer Gesellschaft berathschlagen, ein Capitel genant, weil dabey gemeinlich mit Verlesung der Statuten der Anfang gemacht wird. Auch die Versammlung der Canonicorum einer Cathedral- oder Collegiat-Kirche führt diesen Nahmen. Capitel halten, das Capitel versammeln, die dazu gehörigen Glieder zusammen berufen. Eine Stimme in dem Capitel haben. Der König hat Capitel gehalten, wenn er eine Versammlung der Glieder eines Ritterordens gehalten hat. Das General-Capitel, welches aus der Versammlung der Abgeordneten aus allen Provinzen eines Ordens besteht. Ja es hat sich diese Benennung auch bis auf einige Handwerker ausgebreitet, indem die gewöhnlichen Zusammenkünfte der Zuchtscherer und Schleifer, unter welchen beyden Zünften eine besondere Gemeinschaft Statt findet, Capitel genant werden, welche bey andern Zünften Quartale heißen. Eben diese Zünfte haben auch ein General-Capitel, welches zu Wien, Breslau und Posen gehalten wird, dagegen ihre Zunftversammlungen zu Leipzig, Wittenberg, Leisnig u. s. f. nur gemeine Capitel, zuweilen aber auch nur Quartale genant werden. 4. Der Ort, wo sich das Capitel eines solchen Ordens, oder einer solchen Gesellschaft versammelt. In das Capitel gehen. S. auch Capitelstube. In dem Salzwerke zu Halle wird sogar die Stube bey jedem Borne, in welcher die Bornknechte ausruhen, und worin auch das Gebeth verlesen wird, das Capitel genant. 5. Die Glieder einer solchen Gesellschaft selbst, als ein Ganzes betrachtet. In diesem Verstande werden besonders die Geistlichen, welche zur Bedienung einer Cathedral- oder Collegiat-Kirche bestimmt sind,

sind, oder die Canonici, und ihre ganze Stiftung, ein Capitel genannt. Daher das Dom-Capitel, die sämtlichen Domherren an einer Stiftskirche.

S. des du Fresne Glossar. wo noch mehrere Bedeutungen dieses Wortes angeführt werden, die aber im Deutschen nicht gangbar sind.

Capitel-fest, adj. et adv. Fertigkeit besitzend, die Stellen der biblischen Bücher nach den Capiteln anzuführen.

Capiteln, verb. reg. act. Jemanden capiteln, ihm einen derben Verweis geben. S. Capitel 1. Im mittlern Latein war capitulare in eben der Bedeutung üblich.

Der Capitels-Herr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten so viel als ein Canonicus oder Dom- und Stiftsherr, ein Mitglied eines Capitels. S. Capitel 5.

Die Capitel-Stube, plur. die — n, die Stube, oder das Zimmer, in welchem sich das Capitel einer Gesellschaft versammelt. S. Capitel 4.

Der Capitular, des — en, plur. die — en, ein Canonicus oder Ordensglied, welches das Recht hat, dem Capitel, oder der Versammlung seines Ordens oder seiner Gesellschaft beizuwohnen; bey den Domstiftern und den Ritterorden auch wohl ein Capitular-Herr. Aus dem mittlern Latein. Capitularis und Capitularius.

Die Capitulation, plur. die — en, überhaupt eine jede in Capitel getheilte Schrift, in welcher weitesten Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist, wohl aber in der engern, eines in gewisse Absätze getheilten Vertrages. Besonders wird im Kriege der Vertrag zwischen den Belagerern und der Besatzung einer Festung wegen deren Übergabe eine Capitulation genannt. Sich auf Capitulation ergeben. Die Capitulation halten, brechen u. s. f. Auch der Vergleich, welchen ein Officier mit einem Soldaten schließt, und worin sich dieser zu Kriegesdiensten auf eine gewisse Zeit verpflichtet, führet diesen Nahmen. Daher der Capitulant des — en, plur. die — en, ein Soldat, welcher auf Capitulation dienet. Noch berühmter sind die Capitulationen oder Verträge, welche so wohl verschiedene geistliche Stiftungen mit ihren Vorgesetzten, als auch die Reichsstände und in deren Nahmen die Churfürsten mit einem Kaiser, bey deren Wahl schließen, welche daher auch Wahl-Capitulationen genannt werden. Die Capitulation beschwören.

Capituliren, verb. reg. act. eine Capitulation, d. i. einen Vergleich in Vorschlag bringen und eingehen. Die Besatzung hat capituliret, hat sich auf Capitulation ergeben. Der Feind verlangt zu capituliren. So auch im gemeinen Leben, mit jemanden capituliren, mit ihm wegen eines Vergleiches unterhandeln.

Caporal, S. Corporal.

Cappis-Kraut, S. Kopfschl.

Die Capriole, plur. die — n, leichte und geschickte Sprünge in die Luft, welche die Tänzer gemeinlich am Ende einer Cadence zu machen pflegen. Eine Capriole machen; in der niedrigen Sprechart, eine Capriole schneiden. Auf der Reitschule ist die Capriole der Sprung eines Pferdes, bey welchem es, indem es noch in der Luft ist, mit dem Hinterleibe mit aller Gewalt ausschlägt. Schlägt es nur halb aus, so heist es eine Balotade.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Franz. Capriole oder Cabriole, und dem Ital. Capriola, welche Wörter von Caper, ein Bock, herkommen, und eigentlich Bocksprünge bedeuten.

Der Cap-Sperling, des — es, plur. die — e, eine Art Sperlinge mit einem gelben Schnabel, schwarzen Kopfe, Halse und Brust,

und röhlichen Flügeln und Rücken, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen werden; Paller Capensis, L. Die Captur, plur. inusl. in den Rechten, die Verhaftnehmung eines Schuldners oder Verbrechers; aus dem Latein. Captura. Die Captur wider jemanden ergehen lassen, verhängen. Daher der Captur-Befehl, der Befehl, jemanden in Verhaft zu nehmen.

Der Capuciner, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Mönche von dem Orden des heil. Franciscus, von der engern Obsequanz, welche sich nicht barbiren, mit bloßen Füßen gehen, und grobe graue Kutten mit spizigen Kappen tragen. Von dieser spizigen Kappen, im mittlern Latein. Capucia, welche Bruder Matthäus von Bassy im 13ten Jahrhunderte an die Stelle der runden Kappen der Franciscaner setzte, aber dadurch einen großen Streit unter ihnen veranlassete, welchen selbst Clemens V. nicht schlichten konnte, haben sie auch ihren Nahmen. Daher der Capuciner-Orden, das Capuciner-Kloster, der Capuciner-Mönch, das Capuciner-Tuch, großes graues Tuch, woraus die Kutten der Capuciner gemacht werden u. s. f.

Die Capusche, plur. die — n, ein Kragen an den Mänteln der Mannspersonen und an weiblichen Kleidern, welcher über den Kopf gezogen werden kann; aus dem alten Franz. Capuche, jetzt Capuchon.

Caput, adv. aus dem Franz. capot, welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Caput gehen, verloren gehen, niedermachen, zu Grunde gerichtet werden. Einen caput machen, ihn in Ansehung seines Nahrungsstandes verderben, oder zu Grunde richten. Im Französischen ist dieses Wort eigentlich im Piletspiele üblich, wo einen andern caput machen eben so viel ist, als ihn matsch machen. Auch im Wendischen ist caput so viel als verloren.

Der Caputt, des — es, plur. die — e. 1) Eine Kappe. So führet diesen Nahmen noch die Kappe der Minierer, mit welcher sie die Haare und den Hals vor der Erde verwahren. 2) Ein Rock mit einer Kappe. Dergleichen grobe Caputte tragen die Seelente über ihrer gewöhnlichen Kleidung. Ingleichen, ein schlechter Oberrock mit einer Kappe, welchen man im Regen, auf Reisen u. s. f. trägt; ein Caputt-Rock.

Doch Stuger lehrten ihn bald den Caput verachten, Zachar.

Aus dem Franz. Capot, und Ital. Capotto.

Die Capuze, plur. die — n, in Niedersachsen, eine Art eines Reifehutes, welcher herunter gelassen und zu einer Kappe gemacht werden kann, den Hals und das Gesicht vor der Witterung zu bewahren; Nieders. Rabnus - Hood. Aus dem Lat. Caputium, welches eine solche Kappe bedeutete, wovon auch das Engl. Capouch und das Franz. Capuce abstammen.

Die Cap-Wachtel, plur. die — n, eine Art Wachteln mit einem breiten gelben Streifen an den Seiten des Kopfes, einem grünen braun geschuppten Rücken, und einem blanen Steiße; Coturnix Capensis, Kl. Sie wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen.

Der Carabiner, des — s, plur. ut nom. sing. ein kurzes Feuergewehr mit einem Luntenschlosse, welches ehedem eine Art der leichten Reiterey führete, die daher in Frankreich Carabiniers hießen. Diese Feuergewehre sind veraltet, denn die heutigen Carabiner sind kurze, drey Fuß lange, gezogene Feueröhre, welche die Kugel sehr weit tragen. Die Reiter führen sie an dem Carabiner-Haken angemacht, rechter Hand neben sich in dem Carabiner-Schuhe.

Anm. Im Franz. heist dieses Gewehr Carabine, im Ital. Carabino, in Engl. Carabine. Es ist noch ungewiß, ob das

Gewehr von den folgenden leichten Reitern, oder diese von jenem den Namen haben. Die gemeinste Meinung ist, daß die Carabiniers durch eine sonst eben nicht ungewöhnliche Verwechslung des l und r, von der bekannten leichten Calabrischen Reiterey abstammen, so daß im Franz. Carabin aus Calabria oder Calabrien geworden. Im 14ten Jahrhunderte geschieht einer Art Gewehres Meldung, welche Chavarina genannt wird, nach welchem, dem du Fresne zu Folge, nachmahls die Carabiner benannt worden.

Der Carabinier, (sprich Carabinje) des—s, plur. die—s, ein leichter Reiter, welcher mit einem Carabiner bewaffnet ist. Gegenwärtig werden sie wohl mit den Dragonern einerley seyn, obgleich der Name noch bey verschiedenen Armeen üblich ist. Aus dem Franz. Carabin, und Carabinier. Die Carabiniers waren eigentlich Spanische oder vielmehr Navarrische Reiter, welche zuerst unter den Königen von Navarra, Jean d'Albret, und Antoine de Bourbon, in Frankreich bekannt wurden, und nachmahls auch in Deutschland Beyfall fanden.

Die Caraffine, plur. die—n, eine kleine gläserne Flasche mit einem engen Halse, Wasser, Essig, Oehl oder Wein bey der Mäßigkeit darin vorzusetzen.

Der Schenkstisch lächelt zwar auch in Strephons prächtigem Saale,

Aus heitern Caraffinen dir zu, Zachar.

Aus dem Ital. Caraffa, Caraffina und Franz. Caraffe. Caraffon aber ist in der letztern Sprache eine große dicke gläserne Bouteille mit einem langen Halse. Das Dän. Karaffe bedeutet gleichfalls eine Flasche mit einem langen Halse.

Carat, S. Karat.

Die Caravane, S. in K.

Die Caravelle, plur. die—n, eine Art noch am meisten in Portugall üblicher Schiffe, mit einem viereckigen Hintertheile und kurzen Bauchstücken. Sie sind rund wie die Klüten, führen drey bis vier dreyeckte Segel, haben keinen Mastkorb, an dessen Statt aber Kreuzbölzer, welche oben durch den Mast gehen, und halten gemeinlich 120 bis 140 Tonnen, werden aber unter allen Schiffen für die besten Segler gehalten. In Frankreich führet eine Art kleiner Schiffe von 25 bis 30 Tonnen, welche an den Küsten auf den Untiefen auf den Hävingsfang ausgehen, gleichfalls den Namen der Caravellen. Franz. Caravelle, Ital. Caravella, Span. Caravala, Engl. Caravell, Wallis. Corwl, Schwed. Krawel, welche das Diminut. von einem alten Worte sind, so noch in den nordischen Mundarten angetroffen wird. Denn das alte Schwed. Karf, das Feland. Karbh, das Finnische Carvas, Carpas, bedeuten insgesammt ein kleines Schiff. S. Ihre Gloss. v. Karf und Krawel. Das mittlere Latein. Carabus und Griech. *καρᾶνος* gehören gleichfalls hierher.

Der Carbunkel, des—s, plur. ut nom. sing. ein Name des scharlachrothen oder hochrothen Rubin; aus dem Latein. Carbunculus, welchen Namen er wegen seiner brennenden hochrothen Farbe erhalten, daher er im mittlern Lateine auch nur Carbo heißt. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carlu den Großen bey dem Schilter, heißt er im Deutschen schon Karbunkel. Von der Farbe werden auch gewisse böartige, mit heftigen Schmerzen verbundene Blutschwären Carbunkeln genannt; Anthraces.

Die Carcasse, plur. die—n, aus dem Franz. Carcasse, ein Geripp. 1) Das dreierne Geripp zu den gesteckten Hauben des andern Geschlechtes. 2) In der Geschützkunst, längliche oder runde Angeln, welche mit Handgranaten, Kugeln, u. s. f. gefüllt und mit einem eisernen Gerippe zur Festigkeit versehen

werden; eine Brandkugel. 3) Das Geripp eines Schiffes auf dem Stapel. Im Ital. ist Carcasso gleichfalls ein Gerippe. Das Carcer, des—s, plur. ut nom. sing. aus dem Latein. das Gefängniß auf Schulen und Universitäten.

Carcer-Oehl, S. Gardsee-Oehl.

Cardätsche, S. Kartätsche und Kardetsche.

Cardinal, adj. et adv. welches aus dem Latein. cardinalis, und dieß von Cardo, die Angel, entlehnet, im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist, ehemals aber in einigen Zusammenfügungen üblich war, das vornehmste oder wichtigste in seiner Art zu bezeichnen. Die Cardinal-Tugenden, welche man ehemals auch wohl Angeltugenden nannte, die Haupttugenden, vornehmsten Tugenden, unter welchem Namen man die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit begriff. Die vier Cardinal-Winde, die Hauptwinde, welche aus den vier Cardinal- oder Hauptgegenenden kommen. Die Cardinal-Zahlen, die Haupt- oder Grundzahlen, eins, zwey u. s. f. im Gegensatz der Ordnungszahlen.

Der Cardinal, des—es, plur. die—näle. 1) In der Römischen Kirche, ein Ehrentitel der vornehmsten Geistlichen nach dem Papste, welche Fürsten der Kirche und geborne Räte des Papstes genannt werden, und Glieder des heil. Collegii sind. Es sind ihrer jetzt ordentlich siebzehn, wovon sechs Bischöfe, fünfzig Priester, und vierzehn Diaconi sind, welche denn Cardinale Bischöfe, Cardinal-Priester, und Cardinal-Diaconi genannt werden. Daher die Cardinals-Würde, der Cardinals-Hut, der rothe schwarlachene Hut, der das Ehrenzeichen dieser Würde ist u. s. f. Aus dem mittlern Latein. Cardinalis. S. des du Fresne Glossar. 2) Der Cardinal oder das Cardinalchen, heißt auch bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches eine Art Finken, welche in China angetroffen wird, und diesen Namen von ihrem purpurrothen Kopfe erhalten hat. Der Rücken und die Flügel sind grün, der übrige Leib aber ist gleichfalls roth; *Fringilla purpurea*, Kl. Auch eine Art Zaunkönige mit röthlicher Platte, *Sylvia vertice subrubro*, Kl. *Motacilla rubricapilla*, L. führen diesen Namen. 3) Ein weißer mit gebräunten Pommeranzen angemachter Wein; so wie Bischof ein solcher rother Wein ist.

Die Cardinale-Birn, plur. die—en, eine Art wohl schmeckender Birnen, welche ihren Namen von dem Cardinal Nic. de Cusa hat, der sie 1451 zu Magdeburg an der Tafel des Erzbischofs Friedrich so lecker fand, daß er sie herzlich einseignete.

Die Cardinale-Blume, plur. die—n, eine Pflanze mit einem aufrechten Stamme, und einer an dessen Spitze befestigten Blumentraube; *Lobelia Cardinalis*, L. Sie ist aus Virginien zu uns gebracht worden, und hat den Namen von der hochrothen Farbe ihrer Blume bekommen, die der Farbe der Cardinals-Hüte gleich.

Der Cardobenedicten, des—s, plur. inusl. eine aus dem Latein. *Carduus benedictus* zusammen gezogene Benennung einer Pflanze, *Centaurea benedicta*, L. Der Same und die Blätter werden in verschiedenen Krankheiten als eine heilsame Arzeneey gebraucht.

† Careffiren, verb. reg. act. schmeicheln, lieblosen; ohne Noth aus dem Franz. careffer.

Der Carthöl, des—es, plur. inusl. eine in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, übliche Benennung des Blumenkohl, die vermuthlich aus dem Ital. *Cavolo fiore*, Blumenkohl, verderbt ist. In der Schweiz lautet dieser Name *Kardiviol*.

Carimonie, S. Ceremonie.

Cariole, S. Carriole.

Carl, ein Mannsnahme, welcher mit dem Worte Beel einerley ist, und eigentlich einen Mann bedeutet, aber so fern es ein Name ist,

ist, sein C von den ältesten Zeiten an behauptet hat, daher auch alle neuern Versuche, die Schreibart dieses Wortes mit einem B allgemein zu machen, vergebens gewesen sind. Im Lateine der mittlern Zeiten ist *Carlus* und *Carolus* daraus geworden. S. *Bevl.*

Der Carmelit, des — en, plur. die — en, oder der Carmeliter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Carmeliter-Orden, welches einer der vier Bettelorden ist, der seinen Namen von dem Berge Carmel in Syrien hat. Daher der Carmeliter-Mönch, das Carmeliter-Kloster, die Carmeliter-Tonne, u. s. f.

Die Carmeliter-Birn, plur. die — en, eine Art mittelmäßig großer, kurzer und runder Birnen, welche gelblich-grün und saftig ist, und im August reifet; in andern Gegenden die Kaiserin, ingleichen Magdalenen-Birn, Franz. Citron des Carmes, St. Madelaine.

Der Carmeliter-Geist, des — es, plur. inul. in den Apotheken, ein zusammen gestrichenes Melissenwasser, welches aus Melissen, Citronenschalen, Coriander, Muskateln, Nelken, Zimmet u. s. f. mit Weingeist und Melissenwasser destillirt wird.

Carmesin, adj. indecl. eine hochrothe Farbe habend, welche ein wenig in das Blaue fällt. Daher die Carmesin-Farbe, Carmesin-Zeug, das diese Farbe hat, Carmesin-roth, u. s. f. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. *Cramoisi*, welches von dem Arab. *Kermes* abstammeth; S. *Kermes*. Im Span. lautet es *Carmesi*, im Ital. *Chermisi*, im Engl. *Crimson*, und im mittlern Lateine *Carmesinus*. Diejenigen, welche dieses Wort *Cramoisi* schreiben, und es dadurch dem Französischen ähnlicher zu machen suchen, sollten es billiger *Cramoisi* schreiben, wodurch sie sich aber von dem wahren Ursprunge dieses Wortes nur noch mehr entfernen würden.

Der Carmin, des — es, plur. inul. ein schönes hochrothes Pulver, welches zum Malen gebraucht, und aus der Cochenille, zuweilen aber auch aus Fernambuk oder Brasilienholz verfertigt wird. Aus dem Franz. *Carmin*, welches gleichfalls von dem Arab. *Kermes* abstammeth. S. *Kermes*. Daher *Carmin-roth*, hochroth, ohne Vermischung irgend einer andern Farbe.

Carmosiren, **Carmusiren**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Jubeliterer, welches eigentlich einlassen, mit einem Rande versehen, bedeutet. Einen Edelstein *carmusiren*, einen Rand von kleinern Edelsteinen um denselben machen. *Carmusir-Gut*, sehr kleine Edelsteine, die nur zum *Carmusiren* taugen. Obgleich dieses Wort zunächst aus dem Französischen entlehnet ist, so hat es doch seinen Ursprung in Norden. Denn *Karm* bedeutet noch jetzt im Schwed. einen Rand, und *karmisera* ist in eben dieser Sprache unser *carmusiren*.

Das Carnaval, des — es, plur. die *Carnaväle*, in den Kirchengebräuchen, besonders der Römischen Kirche, die Zeit von dem Feste der heil. drey Könige bis zur Fasten, welche von Alters her mit allerley Lustbarkeiten und Ausschweifungen zugebracht worden; im Deutschen Saßnacht. *Carnaval* halten. Die *Carnavals-Zeit*, *Carnavals-Lustbarkeiten* u. s. f. Aus dem Franz. *Carnaval*, und Ital. *Carnavale*, *Carnevale*, *Carnovale*. Du Fresne leitet dieses Wort von *Carn à val* ab, und erkläret solches durch *Caro abcedit, seu tempus carnes comedendi*. Allein da dieses Wort im mittlern Lateine auch *Carnelevamen* heißt, so kann es auch daraus verderbt seyn. Im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, der *Carnaval*.

Der Carneol, des — es, plur. die — e, ein Edelstein, der eigentlich ein rother Achat ist, dessen Farbe aber verschiedene Grade der Dunkelheit hat. Aus dem Latein. *Carneolus*, Ital. *Carniola*, Franz. *Cornaline*. Das Ital. *Corniola* bedeutet auch *Horn*,

daher man behauptet, daß dieser Stein wegen seiner dem Horne ähnlichen Farbe den Namen bekommen habe. Allein alsdann müßte man ebendem einen andern Stein *Carneol* genannt haben, als heut zu Tage. Das Ital. *Carne*, *Fleisch*, würde sich wegen der Fleischfarbe vielleicht besser zur Ableitung schicken.

Carnieß, S. *Karnieß*.

Der Carolin, des — es, plur. die — en, ein Name verschiedener Münzsorten, welche von Fürsten geschlagen worden, die den Namen Carl geführt. So ist der *Carolin* in der Schweiz eine Art Scheidemünze, welche sich wieder in verschiedene Unterarten theilet, davon Frisch einige anführet. Um das Jahr 1477 wurde zu Bern ein guter *Carlin* auf einen Zünser gesetzt. Auch in Italien gibt es geringe Münzen dieses Namens, welche etwa zwey gute Groschen gelten, aber auch sehr verschieden sind. Die Deutschen *Carolinen* in Gold, welche im Reich 12 Fl. gelten, haben ihren Namen von einem Churfürsten zu Baiern, Namens *Carl*, werden aber auch von andern Fürsten geschlagen. Auch in England hat man Goldmünzen, welche *Carolinen* oder *Caroliner* heißen, von dem Könige *Carl* geschlagen worden, und so viel wie ein *Jacobiner*, nemlich 7 Fl. 84 Kr. gelten. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort abgekürzt nur *Carlin*.

Carosse, S. *Carrosse*.

Die Carotte, plur. die — n. 1) Ein Name, welchen an einigen Orten die rothen Rüben, oder die Beete, im Oberdeutschen Mangold führen, aus dem Ital. *Carotta* und *Carota*, welches rothe Rüben bedeutet. Andere machen noch einen Unterschied unter den rothen Rüben und *Carotten*, der aber wohl nur von der Verschiedenheit des Bodens herrühret. S. *Beete* und *Mangold*. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit, eine an beyden Enden zugespitzte Stange Tobak aus gerippten Blättern; Franz. *Carotte*. Daher *carottiren*, den Tobak in dem *Carotten-Zeuge* zusammen pressen.

Carouffel, S. *Carosell*.

Die Carpie, plur. inul. bey den Wundärzten, ein Büschel Fasern, welches von der Leinwand abgeschabet, und in die Wunden gelegt wird; aus dem Franz. *Charpie*, und dieß von *carpere*.

Carreau, (sprich *Carro*.) ein unabänderliches Hauptwort, welches nur in der Französischen Karte üblich ist, und die rothen Figuren andeutet, welche ein geschobenes Bierck vorstellen; im gemeinen Leben *Caro*. Das *Carreau-Az*, der *Carreau-König* u. s. f. Aus dem Französischen. *Carreau*, ein Quadrat.

Die Carrète, plur. die — n, eine kleine Kutsche, eine Art einer Kalesche. Jetzt ist es am häufigsten nur noch im gemeinen Leben üblich, eine schlechte elende Kutsche, oder einen jeden schlechten Wagen mit Verachtung zu benennen. Es ist aus dem Ital. *Carreta*, *Carretta*, *Carretto*, welches das Diminutivum von *Carro* ist, und eine kleine Kutsche, eine Kalesche bezeichnet. Im vorigen Jahrhunderte war in Sachsen noch der *Carreten-Zins* bekannt, welchen sich die Superintendenten bey den Kirchen-Visitationen von den Eingepfarrten eines Kirchspieles zur Vergütung des Fuhrlohnes geben ließen. Im mittlern Lateine ist *Carreta*, *Carreda*, ein zweyräderiger Wagen.

Die Carricatur, plur. die — en, aus dem Franz. *Carricature*; in den schönen Künsten, 1) die Übertreibung des Fehlerhaften oder Lächerlichen in einer Vorstellung; ohne Plural. 2) Solche übertriebene Bilder selbst. Vermuthlich stammeth dieses Wort aus dem Ital. *caricare*, beladen, her.

Die Carriole, plur. die — n, ein kleines zweyräderiges Fuhrwerk, Personen darauf fortzubringen. Aus dem Ital. *Carriola*, welches gleichfalls das Diminutivum von *Carro* ist; Franz. *Cariole*. Im Deutschen ist es zuweilen ungewissen Geschlechtes, das *Carriol*.

Das

Das **Carrossell**, ober nach dem Franz. Coroussell, des — es, plur. die — e, ein Ritterspiel, welches aus allerley Übungen mit Wagen oder Pferden besteht, und ein Überbleibsel der alten Turniere ist; aus dem Ital. Carrossello, oder Franz. Caroussel, welches gleichfalls ein Diminut. von Carro ist, weil man sich dazu ehedem kleiner Wagen oder Karren bediente.

Die **Carrosse**, plur. die — n, eine Staatskutsche, Prachtkutsche. Auch dieses Wort ist, so wie das ganze zur Uppigkeit und zur Bequemlichkeit gehörige Fuhrwesen, eine Italiänische Erfindung. Allein das Ital. Carrozza und Carroccio, und Franz. Carosse, bedeuten eine jede Kutsche, dagegen man es im Deutschen zur Zeit nur noch von der prächtignern Art derselben braucht. Carroccium bedeutete im mittlern Lateine auch den großen Wagen, auf welchem die Hauptfabne in das Feld geführt wurde, welches gleichfalls eine Italiänische Erfindung des zwölften Jahrhunderts ist. Bey einem Deutschen Dichter in Eckarts Script. S. 1557. kommt schon das Wort Karotsche vor, nach dem Ital. Carroccio.

Cartatsche, S. Kartatsche und Kartetsche.

Cartaune, S. Karthaune.

Das **Cartell**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Vertrag über die Auslieferung der Gefangenen im Kriege, oder der Ausreißer in Friedenszeiten. Ein Cartell errichten, aufheben u. s. f. 2) Ein Ausforderungsbrief zum Duell. Jemanden ein Cartel senden, überbringen u. s. f. In beyden Bedeutungen aus dem Ital. Cartello, Franz. Cartel, Engl. Cartel, welches das Diminut. von Carta ist, und eigentlich eine jede kurze Schrift, bedeutet.

Carthaune, S. Karthaune.

Die **Carthause**, plur. die — n, ein Carthäuser-Kloster; von der wüsten Gegend Carthusa, Franz. Chartreuse, im Delphinat, wo das erste Kloster dieses Ordens gestiftet worden, daher denn nachmahls ein jedes Carthäuser-Kloster diesen Rahmen bekommen hat.

Anm. Man hat in den niedrigen Sprecharten ein Wort, welches gleichfalls Carthause lautet, und vermuthlich so viel als den Kragen bedeutet. Jemanden bey der Carthause nehmen und zur Erde werfen. Frisch glaubt, daß damit auf die sträubigen Haare gesehen würde, die den Wüstenen der Carthäuser gleichen. Allein es scheint vielmehr ein niedriges Wortspiel zu seyn, und für Krause zu stehen. Im Nieders. lautet es in dieser Bedeutung Rabuse.

Der **Carthäuser**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Orden des heil. Bruno, welcher Orden sehr strenge, in einer beständigen Claustr und vollkommenen Einsamkeit lebt. Bruno stiftete diesen Orden 1086. S. das vorige. Daher der Carthäuser-Mönch, der Carthäuser-Orden, das Carthäuser-Kloster u. s. f.

Die **Carthäuser-Nelke**, plur. die — n, eine Art Nelken mit gehäufte Blumen, welche eyförmige mit Grannen besetzte Kelchschuppen und drey nervige Blätter haben; Dianthus Carthianorum, L. Auch die Bartnelken werden zuweilen Carthäuser-Nelken genannt.

Das **Carthäuser-Pulver**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Chymie, eine der wichtigsten Bereitungen aus dem Spießglase, welche auch mineralischer Kermes genannt wird, und ihren Namen von einem Apotheker der Carthäuser, Simon, hat, welcher sie um 1714 in Aufnahme brachte.

Cartoffel, S. Kartoffel.

Der **Carton**, (sprich Cartong) des — s, plur. die — s, aus dem Franz. Carton, und Ital. Cartone, ein großes, starkes Blatt Papier; in der Malerey, eine große Zeichnung auf Papier, ge-

gemeinlich zum Behuf der Tapetenwieker, Fresco-Maler u. s. f. Ingleichen, ein Behältniß von Pappe, Kupferstiche u. s. f. hinein zu legen.

Die **Cartusche**, plur. die — n. 1) In den bildenden Künsten, eine zierliche Einfassung zu einer Auf- oder Überschrift, eines Sinnbildes, Wapens u. s. f. Aus dem Franz. Cartouche, weil die ersten Einfassungen dieser Art ein stiegendes aufgerolltes Blatt vorstellten, dergleichen noch jetzt gewöhnlich sind. 2) Eine kleine Patronatsche der Grenadiere, welche sie vor dem Leibe tragen. 3) Die Patrone, d. i. die aus Pulver und der Kugel bestehende Ladung für Kanonen. 4) Eine mit Musketenkugeln, Stücken Eisen u. s. f. angefüllte Büchse von Pappe, Holz oder Blech, welche aus Kanonen geschossen, und gemeinlich Kartatsche genannt wird, S. dieses Wort. Alle aus dem Franz. Cartouche.

Der **Carviol**, S. Carviol.

Der **Casack**, (sprich Casakeng) des — s, plur. die — s, ein kleiner kurzer und enger Überrock, welchen man im Hause zur Bequemlichkeit anziehet; aus dem Franz. Casaque, und dieß von dem Ital. Casachino, Casachina, welches das Diminut. von Casacca, ein Reitrock ist. Die Bestandtheile dieses Wortes sind in den Europäischen Sprachen sehr alt, indem κασακ und κασοκ schon bey den Xenophon, Pollux und Hesychius vellem coactilem bedeutet. Im Schwed. ist Kasjacka und Kasika ein Brusttuch, oder ein kurzer Mantel, womit auch das Engl. Callock, das Span. Calaca und das Holländ. Kasacke übereinstimmen. Ihre hält die letzte Hälfte dieser Wörter für das bekannte Wort Jacke, w. s.

Die **Cascaville**, plur. inul. ein Strauch der in beyden Indien angetroffen wird; Clusia Eluteria, L. Die zusammen gerollte Rinde dieses Strauches, welche bey uns unter dem Namen der Cascaville bekannt ist, hat einen bittern und gewirzhaften Geschmack, und wird in vielen Fällen als eine heilsame Arznei gebraucht.

Die **Casel**, plur. die — n, eine ehemalige Benennung eines Messgewandes oder Chorhemdes in der Römischen Kirche, aus dem mittlern Latein. Calula. In einigen protestantischen Kirchen wird der schwarze weite lange Priesterrock, der an andern Orten ein Chorrock heißt, noch jetzt eine Casel genannt. In manchen Gegenden bedeutet es eine jede schlechte Bekleidung. S. du Sresne Gloss. v. Calula.

Die **Casematte**, plur. die — n, im Festungsbaue, niedrige Gewölber unter dem Hauptwalle, besonders in den Bastionen, theils den Graben damit zu bestreichen, ein Kanonenkeller, Wallkeller; theils auch Gegenminen darin anzubringen, Mordkeller. Ital. Casematta, Casa, ein Haus, und matto, blind, verdeckt, oder von dem Span. mata, niedrig.

Die **Caserne**, plur. die — n, kleine Zimmer in dem Walle einer Festung, zur Wohnung für die Soldaten; auch ein langes am Walle gebauetes Haus zu eben dem Gebrauche. Franz. Caserne, von Casa, ein Haus.

Die **Casse**, plur. die — n. 1) Ein Kasten, besonders ein Geldkasten. Geld in die Casse legen, aus der Casse hohlen. Daher der Cassen-Bestand, das Geld, welches nach dem Schlusse einer Abrechnung in der Casse übrig bleibt, S. Bestand; das Cassen-Buch, ein Rechnungsbuch über die Einnahme und Ausgabe der Casse u. s. f. 2) Das in derselben befindliche Geld, und in weiterer Bedeutung überhaupt bares Geld, besonders bey Kaufleuten und Wechseln. Eine gute, schlechte Casse haben, viel oder wenig bares Geld haben. 3) Zu einem gewissen Gebrauche bestimmte Geldsummen, und die zu deren Verwaltung verordneten Personen. Die Armen-Casse, die Steuer-Casse, die Kriegs-Casse u. s. f. 4) Dasjenige Zimmer, in welchem Geld verwahrt und

ausgezahlet wird. In die Casse gehen. Aus dem Ital. Cassa, daher es auch im Deutschen oft noch Cassa lautet. Das Ital. stammet entweder von Capla, oder auch von Cassien her. Daher das Cassen-Geld, des — es, plur. die — er, Geld, oder Gelder, welche zu einer öffentlichen Casse gehören; die Cassen-Münze, plur. inul. eine Münze oder Geldsorte, welche in öffentlichen Cassen angenommen wird u. s. f.

Die Casserölle, plur. die — n, in den Küchen, eine flache kupferne oder messingene Pfanne ohne Füße mit einem Stiele, Fricasseen, Ragouts und andere französische Künsteleyen darin zuzurichten. Aus dem Franz. Casserolle, welches aber auch einen jeden Tiegel ohne Füße bedeutet. In den Küchen lautet dieses Wort gemeinlich Kaströl.

Die Cassia, oder ohne Artikel Cassien, plur. car. ein ausländischer Baum; Cassia, L. Diejenige Art, welche bey uns am bekanntesten ist, und in Ostindien und Aegypten wächst, heißt beyh. Cassia Fiskula, im Deutschen aber auch Rohr-Cassien, wegen der röhrartigen Frucht, und Purgier-Cassien, zum Unterschiede von andern Arten. Daher die Cassien-Rinde, welche auch Mutterzimmer genannt wird; das Cassien-Röhlein, die Frucht dieses Baumes, welche in einer langen schwarzen eiförmigen Hülse besteht, und auch Johannis-Brot genannt wird; das Cassien-Mark, das schwarze, süße, feisenartige Mark in derselben u. s. f.

Der Cassier, des — s, oder der Cassirer, des — s, plur. ut nom. ling. derjenige, welcher die Einnahme und Ausgabe bey einer Casse unter den Händen hat; vom Ital. Cassiere.

Cassiren, verb. reg. act. 1) Von dem Ital. Wort Cassa, bares Geld in die Casse schaffen, wofür aber ein cassiren üblicher ist. 2) Von dem Ital. callare, für ungültig erklären, abschaffen, aufheben, im gemeinen Leben. Eine Schuldforderung cassiren. Ein Privilegium cassiren, aufheben. Einen Bedienten, Beamten cassiren, ihn mit Unwillen ab danken.

Cassanie, S. Kastianie.

Cassien, S. Kastianen.

Das Castell, des — es, plur. die — e, von dem Latein. Castellum. 1) Eigentlich, ein jedes kleines Schloß, eine jede kleine Festung, in welchem Verstande dieses Wort in Pohlen und Ungarn, doch mit verschiedenen Einschränkungen, üblich ist; S. Schloß. Im Deutschen gebraucht man es nur noch zuweilen von einer kleinen Festung, welche neben einer größern, oder auch nur neben einer Stadt liegt, wofür aber auch Citadelle üblicher geworden ist. Im mittlern Latein bedeutete Castellum oft auch eine Stadt, einen Flecken; daher gebraucht Dufried Kassel mehrmals für einen Flecken. 2) Auf den großen Schiffen ist Castell eine Erhöhung, welche vorn und hinten auf dem Verdecke angebracht wird; das Vorder-Castell, das Hinter-Castell.

Der Castellan, des — es, plur. die — e, oft auch — äne, der Befehlshaber eines Castellens oder Schlosses, von welchem die Sicherheit und Vertheidigung desselben abhänget. So wurden in den mittlern Zeiten die Burggrafen und Burgmänner mit allen ihren Einschränkungen, besonders im Latein, sehr oft Castellane genannt. Die Gouverneur der Castelle oder Citadellen zu Mailand, Neapel und Antwerpen führen noch diesen Namen, und in Pohlen, welches Reich der ehemahligen Deutschen Verfassung noch sehr ähnlich war, sind die Castellane Reichsbeamte, welche die Aufsicht über ein Castell und dessen Gebiet hatten, und in Kriegeszeiten die unter ihrer Gerichtsbarkeit befindlichen Edelente unter dem Commando des Woiwoden, als dessen Lieutenants, in das Feld führten, da sie denn mit den ehemahligen Deutschen Grafen und Burggrafen überein kamen. Im Deut-

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

schen nennet man in verschiedenen fürstlichen und herrschaftlichen Schließern und Pallästen denjenigen Bedienten, welcher die Aufsicht über die Zimmer hat, einen Castellan.

Die Castellaney, plur. die — en. 1) Die Würde und das Amt eines Castellans, ohne Plural. 2) Das zu einem Castelle gehörige und der Gerichtsbarkeit eines Castellans unterworfenen Gebiet; im mittlern Latein Castellania, Franz. Chatellainie. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort mehr in den auswärtigen Ländern, als in Deutschland vor.

Der Castor, des — es, plur. die — e, ein ausländischer Name des Biber; aus dem Latein. Castor. S. Biber. Daher der Castor-Hut, die Castor-Strümpfe u. s. f. ein Hut oder Strümpfe, welche aus Biberhaaren verfertigt worden.

Die Castor-Arbeit, plur. die — en. 1) Eine jede Arbeit oder verfertigtes Stück, welches aus Biberhaaren bereitet ist. 2) Fingerring, eine Art der Malerey, da man subtil gehacktes und durchgeseibtes wollenes Garn nach gewissen Figuren mit Beobachtung des Lichtes und Schattens vermittelst eines Grundes von Oelfarbe auf Leinwand trägt; auf welche Art man ehemals Tapeten, Spanische Wände u. s. f. machte.

Der Castrat, des — en, plur. die — en, aus dem Ital. Castrato eine verchnittene Mannsperson, dergleichen in Italien sehr gebräuchlich sind, und von daher als künstliche Sängernach Deutschland geschickt werden. S. das folgende. Ehe man diese Benennung aus dem Italiänischen annahm, nannte man solche Halb männer im Deutschen Ohngeisse, Maden, von dem alten meiden, schneiden, (S. Nähen.) Kapaune, Logener u. s. f. In dem zu Augsburg 1483 gedruckten Buche der Natur heißt es: Ein Maden oder Kapaun, ist ein Mann der seines zeugens nit hat.

Castriren, verb. reg. act. 1) überhaupt verschneiden, eines oder mehrerer seiner Theile durch den Schnitt berauben; in welcher allgemeinen Bedeutung dieses Wort nur noch zuweilen figurlich gebraucht wird. Ein Buch castriren, es verstümmeln, Theile und Stellen aus demselben weglassen. 2) Besonders, einen Menschen oder ein Thier seiner Zeugungstheile, besonders seiner männlichen Zeugungstheile berauben; aus dem Latein. und Ital. castrare, verschneiden, entmannen. Im gemeinen Leben und in den Provinzen hat man mehrere Wörter, diese Verrichtung auszudrücken, dahin die Ausdrücke geilen, entgeilen, heilen, verheilen, münchen, das veraltete meiden, (S. Nähen.) und das Nieders. lubben gehören, welches letztere mit dem Engl. libb, und dem Griech. λωβαν, überein kommt. Bey den Pferden nennet man es auch reissen, wallachen, legen, und im Nieders. runen, runken, Holländ. ruynen; bey den Ochsen, leicht, reissen; bey den Schweinen, gölzen, rein machen, reinigen, die Brunst benehmen; bey dem Schafviehe hammeln, leicht; bey dem Hühnerviehe Kapaunen u. s. f. So fern Verschneiden bey einigen größern Thieren durch Zerklappen der Testikeln geschieht, heißt es auch klopfen und dengeln.

Castrol, S. Casserolle.

Der Casuar, des — s, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, ein Vogel, welcher in Ostindien und den Molucden angetroffen wird, und nach dem Strauße der größte Vogel ist. Er hat drey Beine und auf dem Kopfe einen harten Höcker. Das Rauche an seinen Federn ist haaricht. Er hat keinen Schwanz, kurze Flügel, und schlägt mit den Füßen hinten aus; Struthio Caluarius, L. Casarius, Kl. Engl. Callawary, Callawar Cock.

Der Casuist, des — en, plur. die — en, ein Gottesgelehrter, der sich besonders auf die Entscheidung zweifelhafter Bewissensfälle legt, dergleichen in der Römischen Kirche vor andern häufig sind.

Do o o

deren

deren Wissenschaft aber oft in nichts andern besteht, als in der Kunst, Gott zu Chicaniren. Das Urtheil eines guten Gewissens ist sicherer als alle Entscheidungen der Casuisten. Daher die Casuistik, diese Kunst, und casuistisch, in derselben gegründet.

Die Casur, plur. die — en, aus dem Latein Caesura, ein Abschnitt, kurzer Ruhepunkt in der Dichtkunst und Musik. In der ersten ist es eine kleine Pause nach der vierten Sylbe in zehnsylbigen, und nach der sechsten in zwölfsylbigen Versen.

Der Catalogus, des — gi, plur. die — gi, ein Verzeichniß einzelner Dinge, besonders ein Bücherverzeichniß; aus dem Griech. und Latein. Bey vielen auch, obgleich nicht nach der besten Analogie, der Catalog, nach dem Franz. Catalogue.

Catechet, **Catechisten**, **Catechismus**, **Catharr**, **Catheder**, **Cathedral**, **Catholik**, **Catholisch**, S. in K.

Catties, **Cattun**, S. gleichfalls in K.

Die Cavallerie, plur. inzul. aus dem Franzöf. Cavallerie, und Ital. Cavalleria, ein Collectivum, reitende Soldaten auszudrücken; die Reiterey. Die leichte Cavallerie, wozu die Dragoner und Husaren gerechnet werden. Die schwere Cavallerie, welche die Kürassier und Carabiniers unter sich begreift. Im Tarock-Spiele werden die vier natürlichen Bilder in Einer Farbe eine Cavallerie genannt, wo auch der Plural üblich ist.

Der Cavallerist, des — en, plur. die — en, ein reitender Soldat, ein Soldat zu Pferde; gemeinlich nur, so fern er zu der schweren Cavallerie gehört.

Der Cavallier, des — s, plur. die — e, aus dem Franz. Cavallier, eigentlich ein Ritter, im Deutschen aber in weiterer Bedeutung ein jeder Edelmann. Das Cavallier-Papier, die kleinste Art des Papiers, welche von feinem Zeuge verfertigt wird, sehr weiß, und zu Handbriefen bequem ist; Damen-Papier. In Frankreich hat man gleichfalls eine Art Papier, welche Cavallier genannt wird, und nach der königlichen Verordnung 19 Zoll 6 Linien breit und 16 Zoll 2 Linien hoch seyn muß. Das Rieß davon muß wenigstens 15 Pfund wiegen. Die Cavallier-Perspective, eine Art Zeichnungen, wo körperliche Sachen nicht völlig so, wie sie sich dem Auge darstellen, gezeichnet werden, indem sie die Grundlinien parallel laufen lassen; im Gegensatz der Maler-Perspective. Im Festungsbau ist Cavallier eine Erhöhung von Erde, welche eine Gegend um sich herum bestreicht; vielleicht als eine Figur von der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes, indem das Franz. Cavallier so wohl, als das Ital. Cavalliero, und das Span. Cavallero, eigentlich einen jeden Reiter bedenten, von dem Latein. Caballus, ein Pferd.

Die Cavate, plur. die — n. 1) Vermuthlich aus dem Latein. Cavaedium, ein Gewölbe unter einem Gebäude zu bezeichnen. So wird zu Erfurt der mit Mauerwerk und Gewölben eingefasste Platz des auf einem Berge gelegenen Domes von Alters her die Cavate genannt. Perrault erklärt Cavaedium durch einen Hof oder freien Platz vor und zwischen den Gebäuden, und übersetzt es durch Cours des maison. 2) In der Musik ist die Cavate, nach dem Ital. cavata, die kurze Wiederholung des Inhaltes eines langen Recitatives, in Gestalt eines Arioso.

Cavel, S. Babel und Kavel.

Der Caviar, des — s, plur. inzul. der eingefalzene Rogen von einigen großen Fischen, besonders von dem Stör, dem Haufen, der Beringa und den Sterletten, welcher Rogen in Rußland in großer Menge bereitet und von da in andere Länder geführt wird. Der Caviar von den Beringen ist unter allen der beste, aber auch der seltenste. Die Benennung ist aus dem Ital. Caviare, Caviaro, Caviato, weil dieser Rogen in Italien am häufigsten gegessen wird. Die Russen nennen ihn Iwa. Man macht auch

den Hecht- und Karpfenrogen auf ähnliche Art ein, und nennt ihn alsdann rothen Caviar.

Der Caviller, S. Kaffler.

Die Cavitsche, S. in K.

+ **Causen**, sing. inzul. nichtige Ausflüchte, in der niedrigen Sprechart; vermuthlich aus dem Franz. Cause, ein Rechtshandel. Daher ein Causen-Macher, ein Mensch, welcher sich mit solchen Ausflüchten zu behelfen, eine Sache dadurch zu verwirren sucht; besonders ein solcher gewissenloser Advocat.

Die Cautel, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Cautela, Behutsamkeit, Vorsicht, besonders in Verträgen, und die Säge und Worte, worin eine solche Behutsamkeit enthalten ist.

Die Caution, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Cautio, Bürgschaft. Caution machen, Bürge werden, ingleichen einen Bürgen für sich verschaffen. S. Bürgschaft. Juratorische Caution, ein Eid vor Gericht, daß man das halten wolle, was einem befohlen wird.

Die Ceder, plur. die — n, ein prächtiger und angenehmer Baum, welcher zu dem Geschlechte der Fichten gehört, bündelweise zusammen gesetzte spizige Nadeln hat, und auf den Gebirgen Libanon, Taurus und Amanus, noch häufiger aber in Afrika wächst; Pinus Cedrus, L. Zum Unterschiede von den folgenden Ceder-Arten nennet man diese echte Ceder auch die Ceder von Libanon. Daher das Cedern-Holz, der Cedern-Baum, das Cedern-Öhl, das Cedern-Harz u. s. f. Wegen einiger Ähnlichkeit sind von den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches noch verschiedene andere Arten von Blumen und Sträuchen Cedern genannt worden. Dahin gehört die Sibirische Ceder, Pinus Cembra, L. welche in Sibirien, der Schweiz und Syrol wächst; S. Zirbelnuß. Die Amerikanische Ceder, Thuja occidentalis, L. S. Lebensbaum. Die rothe Ceder, oder Virginische Ceder, welche nebst den folgenden zu dem Geschlechte des Wacholders gehört, Juniperus Virginiana, Mill. ein bräunliches wohl riechendes Holz hat, und zu einer ziemlichen Höhe wächst. Die Carolinische Ceder, Juniperus Caroliniana, Mill. welche in Carolina wächst und von der vorigen noch verschieden ist. Die Phöniciſche Ceder, Juniperus Phoenicea, L. welche gelbliche Beeren trägt und im Oriente wächst. Die Lycische Ceder, Juniperus Lycia, L. welche in Sibirien angetroffen wird und große Beeren hat. Die Spanische Ceder, Juniperus Hispanica, Mill. mit schwarzen Beeren. Die Bermudische Ceder, Juniperus Bermudiana, L. Die Ceder von Barbados, Juniperus Barbadensis, L. Auch eine Art Cupressen, welche gleich einer Tanne zu einem hohen Baume wächst, von welcher eigentlich unser heutiges schönes wohl riechendes feines Cedern-Holz kommt, und welche in Nord-Amerika angetroffen wird, ist unter dem Nahmen der weißen Ceder, Cupressus thyoides, L. bekannt.

Anm. Der Nahme ist zunächst aus dem Latein. Cedrus. In der Bibel geschieht der Ceder von Libanon sehr oft Meldung; allein alsdann gebraucht Luther dieses Wort zuweilen im männlichen Geschlechte, der Ceder. Da das Ital. Cedro auch eine Citrone, und einen Citronen-Baum bedeutet, so wird unter Cedro und Cedern-Öhl, oft nichts anders als der Extract oder das Öhl von Citronen verstanden.

Cedern, adj. et adv. von Cedern, dazu gehörig. Cederne Bäume, 2 Sam. 5, 11 und 1 Kön. 9, 11 ist im Deutschen ungebräuchlich. Cederne Bolen, Hohel. 8, 9. Cederne Balken, Kap. 1, 17. Cederne Bretter, 1 Kön. 7, 2. 12 u. s. f.

Celle, S. Zelle.

Das Cément, des — es, plur. von mehreren Arten die — e. 1) Bey den Mäuern, eine Art festen Mörtels, welcher besond-

ders im Wasserbaue und an feuchten Orten gebraucht wird. In weiterer Bedeutung werden auch manche Arten des Kittes, Gefäße, die im Feuer aushalten sollen, damit zu bestreichen, ein Cement genannt. 2) In der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern ist es ein nagendes Pulver, welches zum Cementiren gebraucht wird; das Cement-Pulver. S. Cementiren.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Latein. Caementum, welches schon bey den Römern von einem aus zerstoßenen Steinen zubereiteten Mörtel gebraucht wurde, und von caedere, für caedimentum, herkommen soll. Im gemeinen Leben ist es im Deutschen auch männlichen Geschlechtes. In der zweyten Bedeutung ist es spätern Ursprunges.

Die Cement-Büchse, plur. die — n, ein flacher irdener Tegel, worin das Gold cementirt wird; die Cementir-Büchse.

Das Cement-Feuer, des — s, plur. inul. ein Kohlenfeuer, welches in einem Kreise um die Cement-Büchse gemacht wird, u. a. solche nach und nach zu erhitzen. In weiterer Bedeutung wird in der Chymie ein jedes Kohlenfeuer, welches im Kreise um ein Gefäß gemacht wird, ein Cement-Feuer, oder Cementir-Feuer, genannt.

Cementiren, verb. reg. act. 1) Vermittelt eines Cementes, d. i. Mörtels oder Kittes, verbinden. Noch mehr aber, 2) in der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern, vermittelt eines Cementes, d. i. nagenden trockenen Körpers, heizen lassen. So wird das Gold cementirt, wenn man es mit einem aus freßenden Salzen bestehenden Cement-Pulver bestreuet, und brennet, theils um es zu reinigen, theils aber auch dessen Farbe zu erhöhen. Cementiren bedeutet daher bey Metallen nichts anders als heizen, und heizen lassen, nur daß es vermittelt trockener Körper geschieht. Die Alchymisten cementiren auf ähnliche Art das Silber, um dessen Goldgehalt zu erhöhen. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort auch von dem Eisen, wenn es in einem kupferhaltigen Wasser gebeizet und dadurch als Kupfer dargestellt wird. S. Cement-Kupfer. So auch die Cementirung.

Cementir-Büchse, Cementir-Feuer, S. Cement-Büchse u. s. f. Cementirer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, welcher bey dem Treiben den Lehm zubereitet.

Das Cement-Kupfer, des — s, plur. inul. Kupfer, welches aus solchem Eisen entstanden ist, das in einem Cement-Wasser gelegen hat, welches das Eisen auflöst, und dagegen seine Kupfertheile zurück läßt; daher denn hier keine eigentliche Verwandlung Statt findet. In weiterer Bedeutung wird auch als Kupfer, welches sich aus Vitriolwasser von selbst niederschlägt, Cement-Kupfer genannt.

Der Cement-Ofen, des — s, plur. die — Ofen, in der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern, ein Ofen, der besonders zum Cementiren des Goldes gebraucht wird; der Cementir-Ofen.

Das Cement-Pulver, des — s, plur. inul. außer wo mehrere Arten bezeichnet werden sollen, plur. ut nom. sing. S. Cement 2.

Das Cement-Wasser, des — s, plur. inul. außer wo mehrere Arten oder Bäche dieser Art angegeben werden, plur. ut nom. sing. ein vitriolisches Wasser, das aufgelöstes Kupfer bey sich führt, welches man durch einen Niederschlag vermittelt des Eisens aus demselben erhalten kann. S. Cement-Kupfer.

Censuren, verb. reg. act. aus dem Lat. censere, seine Meinung über etwas sagen / beurtheilen. Besonders den Inhalt einer Schrift beurtheilen, ob sie der Religion, dem Staate, und den guten Sitten nachtheilig ist, oder nicht. Zuweilen auch censuriren, nach dem Franz. censurer.

Der Censor, des — s, plur. die Censoren, oder Censores, Lat. Censor, derjenige, welcher von der Obrigkeit bestellt ist, den Inhalt der Schriften in Ansehung ihres moralischen Gehaltes zu beurtheilen; der Bücherrichter.

Die Censur, plur. die — en. 1) Das Urtheil, die Beurtheilung überhaupt. 2) Das Urtheil eines Censors über den moralischen Inhalt einer Schrift. 3) Das billigende Urtheil eines solchen Censors. Jemanden die Censur versagen, verweigern. 4) Das Amt, die Würde eines Censors. 5) Diejenige Polizey-Anstalt selbst, wo Schriften vor dem Drucke censurirt werden. Etwas in die Censur geben. 6) Eine von der Kirche verordnete, aufgelegte Strafe, eine Kirchenstrafe.

Die Cent, S. Zent.

Cent, ein aus dem Latein. Centum, hundert, im Handel und Wandel übliches unabänderliches Hauptwort, das Verhältniß des Gewinnes gegen das Capital, oder den Verlag auszudrücken. Fünf pro Cent, ein halb pro Cent, fünf von hundert, ein halbes von hundert, in einer üblichen Münzsorte, Gulden oder Thaler. Geld auf acht pro Cent verborgen. Bey dieser Waare ist Cent pro Cent zu verdienen.

Der Centaur, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. ein erdichtetes Geschöpf der alten Griechischen und Römischen Dichter, welches dem Obertheile nach ein Mann, und dem Untertheile nach ein Pferd war.

Die Centifolie, plur. die — n, eine Art Gartenrosen, deren Blumenstängel mit kurzen braunen Haaren besetzt sind. Sie hat platte Blumen, welche aus einer großen Menge kurzer dicht in einander gepreßter Blättchen von schöner dunkler Farbe, aber ohne einen merklichen Geruch, bestehen. Von diesen vielen Blumenblättern hat sie auch den Namen; Rosa centifolia, L.

Der Centner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gewicht von hundert Pfunden; aus dem Lat. Centenarium und Centenarius. Oft hält ein Centner noch zehn bis funfzehn Pfund über hundert. In Schlesien, besonders zu Breslau, hat er 160; im Ehurächsischen Erzgebirge 115; zu Hamburg 112; zu Braunschweig 114; zu Hannover, Leipzig u. s. f. 100 Pfund.

Das Centner-Gewicht, des — es, plur. die — e. 1) Ein Gewicht, welches die Schwere eines Centners hat. Bey dem Probiren, da man die Gewichte nur im Kleinen hat, wiegt dasjenige Gewicht, welches einen Centner vorstellet, und gleichfalls ein Centner-Gewicht heißt, nur ein Quentchen. 2) Die Art nach Centnern zu wägen, ohne Plural; im Gegensatz des Pfundgewichtes. So ist das Centner-Gewicht zu Frankfurt am Main um acht von hundert schwerer als das Pfundgewicht.

Die Centner-Last, plur. die — en, figurlich, eine schwere Last. Centner-schwer, sehr schwer.

Central, adj. et adv. indecl. aus dem Latein. Centralis, in oder um den Mittelpunkt einer Sache befindlich, nach dem Mittelpunkte wirkend u. s. f. welches aber nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Das Central-Feuer, welches in dem Mittelpunkte der Erde befindlich seyn soll; die Central-Kraft, in der Mechanik, eine Kraft, nach welcher ein Körper in seiner Bewegung theils von einem gewissen Punkte entfernt, theils aber auch nach einem gewissen Punkte getrieben wird, so daß er eine krumme Linie beschreiben muß; in weiterer Bedeutung, eine jede Kraft, die im Mittelpunkte befindlich ist, oder sich aus demselben thätig erweist, u. s. f.

Centrum, S. Mittelpunkt.

Ceremonie, (viersylbig.) plur. die — n, (fünfsylbig.) 1) überhaupt ein jedes Zeichen dessen, woran man bey einem Vorhaben denken soll. So ist die Musik in den Kirchen eine Ceremonie,

d. i. ein Zeichen der Freude, die man über die Wohlthaten Gottes empfinden soll. In engerer Bedeutung, ein jeder außerwe-sentlicher Umstand einer Handlung, vermittelt dessen sie im An-denken erhalten werden soll. Die Ceremonien bey einer Krö-nung, bey der Audienz eines Gesandten. Die Taufe des Prin-zen geschähe mit vielen Ceremonien. Gottesdienstliche, kirch-liche Ceremonien. 2) Gebräuche, Umstände, welche die Höflich-keit im gesellschaftlichen Leben eingeführet hat, führen zuweilen auch diesen Nahmen, zumahl wenn sie übertrieben werden. Er hat es mir mit vielen Ceremonien abgeschlagen. Wir wur-den mit vielen Ceremonien empfangen. 3) Eine mit solchen Ceremonien begleitete Handlung. Die Ceremonie der Krönung, der Taufe eines Prinzen u. s. f.

Ann. Die Abstammung des Latein. Wortes Ceremonia, Caeremonia oder Caerimonia, ist noch nicht ausgemacht. Ein-nige leiten es von Ceris munia her, weil diese Opfer mit vie-len Feyerlichkeiten vollzogen wurden; andere von einer kleinen Stadt Cere oder Cäre, wo die Römer mit vielem Gepränge zu opfern pflegten. Am wahrscheinlichsten leitet man es noch aus dem Hetruscischen cere, heilig, und mon, Sache, her. Im mittlern Lateine kommt es so wohl von einem Gözopfer, als von einem feyerlichen Feste vor. Da wir dieses Wort zunächst aus dem Franz. Ceremonie angenommen haben, so behält es auch den Ton auf der letzten Sylbe. Nur wenige sprechen es nach dem Lateinischen Ceremönie, fünfsylbig und mit dem ge-dehnten o aus, welche Aussprache indessen doch in den Zusam-mensetzungen Ceremonien-Meister u. s. f. üblich ist.

Das Ceremoniell, des — es, plur. inul. der ganze Umfang aller Ceremonien oder feyerlichen Umstände, und diese auch wohl selbst. Das Ceremoniell der Höfe. Das Ceremoniell beob-achten. Aus dem Franz. Ceremoniel, besser, Ceremonial. Der Ceremonien-Meister, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, eine Person, welche das Ceremoniell bey allen vorfal-lenden Begebenheiten, besonders gber bey den Audienzen der Gesandten, einzurichten hat.

Die Cervelat-Wurst, S. Hirnwurst.

Ch, ein aus c und h zusammen gefester Buchstab, welcher aber doch nur einen einfachen Laut bezeichnet, der stärker hauchet als g, und in der Aussprache in den meisten Fällen dem Griech. χ und Hebr. ח gleichet. Daß der Laut, von welchem das ch das Zeichen ist, kein Doppellaut ist, erhellet unter andern auch daher, weil der vorher gehende Vocal durch denselben nicht geschärft wird; denn in Tuch, Kluch, suchen, hoch, u. s. f. ist er gedehnt, welches der Regel nach nicht seyn könnte, wenn das ch ein ge-doppelter Buchstab wäre. Was nun

I. Die Aussprache dieses Buchstabens betrifft, so hat derselbe einen doppelten Laut.

1. Sein eigenthümlicher Laut ist ein starker Hauch, der unse-rer heutigen Aussprache des Latein. ch und Griech. χ gleich ist, aber doch einen doppelten Unterschied in der Stärke und Schwä-che leidet.

1) Gehet ein geschärfter Vocal vorher, so wird das ch stär-ker gehaucht, oder es wird doppelt ausgesprochen: Loch, Pech, Geruch, ruchlos, rechnen, Dach, Stuch, Strich u. s. f. Wel-ches besonders in der Mitte eines Wortes, wenn ein Vocal dar-auf folget, merklich wird, wie in sprechen, brechen, lachen, Sache, Gerüche, Löcher, pichen, Stiche, Rechen, welche so ausgesprochen werden, als wenn sie sprechen, brechen u. s. f. geschrieben würden. Die Bey- und Nebenwörter auf — lich scheinen hier eine Ausnahme zu machen, besonders wenn der Ton auf der nächsten Sylbe vorher lieget, da denn das ch nur ein-fach lautet, wenn gleich das i geschärft ist: bildliche Vorstellun-

gen, freundliche Reden, täglicher Umgang, weibliche Schwach-heiten. Es rühret dieses indessen bloß daher, weil das i in die-sen Fällen unbetont ist, daher die Zunge schnell über die ganze Sylbe wegeilet; denn wenn der Ton auf der zweyten Sylbe vorherliegt, so ist die doppelte Aussprache des ch merklich genug, veränderliches Herz, fürchterliche Vorstellungen, abenteuer-liche Gedanken, weil alsdann doch ein halber Ton auf die Sylbe lich kommt.

2) Ist aber die vorher gehende Sylbe gedehnt, so wird das ch gelinder oder einfach ausgesprochen. Gesuch, suchen, Kluch, kluchen, die Büche, das Buch, brach, die Brache, hoch, Kuchen, ich sprach, die Sprache, das Tuch, die Tücher, der Brauch, der Bauch, hauchen, räuchern, Schläuche, Teich, Strich, und tausend andere unterscheiden sich in der Aussprache von den vorigen sehr merklich; ob es gleich Mundarten gibt, die in diesen Wörtern nur einen geschärften Vocal kennen. Denn so sprechen die Schlesier Büchcher, kluchchen, Kuchchen u. s. f. mit einem kurzen u.

2. Gingegen lautet es in manchen Fällen auch nur wie ein bloßes k. Die Fälle sind,

1) Wenn es zu Anfange eines ursprünglich Deutschen Wortes steht, deren aber heut zu Tage nur noch sehr wenige sind. So wird es in Chur, Churfürst, Charfreytag, Charwoche wie ein k gesprochen. Dieser Aussprache folget man auch gemeinlich in vielen fremden Wörtern, ungeachtet sie in der Sprache, aus welcher sie entlehnet sind, ein Ch oder x haben, wie in Christ, Christus, Chronik, Charte, Charakter, Cherub, Chrisam, Chor, Chaldäa, Chaeedon u. s. f. die man gemeinlich so ausspricht, als wenn sie mit einem k geschrieben wären; dagegen die Aussprache in andern, als China, Chamit, Chaos, Chymie u. s. f. dem eigenthümlichen Laute des ch getreuer geblieben ist.

2) Wenn ein s darauf folget, welches zu eben demselben Stammworte gehöret; wie in Dachs, Lachs, Kuchs, Klachs, Klächse, Achse, Achsel, Ochs, Wachs, sechs, Büchse, Buchs-baum u. s. f. welche im Hochdeutschen Daks, Laks, Fuks u. s. f. lauten. Gehöret aber das s nicht mit zu eben dem Stammworte, so behält das ch seine gewöhnliche Aussprache, wie in nachse-hen, wachsam, Dachspäne u. s. f.

Aus dieser unserer Aussprache des chs erhellet unter andern sehr deutlich, daß die Hochdeutsche Mundart das Mittel zwischen der Alemannischen und Sächsischen hält. Die Alemannische spricht alle diese Wörter mit dem, dem ch eigenen starken Hauche aus; das Hochdeutsche hat dafür das gelindere k, und die Niederächsische lästet es gar weg; denn da lauten diese Wörter Laß, Voh, Klast, Affe, Os, Waß, söß, Büße u. s. f. Man könnte

3. Noch die Aussprache wie sch befügen, die aber nur in ei-gentlich Französischen Wörtern Statt findet, deren aber doch nun-mehr sehr viele im Deutschen gangbar sind, wie Charlotte, Cha-luppe, Chagrin, Champignon, Champagner u. s. f. welche Charlotte, Schaluppe u. s. f. gesprochen werden müssen.

II. Da das ch das Zeichen eines einfachen Lantes ist, folglich so wohl nach gedehnten als nach geschärften Vocalen seyn kann, so sollte es in dem letztern Falle auch, wenn es nehmlich nach einem geschärften Vocale in einer und eben derselben Sylbe allein steht, verdoppelt werden, wie bey andern Consonanten üblich ist. Man sollte schreiben Stichch, stechchen, Dachch, Löchcher, wie man schreibt still, stellen, Bitte, müssen. Allein da das Zeichen schon aus zwey Buchstaben zusammen gesetzt ist, so wür-den vier Buchstaben hinter einander zur Bezeichnung eines einzi-gen verdoppelten Lantes das Auge beleidigen; daher hat man bey dem ch, und aus eben dem Grunde auch bey dem sch, diese Verdoppelung von jeher unterlassen, so daß man die Schärfe oder Dehnung

Dehnung des vorher gehenden Vocales bloß aus der Übung erlernen muß. Das macht nun

III. Bey der Abtheilung der Sylbe einige Schwierigkeiten. Zwar nicht nach gedehnten Vocalen, denn da theilet man sehr richtig Hü- che, su- chen, Bü- cher, wie man theilet Lie- be, ver- sü- ßen, tra- gen; wohl aber nach geschärften, wo es doppelt lauten muß, und wo man zweifelhaft seyn kann, ob man es zur vorher gehenden oder zur folgenden Sylbe ziehen soll, ob man z. B. lach- en, oder la- chen theilen soll. Man theile, wo man will, so geschicket der Aussprache Gewalt, weil das ch nicht verdoppelt werden darf. Der schicklichste Ausweg ist hier indessen doch der, daß man es bey der vorher gehenden Sylbe läßt, lach- en, weil die Aussprache dabey mehr gesichert ist, als wenn man la- chen theilt, indem das ch hier dem Auge zu weit entrückt und bis an den Anfang der folgenden Zeile geworfen wird. Mehr davon S. in der Orthographie. Was nun

IV. Die Geschichte dieses Buchstabens betrifft, so ist das Vornehmste davon schon bey dem Buchstaben C bemerkt worden. Die Lateiner erfanden schon das ch, das Griechische χ auszudrücken. Die Deutschen, die ihre Buchstaben von den Römern bekamen, bezielten es bey, weil sie eben denselben Hauchlaut hatten. Den häufigsten Gebrauch davon machten die Alemannen, weil sie unter allen Deutschen am stärksten hauchten. Indessen wurde der eigentliche Laut, den das ch in der Mitte der Wörter und am Ende noch jetzt hat, anfänglich nicht durch ch, sondern entweder durch ein bloßes h und durch hh ausgedrückt. Kero schreibt duruh, burch, foracht, Furcht, riuh, Reich, flecht, schlecht iohh, euch, puah, Buch, ambaht, Ambacht, cernliho, gernlich, cuatliho, güttlich; und Ditsried fehtan, fechten, thih, dich, ouh, auch, thoh, doch, sprah, sprach, sleihan, schleichen, thakta, dachte, lalih, solch. Doch hat der letztere schon iaglich, jeglich, buachar, Bücher, sechs zug, sechzig, uuelicheru, welcher, licham, Leichnam. Desto häufiger gebrauchten die Oberdeutschen das ch anstatt uners heutigen k, weil sie hier alle Mal einen stärkern Hauch hören ließen, wie die heutigen Oberschwaben noch thun. Daher schreibt Kero achultio, chind, uerach, Werk, chuning u. s. f. Die Franken, ein Stamm der Niedersachsen, führten in diesen Fällen nach und nach das k ein, weil es ihrer Aussprache gemäßer war, und die Hochdeutschen haben das ch, bis auf einige wenige oben angeführte Fälle, nunmehr völlig von der Verbindlichkeit los gesprochen, das k vorzustellen. In den eigentlichen Oberdeutschen Mundarten hingegen behielt man es noch lange bey, weil man daselbst so schrieb, wie man sprach. Daher findet man noch bey dem Hornegk chaine, Chunst, Chayser, Chain, Chraft, Chommen, chure, Chnecht, Chraezen, Chern, chunt u. s. f. und ein heutiger Oberschwabe würde noch eben so schreiben müssen, wenn er seiner Aussprache getreu bleiben wollte.

Die Niedersächsische Mundart gebraucht das ch zu Anfange der Sylben gar nicht, außer in einigen Fällen in dem sch, am Ende aber sehr sparsam, weil sie unter allen Deutschen Mundarten am wenigsten haucht. Sie liebt dafür das k; striken, für streichen, sliken, für schleichen, Boof, für Buch, Bunk, für Buech, söten, für suchen. Doch hat sie es in einigen, obgleich nur wenigen Wörtern, wohin Acht, Berathschlagung, und acht, octo, Schecht, ein Schaft, Lucht, Luft, sacht, schichten, achter, nach, und andere mehr gehören. S. auch Sch.

Der Chagrin, (sprich Schagräng) des—s, plur. inaal. 1) Leder von Fischottern, Seehunden, oder auch von dem Rücken oder Kreuze eines Esels, Maulsels oder Pferdes, welches, wenn es noch weich ist, zwischen Senfförner gepreßt wird, da es denn die

Eindrücke von denselben annimmt, und hernach so wohl zu Bücherbänden, als auch zu Degenscheiden, Futteralen u. s. f. verarbeitet wird. 2) Auch ein leichter seidener Zeug mit erhabenen Hüpfeln auf der rechten Seite.

Anm. Aus dem Franz. Chagrin, welches nach einigen auch der Nahme eines Fisches seyn soll, aus dessen Haut man den ersten Chagrin verfertigt habe. Allein der Ritter Arvieng versichert, daß Sagri im Persischen nicht nur das Kreuz eines Pferdes oder Maulsels bedente, sondern auch die mit gewissen Körpern zubereitete Haut davon, woraus die Europäer das Wort Chagrin gemacht. So viel ist wohl gewiß, daß die Sache selbst eine morgenländische Erfindung ist. In Osterreich heißt der Chagrin Zapp.

Die Chaise, (sprich Schäse) plur. die—n, aus dem Franz. Chaise, eine halbe Kutsche, ein zweysitziger Wagen ohne Thüren und Vorderwände, welchen man an einigen Orten auch eine Halb-Chaise oder halbe Chaise zu nennen pflegt, obgleich Chaise wohl nicht leicht von einem ganz zugemachten Wagen üblich seyn wird.

Der Chalcedon, des—s, plur. die—e, seltener der Chalcedonier, des—s, plur. ut nom. sing. ein Halbedelstein, der halb durchsichtig ist, dessen Grundfarbe aber milchbläulich ist, wobei er in die dunkelgraue, bräunliche, orange gelbe u. s. f. zu spielen pflegt. Man rechnet ihn unter die Achatarten; allein er ist doch härter und durchsichtiger, springt auch, wenn er zer schlagen wird, nicht in Stücke, die eine halb kugelige Gestalt haben, wie der Achat, daher ihn andere unter die Krystall-Achate rechnen; Latein. Chalcedonius. Die Aussprache des ch in diesem Worte ist getheilt; die meisten sprechen es wie ein k; wenigere lassen demselben seinen eigenthümlichen Laut.

Die Chaluppe, (sprich Schaluppe) plur. die—n, ein kleines hinten und vorn spitziges Fahrzeug, welches die großen Schiffe bey sich führen, Personen und Sachen an Bord oder an Land zu führen, die Anker zu lichten u. s. f. Daher der Chaluppen-Meister, ein Schiffsbedienter, welcher die Chaluppe führet, und alles, was zu derselben gehöret, in seiner Verwahrung hat.

Anm. Aus dem Franz. Chaloupe, von welchem Worte die Französischen Sprachforscher wunderliche Ableitungen angeben. Im Engl. heißt dieses Fahrzeug Shallop, im Holländ. Sloep, im Niederf. Sluyp, Slupe. Wenn dieses nicht aus dem Französischen verderbt ist, so kann es füglich von schlupfen, Niederf. slupen, abstammen. Im Pohlen ist Chalupa ein Bauerhaus. Das Chamäleon, des—s, plur. ut nom. sing. eine Art Eidechsen, welche sich auf den Bäumen aufhält, und eine lange Zunge hat, mit welcher sie die Insecten fänget; Chamäleon, L. und Kl. Das merkwürdigste an diesem Thiere ist, daß es seine Farbe nach der Beschaffenheit seiner Leidenschaften und Empfindungen verändert. Wenn es schläferig und träge ist, wird es über den ganzen Leib weiß; wenn es von der Sonne beschienen wird, ist es kohlschwarz, zuweilen auch purpurroth mit weißen Flecken; reizet man es zum Zorne, so zeigt es sich mit schwarzen Flecken auf einem weißen Grunde; zur andern Zeit ist es gelbgrünlich u. s. f. Um dieses Umstandes willen ist es schon seit langen Zeiten her das Sinnbild eines unbeständigen Menschen gewesen, der seine Befinnungen alle Augenblicke verändert. Auch in diesem Worte wird das ch von vielen wie ein k, von andern aber mit dem ihm eigenthümlichen Laute gesprochen.

Chamille, S. Kamille.

Der Chamit, des—en, plur. die—en, aus dem Latein. und Griech. Chamites, eine versteinerte zweyschalige Muschel, welche in ihrem natürlichen Zustande Gienmuschel oder Riesenmuschel genannt wird. S. diese Wörter.

Der Champignon, (sprich Schampinjon,) des — s, plur. die — s, eine aus dem Französischen entlehnte Benennung eines essbaren Schwammes mit einem Stiele und einem gewölbten, schuppigen, weißlichen Hute, dessen Blätter braunroth sind; *Agaricus campestris*, L. Wir könnten diesen Französischen Nahmen gar wohl entbehren, indem die einheimischen, Seldschwamm, Herrenschwamm, Drüsling, Seiderling, Brachmännlein, Ebgürtel, schon vorhanden sind. Indessen haben die Slavonischen Mundarten ihr Zampion auch daher entlehnet; vermuthlich weil die Franzosen diesen Schwamm zuerst haben essen gelehrt. Das Franz. Champignon ist von dem Latein. *Campinio*, und bedeutet Seldschwamm. In Oesterreich nennt man sie Rückenmücken.

Das Chaos, indecl. plur. car. aus dem Griech. *χῶος*, der unförmliche Klumpen, in welchem alle Elemente, vor der Bildung der Welt, ohne Ordnung mit einander vermenget waren, nach der Schöpfungslehre der Griechischen und Römischen Dichter. Figürlich auch, ein Mischmasch, eine verwerrene dunkle Sache. Seine Rede ist für mich ein undurchdringliches Chaos. Daher chaotisch, einem Chaos ähnlich, im hohen Grade unordentlich unter einander. Naban Maurus übersetzt Chaos durch Mißthätigkeit, große Finsterniß.

Der Charakter, (sprich Karakter,) des — s, plur. die Charaktere, aus dem Griech. *χαρακτῆρ*. 1. Eine Figur, welche auf Papier, Erz, Steine u. s. f. gemacht wird, von *χαρασσειν*, eingraben. In dieser Bedeutung werden nicht nur abergläubige magische Zeichen noch Charaktere genannt, sondern diesen Nahmen führen auch die Zeichen, womit Fabrikanten, Käufleute u. s. f. ihre Waaren zu bezeichnen pflegen. In der weitesten Bedeutung werden oft alle Schriftzeichen und Buchstaben mit dieser Benennung belegt. 2. Figürlich, ein jedes Merkmal, welches eine Sache von der andern ihrer Art unterscheidet, und der ganze Umfang dieser Merkmalen, in welchem letztern Falle es nur allein im Singular üblich ist. Ein Mahler muß eine jede Sache ihrem Charakter gemäß behandeln. Alle seine Handlungen haben einen rührenden Charakter, zeichnen sich durch etwas Rührendes von andern aus. Das ist wider den Charakter eines ehrlichen Mannes. Besonders, 1) der ganze Umfang aller derjenigen Gemüthseigenschaften, welche einen Menschen von dem andern unterscheiden; die Gemüthsart. Die Denkungsart hängt von der Verschiedenheit der Begriffe ab, der Charakter von der Verschiedenheit der Neigungen. Das ist ein Zeichen eines schlechten Charakters. Brühre hat Charaktere geschildert. Auch dasjenige in den Handlungen und der Art derselben, was eine Person von der andern unterscheidet. Der Charakter der Hand eines Mahlers, ist das Mechanische in der Behandlung, derjenige Ton des Coloristes, wodurch er sich von andern Künstlern seiner Art unterscheidet. 2) Außerliche Würde, Ehrentitel, wodurch man von andern unterschieden wird; in welchem Verstande dieses Wort nur im gemeinen Leben üblich ist, und alsdann, nach dem Muster des Französischen Caractere, den Ton auf der letzten Sylbe hat. Einen Charakter bekommen, d. i. einen Titel. 3) Bey den Kupferstechern bezeichnet dieses Wort die Deutlichkeit, oder Kenntlichkeit so wohl in den Muskeln, als auch in dem Umriß. Einer Sache einen mehrern Charakter geben.

Charakteristren, verb. reg. act. 1) Den Charakter, oder den ganzen Umfang aller Merkmale einer Sache bestimmen. 2) Mit einem Charakter, d. i. einem Ehrentitel, begaben; in welchem Verstande aber nur das Mittelwort im gemeinen Leben üblich ist. Ein charakteristrier Mann, welcher eine ansehnliche Würde bekleidet, oder auch nur einen Ehrentitel hat.

Die Charakteristik, plur. inul. die Wissenschaft, den Charakter der Menschen und ihre Handlungen richtig zu beurtheilen. **Charakteristisch**, adj. et adv. genau bezeichnend, was eine Sache von allen andern unterscheidet. Ein Gemählde, ein Ausdruck, ein Bild ist nicht charakteristisch genug, wenn es die Sache, die es vorstellen oder ausdrücken soll, nicht genug von allen andern unterscheidet. Viel Charakteristisches in seinem Gesichte haben. **Der Charfreytag**, (sprich Karfreytag,) des — es, plur. die — e, der Freytag in der Charwoche, der Freytag vor Ostern, der Todestag Christi.

Anm. In diesem alten Deutschen Worte ist das *ch* auch in den neuern Zeiten beibehalten worden, obgleich die Aussprache ein *k* erfordert. Man glaubt, daß die erste Hälfte dieses Wortes das alte *Car*, Zubereitung, ist, und daß diese Woche nach den Gebräuchen der Juden die Zudereinningswoche, dieser Tag aber besonders der Zubereitungsstag genannt worden, weil sie sich an demselben auf das Osterfest zubereiten pflegten; daher der Charfreytag im Griechisch. auch dies *paraceves* genannt wird, von welchem Worte Gartag, oder Garfreytag eine bloße Übersetzung seyn würde, so wie das von Luthern mehrmahlts gebrauchte Rintag, den Tag vor dem Sabbath, oder den Freytag zu bezeichnen. Tatian Kap. 198. nennt den Freytag vor Ostern schon *Carotag* *fora* *Ostrun*, und wenn Notker sagen will, mein Herz ist bereitet, so heißt es bey ihm: *karo ist min herza*. *S. Car*, und *Carben*. Indessen hat Schillers Meinung, daß *Char*, *Kar*, hier Trauer, Klage, Leiden, bedeutet, mehr Wahrscheinlichkeit; denn daß *Car* ehemals auch Leiden bedeutet habe, erhellet aus einigen einer Handschrift der Predigten des heil. Dyrhard zu Würzburg beygeschriebenen Glossen. *S. Eckard's Franciam orient. Th. 1, S. 846*. Im Schwedischen ist diese Bedeutung noch gangbar, wo *kaera* wirklich klagen bedeutet, womit unser *Sarm* und sich *härmen* nahe verwandt sind. Im Engl. ist *Care* oder *Carlsunday* der Palmsonntag, im Schwed. aber bedeutete *Kaerulunnudag* den fünften Sonntag in der Fasten, von welchem Ihre Gloss. nachgesehen werden kann. Ehedem wurde der Charfreytag auch der gute Freytag genannt, und im Dän. heißt er *Langfredag*.

Der Charlatan, (sprich Scharlatan,) des — s, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein Aftersarzt, welcher an öffentlichen Orten auftritt und seinen Arzeneyen tausend falsche Tugenden beylegt; ein Marktshreyer. 2) Figürlich, überhaupt ein jeder, der seinen Arbeiten einen größern Werth beyleget als sie haben, oder sich größerer Verdienste rühmet als er besitzt.

Anm. Aus dem Französ. Charlatan, welches wiederum von dem Ital. *Ciarlatano* abstammet, so gleichfalls einen Marktshreyer bedeutet. Da dieses Wort im Ital. auch *Ceretano* und *Cerretano* lautet, so hat man es von *Ceretum*, einem Orte bey *Spoleto*, abgeleitet, aus welchem die eigentlichen Marktshreyer und Quacksalber herkommen sollen. Allein da *ciarlare* im Italiänischen auch schwätzen und plaudern bedeutet, so gibt dieses für das Wort Charlatan eine sehr bequeme Abstammung an die Hand. Im mittlern Lateine bedeutet *Ciarratanus* einen Heuchler.

Die Charlatanerie, (sprich Scharlatanerie, fünffsylbig,) plur. die — n, (sechssylbig,) die Kunst eines Charlatans, und eines Prahlers überhaupt, ohne Plural. Ingleichen viel versprechende Versicherungen eines Charlatans.

Charlötze, (sprich Scharlötze,) ein aus dem Franz. *Charlotte* entlehnter Nahme des weiblichen Geschlechtes, welcher so viel als *Carolina* bedeutet; verkürzt *Lotte*, *Lothchen*.

Das Charnier, (sprich Scharnier,) des — es, plur. die — e, aus dem Franz. *Charniere*, ein Gewinde, eine einfache oder doppelte

doppelte Spalte an den äußersten Theilen vieler Werkzeuge, diese Theile dadurch beweglich zu machen.

Charte, S. Karte.

Die Charwoche, (sprich Karwoche,) plur. die — n, die Woche vor Ostern, die stille Woche. S. Charfreitag.

Die Chatulle, S. Schatulle.

Die Chauffee, (sprich Schoßeh, zweyßylbig,) plur. die — n, (dreißylbig,) ein durch Kunst gemachter erhöhter Weg von Kiesel oder zer Schlagenen Steinen, wodurch sich ein solcher Weg von einem Damme unterscheidet, welcher mit Steinen gepflastert wird. Da wir diese Art der Wegeverbesserung aus Frankreich bekommen, so haben wir auch den Namen mit annehmen müssen. Einige neuere Schriftsteller haben dafür Deutsche Benennungen vorgeschlagen. Straßendamm ist unschicklich, weil es eigentlich eine gepflasterte Straße bedeutet, dergleichen doch eine Chauffee nicht ist. Kunststraße und Hochweg, letzteres nach dem Engl. Highway, erschöpfen den Begriff auch nicht, und lassen sich auf jede andere Art künstlicher Wege anwenden.

Das Chavot, S. Schaffott.

Die Chemie, S. Chymie.

Chen, eine Endsyllbe, mittelst welcher aus Hauptwörtern verkleinernde Wörter gebildet werden. Zuweilen kann diese Syllbe dem Hauptworte ohne alle Veränderung angehängt werden, wie in Becherchen, Bretchen, Beertchen, Beinchen, Beertchen, Beutelchen, Bildchen, Bißchen u. s. f. von Becher, Bret u. s. f. Wenn aber die nächst vorher gehende Syllbe ein a, o, u oder au ist, so werden solche in ä, ö, ü oder äu verwandelt: Äntchen, Ärtchen, Äpfelchen, Ärthen, Bällchen von Ball, Bänkchen, Bärtchen, Bäumchen, Gschchen, Blöckchen, Böckchen, Mütterchen, Hündchen, Küßchen von Kuß, Hauschen u. s. f. Dort gibt es auch einige, obgleich wenige Wörter, wo diese Vocale unverändert bleiben, dahin z. B. Urarmchen und einige andere gehören. Diese Veränderung findet auch in der zweyten Syllbe vor dem chen Statt: Kammerehen, Küderchen, Klösterchen, Mästerchen, Mauerchen, Schächtelchen, Täfelchen u. s. f. Katerchen, Papierchen, und vielleicht noch einige andere machen auch hier eine Ausnahme.

Wenn sich das Hauptwort, welches auf diese Art verkleinert werden soll, auf ein e oder en endiget, so werden diese Syllben weggeworfen. So wird aus Ähre, Backe, Affe, Bißbe, Äntze, Base, Beere, Ballen, Küßen, Leiten, Balken u. s. f. Ährchen, Bäckchen, Äßchen, Bißchen, Äntchen, Bäschen, Beerchen, Bällchen, Küßchen, Leitschen, Bällchen u. s. f.

Wenn aber der letzte Consonant des zu verkleinernden Wortes bereits ein Hauchlaut ist, so pflegen die Hochdeutschen alsdann dem Worte noch ein el anzuhängen, um die Zusammenkunft zweyer Hauchlaute zu vermeiden; da denn die Verkleinerungsendung — elchen lautet. So wird aus Blech, Sache, Ding u. s. f. ein Blechelchen, Sachelchen, Dingelchen, Buchelchen, Spruchelchen, Löchelchen, Gängelchen, Streichelchen, Stängelchen, Ängelchen u. s. f. Man findet dergleichen Diminutiva zwar auch im Oberdeutschen, aber vorzüglich sind sie doch den Hochdeutschen eigen; dagegen die Niedersachsen in solchen Fällen ihrem Ken noch ein s vorsetzen, Dingsken, Gängsken, Bösken u. s. f. Gemeinlich behauptet man, daß solche Wörter doppelte Diminutiva sind, weil die Oberdeutsche verkleinernde Endung lein, im gemeinen Leben oft nur el lautet; Bübel, Nörrel, Sachel für Büblein, Nörlein, Sächlein. Allein die Syllbe el scheint in dem oben angeführten Falle so wenig ein eigenes Diminutivum zu seyn, als es das s in dem Niedersächsischen sken ist, sondern bloß um des Wohlklanges willen zu stehen.

Hierher gehören aber diejenigen Wörter nicht, an welchen — el die gewöhnliche Ableitungssyllbe ist, welche ein Werkzeug, Ding, Subject u. s. f. bedeutet: Achsel, Beutel, Ärmel, Winkel, Schachtel, Schüssel, Büschel, und andere mehr, welche der gewöhnlichen Analogie folgen: Achselchen, Beutelchen, Ärmelchen, Winkelchen, Schächtelchen, Schüsselchen, Büschelchen.

Alle Diminutiva, wenn sie es zugleich der Form nach sind, sind im Deutschen ungewissen Geschlechtes, auch wenn sie von weiblichen Namen gemacht sind. Liebtes Lorchchen, Bestes Dorchen.

Alle eigentliche Diminutiva, folglich auch die auf — chen, haben in der zweyten Endung des Singulars ein s, und die erste Endung im Plural ist der ersten Endung im Singular gleich. Das Hündchen, des — s, plur. die Hündchen. Aber es gibt im Hochdeutschen auch einige Diminutiva, welche von dem Plural des Hauptwortes, welches verkleinert werden soll, gebildet werden. Kleine Lichterchen, artige Bücherchen, liebe Kinderchen, närrische Dingerchen, possirliche Männerchen, niedliche Wörterchen. So auch Häuserchen, Weiderchen, Geisterchen u. s. f. Diese Diminutiva finden nur bey solchen Wörtern Statt, die sich im Plural auf — er endigen; über dieß sind sie nur in der vertraulichen oder scherzhaften Sprechart üblich.

Überhaupt sind alle Diminutiva auf chen nur der Hochdeutschen Mundart eigen, die dadurch die Nieders. Diminut. auf — en auszudrücken sucht; denn die Verkleinerungswörter der eigentlichen Oberdeutschen endigen sich insgesammt auf lein. Freylich finden sich auch im Oberdeutschen Verkleinerungswörter auf — chen; aber alsdann sind sie entweder von den Niedersachsen angenommen, oder es sind noch Überreste einer ältern allgemeineren Mundart; denn eine nur flüchtige Betrachtung der fremden Sprachen lehret uns, das die verkleinernde Form auf — chen gewiß so alt und allgemein ist, als die auf — lein. Die Niedersachsen und Dänen machen ihre Diminutiva auf en, einige Oberdeutsche auf ger, z. B. Würmger, Eyeger, Thierger, Fäbnger u. s. f. die Engländer und Holländer auf kin, die Slavonischen und Wendischen Mundarten auf ka und ko, wenigstens in einigen Fällen, die Perser auf ke, anderer zu geschweigen. Die eigentliche Bedeutung dieses Wörtchens ist noch unbekannt, weil es sich in dem höchsten Alterthume der Sprache verliert.

Es ist nur noch die Frage übrig, ob die Ableitungssyllbe chen oder gen geschrieben werden muß. Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten; denn alle Gründe sind für das chen, nicht so wohl, weil diese Schreibart dem Niedersächsischen Ken am nächsten kommt, sondern weil die Aussprache aller Hochdeutschen das ch unentbehrlich macht. Manche Mitteldeutsche lassen zwar gern ein g hören; allein das ist ein Fehler ihrer Mundart, der für die übrigen kein Beses seyn kann. Wippel gibt in der von ihm besorgten Ausgabe von Bödickers Sprachkunst die Regel, man solle nach einem gelinden Endbuchstab gen, und nach einem adspirirten chen schreiben, folglich Mändgen, Leibgen, Seelgen, Drähtgen, und Döckchen, Glöckchen u. s. f. Allein alsdann müßten die allermeisten Wörter das g bekommen, welches wider die Aussprache seyn würde. Da nun das ch in der allgemeinen Aussprache aller Hochdeutschen gegründet ist, so muß man es billig in dem Besitze seines so wohl hergebrachten Rechtes lassen.

Die verkleinernde Form — chen ist, wie schon gesagt worden, vorzüglich der Hochdeutschen Mundart eigen. Allein da sie doch zunächst aus der Niedersächsischen Mundart herstammt, so hat sie auch mit allen übrigen daher entlehnten Formen und Wörtern das gemein, daß sie in der höhern und erhabenen Schreibart für niedrig gehalten wird. In dieser vermeidet man die Diminutiva ohnehin so sehr als möglich; wenn man sie aber ja gebrauchen muß, so werden die mit dem Oberdeutschen lein ihrer Würde

Würde allemahl angemessener seyn, als die auf *Chen*. Um deswillen gab auch Luther in seiner Übersetzung der Bibel den Verkleinerungswörtern auf *lein* fast überall den Vorzug, ungeachtet sie der Mundart, in welcher er geboren war, und in welcher er schrieb, gleich fremd waren. Die vertrauliche Schreibart hingegen darf sich der Wörter auf *chen* im geringsten nicht schämen. S. *Lein*.

Der **Cherub**, plur. die *Cherubim*, aus dem Hebr. *כרוב*, stark seyn, ein Rahme, welcher in der heil. Schrift einer der obersten Ordnung der Engel beugeleget wird. *Cherubim* ist der Hebr. Plural; aber gemeinlich gebraucht man es auch im Singular, der *Cherubim*, welches selbst in der Deutschen Bibel geschehen ist. Einen *Cherubim* für den Garten lagern, 1 Mos. 3, 34, wo es billig heißen sollte, einen *Cherub*. Von den auf der Bundeslade befindlichen, aber uns jetzt unbekanntem Gestalten dieser *Cherubim*, pflegen die Bildhauer und Baumeister eine Figur, die einen Kindeskopf mit zwey Flügeln vorstellet, einen *Cherubim* zu nennen.

Die **Chicane**, (sprich *Schikane*.) plur. die — n, ein künstliches Hinderniß, unerhebliche Einwendung u. s. f. eine Handlung oder Sache zu hindern, oder wenigstens aufzuhalten. Zugleich die Kunst, eine Sache, besonders einen Rechtshandel, durch dergleichen Mittel aufzuhalten. Die *Chicane* ist fast eben so furchtbar, als die Ungerechtigkeit. Daher der *Chicaneur*, (sprich *Schikanör*.) des — s, plur. die — s, der sich solcher Kunstgriffe bedient, und *chicaniren*, solche Kunstgriffe anwenden. Es ist aus dem Franz. *Chicane*, welches ursprünglich ein Ballspiel zu Pferde war, welches auch die spätern Griechen unter dem Nahmen *κικανισμος* kannten. Wir haben im Hochdeutschen keinen schicklicheren Ausdruck für diesen Begriff, und müssen uns daher mit dem Französischen behelfen. Aber auf dem Hundsrücke nennt man die *Chicane* *Wicklerrey*, und einen *Chicaneur* einen *Wickler*; in andern Gegenden hat man die Ausdrücke *Klausen* und *Klausenmacher* u. s. f.

Der **Chiliast**, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. *Chiliasta*, ein Verfechter des tausendjährigen Reiches Christi auf Erden vor dem Ende der Welt. Daher *chiliastisch*, in dieser Lehre gegründet.

Die **Chimäre**, (sprich *Schimäre*.) plur. die — n, eine neue von der Einbildungskraft ohne Wahrscheinlichkeit zusammen gesetzte Idee; ein Hirngespinnst. Daher *chimärisch*, denselben ähnlich, darin gegründet. Aus dem Franz. *Chimere* und *chimerique*, und diese aus dem Griech. und Lat. *Chimaera*, ein erdichtetes Ungeheuer, welches den Kopf eines Löwen, den Leib einer Ziege und den Schwanz eines Drachen hatte.

China, der eigenthümliche Nahme eines großen Reiches in Südosten von Asien, welcher eigentlich *Tschina* oder *Tschina* lauten sollte, aber im Deutschen doch nur mit der bloßen Aspiration geschrieben und gesprochen wird. Daher, der *China-Äpfel*, S. *Äpfelstine*; die *China-Wurz*, plur. inul. die mehligte röthliche Wurzel eines Strauches gleiches Nahmens, *Smilax China*, L.

Die **China**, oder *China-China*, plur. car. die Rinde eines Baumes, welcher auch der *China-Baum* genannt wird, in dem Königreiche Peru in Süd-Amerika bey *Lora* wächst, und durch die kräftige Wirkung seiner Rinde in dem kalten Fieber bekannt geworden ist, die daher auch *Siebertinde*, und der Baum der *Siebertindenbaum* genannt wird; *Cinchona*, L. Der Nahme *China* ist eine Verstümmelung des Amerikanischen Nahmens dieses Baumes.

Der **Chiromant**, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher die Afterkunst versteht, aus den Linien in der Hand wahrzusagen.

Daher die *Chiromantie*, diese Afterkunst; *chiromantisch*, darin gegründet. Aus dem Griech. und Lat. *Chiromanta*, *Chiromantia*.

Die **Chirurgie**, plur. car. die *Wundarzneykunst*; aus dem Griech. *χειρουργία*. Daher der *Chirurgus*, der *Wundarzt*, und das *Be-* und *Nebenwort* *chirurgisch*, zur *Chirurgie* gehörig, derselben gemäß.

Die **Chocolate**, (sprich *Schocolate*.) plur. inul. ein trockener harter braunröthlicher Teig, unter dessen Bestandtheilen *Cacao* der vornehmste ist, und aus welchem dasjenige Getränk bereitet wird, welches gleichfalls unter dem Nahmen der *Chocolate* bekannt ist. Franz. *Chocolat*, *Chocolate*, Ital. *Cioccolata*. Der Nahme ist so wie die Sache selbst eine Mexikanische Erfindung, die erst durch die Spanier in Europa bekannt geworden. Das Wort soll im Mexikanischen so viel als *Eingemachtes* bedeuten. Daher der *Chocolaten-Topf*, worin die *Chocolate* gekocht und aufgesetzt wird, die *Chocolaten-Tasse*, woraus sie getrunken wird, u. s. f.

Der oder das **Chor**, (sprich *Rohr*.) des — es, plur. die *Chöre*, aus dem Griech. und Latein. *Chorus*. 1. Überhaupt mehrere nach einer gewissen Ordnung zugleich singende Personen. Besonders die singenden Geistlichen in der Römischen Kirche. In den evangelischen Schulen, mehrere Schüler, welche einen sonnenhellen Gesang aufführen; in welchem Verstande das Wort, wenigstens in ganz Oberachsen, ungewissen Geschlechtes ist. Das erste Chor, das zweyte Chor u. s. f. wenn sie in mehrere Chöre getheilet sind. Daher, der *Chor-Schüler*, die *Chor-Büchse* u. s. f. Auch in andern Musiken, werden viele, welche nach einer gewissen Ordnung zugleich singen, das *Chor* genannt. Figürlich, das *Chor* der *Musen*, der *Grazien*, der *Wissenschaften* u. s. f. so fern sie in Verbindung mit einander vorgestellt oder gedacht werden.

2. Ein Gesang, der von mehreren zugleich gesungen wird.

Das himmlische Gesüßel

Stimmt an den süßen Chor, *Ovis*.

3. Der Ort in den Kirchen, wo das *Chor* der Geistlichen singt, in welchem Verstande das Wort am häufigsten ungewissen Geschlechtes ist; und zwar, 1) der Haupttheil einer Kirche, worin sich der Altar, oder in der Römischen Kirche der Hauptaltar befindet, und in welchem die Priester sitzen, und in der Römischen Kirche die Geistlichen singen; im Gegensatz des Schiffes. In das *Chor* gehen. 2) Ein erhabener Ort so wohl in den Kirchen, als auch in andern Gebäuden, von welchem gesungen oder musiziert wird. Im Oberdeutschen ist es hier männlichen Geschlechtes, welches auch Luther 1 Kön. 6, 5 gebraucht; daß er beyde um den Tempel und *Chor* herging; und B. 16. und bauete daselbst inwendig den *Chor* und das Allerheiligste. In dem Tempel Salomonis war es eint in dem Innern des Tempels befindlicher erhöhter Ort, wo die Chöre der Priester sangen. Die unter den Psalmen befindlichen Lieder im höhern *Chor*, sind solche Psalmen, die von gewissen dazu bestimmten erhabenen Orten in dem Tempel abgesungen wurden. In den Klosterkirchen sind die Chöre der eigentliche Ort, wo die Mönche und Nonnen den Gottesdienst abwarten. Daher die im gemeinen Leben übliche figurliche Redensarten, jemanden zu *Chore* treiben, welche N. A. aus den Klöstern ihren Ursprung genommen hat. In weiterer Bedeutung wird auch eine jede Emporkirche oder Pfortkirche, wenn sie gleich nicht unmittelbar zur Musik bestimmt ist, ein *Chor* genannt.

Anm. In dem Geschlechte dieses Wortes sind die Mundarten sehr unbeständig; doch wird es in der dritten Bedeutung, wenn

es von dem Dete genommen wird, noch am häufigsten im ungewissen Geschlechte gebraucht. Billig wäre es freylich, daß es überall männlichen Geschlechtes wäre, wie es das Latein. und Griech. Chorus ist.

Der Choral, (sprich Korahl,) des — es, plur. die — ale, von dem mittlern Latein. choralis, nehmlich Cantus. 1) Der Ton der Kirchenlieder, die Art und Weise, wie die Kirchenlieder von der anwesenden Menge mit einer anständigen Einfalt gesungen werden, im Gegensatz der künstlichen Gesänge. 2) Ein Kirchengesang selbst. Daher das Choral-Buch, des — es, plur. die — Bücher, ein Buch in den Kirchen, in welchem die Melodie der Kirchengesänge vorgeschrieben ist.

Der Choralist, (sprich Koralist,) des — en, plur. die — en, der den Choral in den Kirchen zu besorgen hat, und denselben versteht.

Der Chor-Altar, des — es, plur. die — Altäre, in den Römischen Kirchen, derjenige Altar, welcher in dem Chore einer Kirche steht; der Haupt-Altar, im Gegensatz der Neben-Altäre.

Das Chor-Amt, des — es, plur. inul. bey den Cathedral- und Stiftskirchen, das Amt, d. i. der Gottesdienst, welcher von den Chorherren in dem Chore der Kirche verrichtet wird; die Horae canonicae.

Der Chor-Bischof, des — es, plur. die — Bischöfe, in der Römischen Kirche, ein Bischof, welcher ein Vicarius eines andern Bischofes ist, und dessen Amt auf dem Lande und in dem Chore seiner Stiftskirche zu vertreten hat, der Weibbischof; nach dem Lat. Chorepiscopus. Oder vielmehr ein Bischof, welcher eines andern Bischofes Amt auf dem Lande versteht von *chora*, regio, Episcopus regionarius, ein Landbischof.

Das Chor-Buch, des — es, plur. die — Bücher, ein Buch, in welches die Einkünfte eines symphonischen Chores in den Schulen verzeichnet werden.

Die Chor-Frau, plur. die — en, eine Augustiner-Nonne vornehmen Standes. In den adeligen weiblichen Augustiner-Klöstern werden die Nonnen Chorfrauen, in bürgerlichen aber nur Chorjungfern genannt, so wie man in den männlichen Augustiner-Klöstern, die Mönche aus Achtung auch wohl Chorherren zu nennen pflegt. In weiterm Verstande werden oft alle eigentliche Nonnen Chorjungfern genannt, weil sie im Chore dienen.

Das Chor-Geld, des — es, plur. inul. 1) Dasjenige Geld, welches ein symphonisches Chor in den Schulen durch Singen erwirbt. 2) Bey einigen Stiftskirchen, dasjenige Geld, welches die Chorherren jährlich zu den Seelmessen geben.

Das Chor-Gericht, des — es, plur. die — e, in einigen protestantischen Gegenden, besonders in der Schweiz, ein Gericht, welches an andern Orten das Consistorium, der Kirchenrath, das geistliche Gericht genannt wird.

Das Chor-Hemd, des — es, plur. die — en, in der Römischen Kirche, ein weißes leinenes Oberkleid, welches die Geistlichen bey dem Gottesdienste im Chore tragen, und von dem Messgewande noch verschieden ist. Zuweilen bedeutet Chorhemd auch so viel wie ein Chorrock, w. s.

Der Chor-Herr, des — en, plur. die — en. 1) Bey den Collegiat-Kirchen, ein Geistlicher, der den Gottesdienst in dem Chore abzuwarten hat; ein Canonicus, Stifsherr, der bey den Cathedral-Kirchen Domherr genannt wird. 2) Regulirte Chorherren, werden die Augustiner-Mönche genannt, nach dem Lat. Canonici regulares.

Der Chorist, (sprich Korist,) des — en, plur. die — en, ein Schüler, welcher in dem Chore singet; ein Chor-Schüler.

Die Chor-Jungfer, S. Chor-Frau.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der Chor-Rock, des — es, plur. die — Röcke, in der Römischen Kirche, ein langes weites oft sehr prächtiges Oberkleid, welches die Geistlichen bey dem Gottesdienste in dem Chore tragen. Bey den evangelischen Geistlichen, wird der lange weite schwarze Priesterrock, der statt des Mantels an einigen Orten üblich ist, gleichfalls der Chor-Rock genannt.

Der Chor-Schüler, des — s, plur. ut nom. sing. S. Chorist.
Der Chor-Ton, des — es, plur. inul. in der Musik, derjenige Ton der Orgeln und andern Instrumente, welcher in den Kirchen gebräuchlich ist, und einen Ton tiefer gehet, als der Kamerton.

Das Chrisam, des — s, plur. inul. in der Römischen Kirche, geweihtes Ohl, welches am grünen Donnerstage von einem Bischofe mit vielen Ceremonien zubereitet wird, und welches man bey der Taufe, der Firmelung, der Priesterweihe, und der letzten Ohlung gebraucht; aus dem Latein. Chrisma, oder vielmehr Griech. *χρισμα*. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort auch Krejem, und wird zuweilen auch im männlichen Geschlechte gebraucht, der Chrisam.

1. Christ, (sprich Krist) gen. Christi oder Christes, plur. car. 1) Der eigenthümliche Name des Erlösers der Welt, der aus dem Griech. *χριστος* gebildet ist, und einen Gesalbten bedeutet. Dieser abgekürzte Name ist im Deutschen nicht mehr üblich, indem derselbe jetzt überall vollständig Christus geschrieben und gesprochen, und am häufigsten nach Lateinischer Art decliniret wird, Christi, Christo, Christum. Indessen kommt derselbe noch in einigen alten Kirchengesängen vor. Ehedem war derselbe üblicher.

Thaz ist ther heilige Krist

Ther thurch unsh gemarteret ist,

in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug, bey dem Schiller, B. 3842.

Thes heiligen Krikes ere, ebend. B. 2727.

Nu si Krist din geleite, Graf Friedrich von Leiningen unter den Schwäb. Dichtern.

In den Zusammensetzungen Christ-Abend, Christ-Bindlein, Christ-Nacht u. s. f. ist dieser abgekürzte Name auch noch beyhalten worden; wie auch, 2) in der noch im gemeinen Leben üblichen Benennung des Weihnachtsgeschenkens, der heil. Christ; weil man die Kinder zu bereden pflegte, daß dieses Geschenk von dem Christ-Bindlein herrühre. Den heiligen Christ bekommen, bescheren lassen.

2. Der Christ, (sprich Krist, und so in allen folgenden Zusammensetzungen,) des — en, plur. die — en, Fämin. die Christinn, plur. die — en, ein jeder, der auf den Namen Christi getauft ist, und sich zu der von ihm gelehrtten Religion bekennet; im Gegensatz eines Unchristen. Ein Christ seyn, werden. In engerer Bedeutung, der der Religion Christi gemäß lebet. Ein rechter Christ, ein wahrer Christ; im Gegensatz der Schein-Christen, oder Namen-Christen, und in den niedrigen Sprecharten der Maul-Christen. Schon zu der Apostel Zeiten wurden die Nachfolger Christi nach seinem Namen Christen genannt. Im Deutschen kommt diese Benennung zuerst bey dem Kero vor, wo er im Dativo Christanemu, dem Christen, lautet. Bey dem Willeram lautet er im Singular Christa, bey dem Notker im Plural Christana, im Schwabenpiegel aber schon Cristen. Weil man ehedem so wohl im Ober- als Niederdeutschen, als auch im mittlern Latein und in andern Sprachen das Zeitwort christen, Nieders. farsien, Latein. christianare im Alt-Französis. chretienner, hatte, welches zum Christen machen, und in engerer Bedeutung taufen bedeutete, so kommt Christ, noch mehr aber Christenheit in den mittlern Zeiten zuweilen

pppp

auch

auch für die Taufe vor. Im Böhmischen bedeutet kreft und krtiti, und im Engl. to christen noch jetzt taufen.
Der Christ-Abend, des — es, plur. die — e, der Abend vor dem Christ-Tage, der Weihnachts-Abend, der heilige Abend vor dem ersten Weihnachtstage. Im Dithmarsischen Raßabend, von Raß, Christ.

Das Christ-Kuge, des — s, plur. inul. eine Pflanze, welche Linne zu dem Geschlechte des Mautes rechnet, und die in Osterreich wild wächst; *Inula oculus Christi*, L.

Die Christ-Bèere, plur. die — n, ein Rahme, welchen man auch der glatten Stachelbeere gibt; S. dieses Wort.

Die Christ-Beschèrung, plur. die — en, das Geschenk, welches man andern am ersten Weihnachtstage macht; in den niedrigen Sprecharten der heil. Christ. S. 1 Christ.

Der Christ-Dorn, des — es, plur. die — en. 1) Eine Art des Wegedornes mit doppelten geraden Dörnern und eysförmigen Blättern; *Rhamnus spina Christi*, L. Er wächst in Palästina und Äthiopien, und führet diesen Namen deswegen, weil Christus, einer alten Ueberlieferung zu Folge, mit Zweigen von diesem Strauche soll seyn gekrönet worden. 2) Eine Art des Kreuzdornes, welche im Herzogthume Krain angetroffen wird, und bey dem Linne *Rhamnus paliurus*, sonst aber auch Stacheldorn heißt, führet gleichfalls diesen Namen. Ingleichen, 3) die gemeine Stachelpalme, mit eysförmigen stacheligen spitzigen Blättern, *Ilex Aquifolium*, L. welche im mittägigen Europa, in Japan und in Virginien wächst.

Die Christenheit, plur. car. ein Collectivum, alle Christen, als ein Ganzes betrachtet, oder vielmehr alle von Christen bewohnte Länder auszudrücken. Das ist in der Christenheit noch nicht erhöhret worden. Die Türken haben von jeher gesucht, die Ruhe der Christenheit zu stören.

Anm. Die Hauptwörter auf heit bedeuten sonst alle Wahl Abstracta, und man wird wenige aufweisen können, die wie dieses, eine concrete Bedeutung haben. Doch, sie ist auch nur eine Figur der ersten eigentlichen Bedeutung, denn in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter kommt dieses Wort noch von der christlichen Religion vor, wofür wir jetzt Christenthum gebrauchen. Aber in eben diesem Gedichte bedeutet Christenheid schon die christliche Nation. Motter und Willeram gebrauchen es mehrmahls auch für die christliche Kirche. Daß Christenheit ehemals auch von der Taufe gebraucht worden, haben schon Schilter und Feisch bemerkt. S. auch des du Fresne Glossar. v. Christianitas.

Das Christenthum, des — es, plur. car. die christliche Religion. Nach den Lehren des Christenthumes sind wir verbunden, unsere Feinde zu lieben. Ingleichen die Ausübung derselben. Dein Christenthum ist nicht rechter Art. Das thätige Christenthum.

Das Christ-Fest, des — es, plur. die — e, das Weihnachts-Fest.
Das Christ-Geschenk, des — es, plur. die — e, Geschenke, die man einander am Christ-Tage macht.

Christian, ein Mannsnahme, aus dem Lat. *Christianus*, welches eigentlich einen Christen bedeutet; im Nieders. Karsten, Rasten. Das Diminut. lautet davon im gemeinen Leben Christel, das Fäm. Christiana, Christina, und das Diminut. gleichfalls Christel, Christchen, und in Nieders. Striene, Strienchen.

Christlich, S. Christlich, Anm.

Das Christ-Kindlein, oder **Christ-Kindchen**, des — s, plur. inul. im gemeinen Leben, Christus in seiner zarten Kindheit gleich nach seiner Geburt, besonders so fern er den Kindern als der Ueberder des Christgeschenktes vorgebildet wird.

Christlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Von Christo herkommend; doch nur in den Ausdrücken, die christliche Religion, die christliche Lehre, der christliche Glaube. 2) Den Lehren Christi gemäß. Eine christliche Moral. Ein christliches Gemüth. Die christliche Moral. Die Demuth ist der Grund aller christlichen Tugenden. 3) Christum bekennend, an Christum glaubend. Europa wird größten Theils von christlichen Nationen bewohnt. Die christlichen Staaten. 4) Nach Act der Christen. Christliche Gebräuche. Christliche Sitten.

Anm. Christenleich findet sich schon in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug und bey dem Stryker. In noch ältern Zeiten kommt auch kristena und kristan vor. Luther gebraucht 1 Cor. 1, 12 das Wort christlich für Christo angehörig, welches aber ungebräuchlich ist.

Die Christ-Messe, oder **Christ-Mette**, plur. die — n, in der Römischen Kirche, der Gottesdienst, der am frühen Morgen des Christtages gehalten wird, welche Benennung auch an einigen protestantischen Orten üblich geblieben ist, zuweilen aber auch nur den Christabend bedeutet. S. Messe und Mette. Im Westphälischen heißt die Christmette Kassucht, von Raß, Raß, Christ, und Licht, die Dämmerung.

Der Christ-Monath, des — es, plur. die — e, der letzte Monath im Jahre, in welchen das Christ- oder Weihnachtsfest fällt; mit einem Römischen Namen der December. S. dieses Wort.

Die Christ-Nacht, plur. die — Nächte, die Nacht unmittelbar vor dem Christ-Tage.

Christoph, gen. — s, dat. — en, ein Mannsnahme, welcher aus dem Griech. *Χριστοφορος* abgekürzt ist, und jemanden bedeutet, der Christum im Perjen trägt. In den gemeinen Mundarten lautet dieser Rahme Christoffel, Töffel, im Nieders. Stoffe und Stoffel, im Engl. aber Keter und Kit. In der Reichsstadt Aachen bedeutet dieses Wort so viel als Constabler. Diese Stadt ist in neun Grafschaften getheilt, deren jeder ein Christoffel, oder wie er auch ehemals hieß, ein Berstoffel vorgesetzt ist, der die Aufsicht in weltlichen Sachen über seine Grafschaft führet. S. Constabler.

Der Christ-Schein, des — es, plur. die — e, in den Kalendern, der Neumond im Christmonathe, oder December. S. Schein.

Die Christ-Stolle, plur. die — n, eine gewöhnliche Butterstolle, so fern sie vornehmlich zum Weihnachtsfeste gebacken wird; ein Christ-Weck.

Der Christ-Tag, des — es, plur. die — e, der Tag, da in der christlichen Kirche das Gedächtniß der Geburt Christi gefeiert wird, der Weihnachtstag; besonders der erste Tag des Weihnachtsfestes.

Christus, S. Christ.

Die Christ-Wurz, oder **Christ-Wurzel**, plur. inul. eine Art der Niesewurz, deren gelbe Blume auf dem Blatte sitzt, und die in Italien einheimisch ist; *Helleborus hyemalis*, L. Sie hat den Namen von ihrer frühen Blüthe, weil sie schon um die Zeit des Christfestes zu blühen pflegt. Auch die schwarze Niesewurz, *Helleborus niger*, wird um ihrer frühen Blüthe willen zuweilen Christwurz genannt.

Die Chronik, (sprich Kronik,) plur. die — en, aus dem Lat. und Griech. *Chronicon*, ein Geschichtsbuch, welches die Begebenheiten eines Landes oder eines Ortes nach der Folge der Jahre ordnet. Die Bücher der Chronik, ein Rahme zweyer biblischen Bücher des alten Testaments.

Die Chronologie, (sprich Kronologie,) plur. die — en. 1) Die Wissenschaft die Zeit auszumessen und ihre Theile von einander zu unterscheiden; ohne Plural. In engerer Bedeutung, die Wissenschaft

fenschaft, die Begebenheiten so zu ordnen, wie sie der Zeit nach auf einander gefolgt sind. 2) Ein Buch, welches diese Wissenschaft lehret, oder auch die Zeitfolge der Begebenheiten bestimmt. Zuweilen, 3) auch die Zeitfolge selbst. Das ist wider die Chronologie, das ist wider die Ordnung, in welcher die Begebenheiten auf einander gefolgt sind. Daher der Chronologe, des — n, plur. die — n, der diese Wissenschaft versteht. Chronologisch, adj. et adv. der Zeitordnung gemäß und dazu gehörig. Chronologische Tabellen, welche die Begebenheiten der Geschichte nach ihrer Zeitfolge darstellen.

Der Chrysoberyll, des — es, plur. die — e, ein Beryll, welcher bey seiner meergrünen Farbe in das Goldgelbe spielt; aus dem Griech. χρυσος, Gold. Einige rechnen ihn zu den Chrysolithen.

Der Chrysolith, des — en, plur. die — en, ein Edelstein, welcher eine grüngelbe oder pomeranzartige Farbe hat, die etwas in das Grüne schielet. Von dieser goldgelben Farbe hat er auch den Rahmen, von dem Griech. χρυσος, Gold, und λίθος, ein Stein, daher er im Deutschen ehedem auch Goldstein genannt wurde. Er ist der weichste unter allen Edelsteinen, der der Feile nicht widerstehen kann.

Der Chrysopräs, des — es, plur. die — e, eine Abänderung der Chrysolithen, die sich bloß durch ihre gelbliche Farbe unterscheidet, welche gemeinlich weiße, rothe oder schwarze Flecken hat, und selten recht durchsichtig ist; aus dem Griech. χρυσοπρασος. S. Praser.

Chrysiat, S. Krysiat.

Die Chur, (sprich Kur, und so auch in den Zusammensetzungen.) plur. die — en, ein in dem gemeinen Gebrauche der Hochdeutschen veraltetes Wort, welches ehedem theils die freye Wahl bedeutete, oder die Gewalt zwischen zwey oder mehrern Dingen wählen zu können, die Chur haben, die freye Wahl haben; theils die Wahl oder Erwählung selbst; theils aber auch die durch freye Wahl und Entschliesung der Obrigkeit und Unterthanen bestimmten Gesetze und fest gesetzten Strafen auf die Übertretung derselben, S. Willkühr. Diese Bedeutungen hat nicht nur das Niederl. Kohre noch jetzt, sondern sie sind auch noch in verschiedenen Zusammensetzungen üblich, die an manchen Orten noch völlig gangbar sind, und wovon einige im folgenden vorkommen werden.

Am häufigsten wurde dieses Wort im Hochdeutschen noch gebraucht, von der freyen Wahl eines Hauptes des Deutschen Reiches, und da bedeutet es nicht so wohl diese Wahl selbst, als vielmehr, 1) das Recht, das Oberhaupt des Reiches wählen zu dürfen, nebst allen dazu gehörigen Vorrechten, Würden und Ländern, in welchem Falle es im Plural nicht gebräuchlich ist. Mit der Chur beliehen werden, d. i. mit der churfürstlichen Würde und Ländern. Die Chur haftet auf das Herzogthum Bayern. 2) Dasjenige Land, mit welchem Besitze dieses Recht verbunden ist, auf welches dieses Recht haftet. Mit der Chur Brandenburg beliehen werden. Noch mehr aber in den Zusammensetzungen, Chur-Brandenburg, Chur-Sachsen, Chur-Mainz, Chur-Trier u. s. f. das Churfürstenthum Brandenburg u. s. f. in welchen Zusammensetzungen das Wort Chur als ein eigentümlicher Name angesehen und ohne Artikel gebraucht wird. Ost bezeichnen diese Ausdrücke auch den Fürsten, der ein solches Churland besitzet, oder dessen Gesandten. Chur-Mainz hatte das Directorium auf dem Reichstage zu Regensburg, d. i. der Churfürst zu Mainz. Chur-Bayern erklärten u. s. f. das ist, der Gesandte des Churfürsten von Bayern.

Anm. Dieses Wort stammet von dem Verbo kühren, wählen, her, welches in den ältesten Zeiten nur choren geschrieben und gesprochen wurde. S. Köhren und Riesen. In dem

Hauptworte hat sich das ch, Trotz aller Versuche der Sprachlehrer und Kunstrichter, beständig erhalten; vermuthlich, weil es in der Bedeutung der Deutschen Königswahl in der Alemannischen Mundart jederzeit am häufigsten gebraucht worden. In vielen Städten heißt die Rathswahl noch jetzt die Chur oder Kühr, und in manchen Obersächsischen Dörfern ist die Kühr eine kleine Geldstrafe, die derjenige erlegen muß, der auf Erfordern des Richters bey der Zusammenkunft der Gemeinde ausbleibet.

Der Churbrief, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, die Zünungsbriefe der Handwerker, vermuthlich weil sie durch eine freye Chur oder Kühr, d. i. Entschliesung der theilhabenden Personen abgefaßt werden.

Der Churerbe, des — n, plur. die — n. 1) Der Erbe eines Churfürstenthums, der älteste Prinz oder nächste Erbe eines Churfürsten; der Churprinz. 2) In manchen Gegenden ist der Churerbe der jüngste Erbe unter mehreren, weil er die Chur hat, d. i. das Recht, unter den Theilen der Erbschaft zu wählen.

Der Churfürst, des — en, plur. die — en, in dem Deutschen Staatskörper, ein Reichsfürst, welcher das Recht hatte, das Oberhaupt des Deutschen Reiches zu wählen. Es waren diese Churfürsten neun, wovon drey geistliche, sechs aber weltliche Churfürsten waren. S. Chur.

Der Churfürstentag, des — es, plur. die — e, eine Versammlung der Churfürsten, über ihre und des Reiches Angelegenheiten zu berathschlagen; S. Tag.

Das Churfürstenthum, des — es, plur. die — thümer, dasjenige Land, welches ein Churfürst besitzet. Das Churfürstenthum Hannover, Bayern u. s. f.

Der Churfürstenverein, plur. die — e, in dem Deutschen Staatsrechte, einer Verein, oder Verbindung der Churfürsten unter einander.

Churfürstlich, adj. et adv. die Person eines Churfürsten betreffend, demselben gehörig. Die churfürstliche Tafel, die churfürstlichen Länder, die churfürstliche Würde. Ferner, der Würde eines Churfürsten gemäß, anständig. Einen churfürstlichen Staat machen.

Das Churgericht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, noch der Name eines besondern Gerichtes, dessen Richter und Besizer von dazu berechtigten Personen geforen oder erwählt werden. So heißt zu Aachen noch dasjenige Gericht, welches über Todtschlag und Verwundungen richtet, das Churgericht, und die Besizer in demselben, Churschessen oder Churschöppen. Durch das Urtheil dieses Gerichtes an seiner Ehre verletzet werden, wird daselbst verführet werden genannt.

Das Churhaus, des — es, plur. die — häuser, ein fürstliches Haus, welches mit der churfürstlichen Würde belleidet ist. Das Churhaus Sachsen, Brandenburg, Bayern u. s. f.

Der Churherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, Personen aus dem Rathe oder der Bürgerschaft, welche die übrigen Mitglieder des Rathes wählen, und durch den Churherrnfeld verpflichtet sind.

Der Churhut, des — es, plur. die — hüte, ein mit Hermelin angeschlagener rother Hut, welcher ein Merkmal der churfürstlichen Würde war.

Das Churland, des — es, plur. die — e, ein Land, auf welchem die churfürstliche Würde haftet. In weiterer Bedeutung wurden auch wohl alle Länder, welche ein Churfürst als Churfürst besaß, im Plural die Churländer genannt.

Der Churmantel, des — s, plur. die — mäntel, ein mit Hermelin gefütterter rother Mantel der Churfürsten.

Die Churmede, S. Kurmede.

Der **Churmeister**, des — s, plur. ut nom. sing. zur Pö-
lizey gehörige obrigkeitliche Personen in der Reichsstadt Aachen,
welche über das Bier, Leder u. s. f. gesetzt sind, so wie die
Marktmeister die Aufsicht über das Brod, Fleisch, Korn,
Fische u. s. f. haben.

Die **Churnacht**, plur. die — nächte, in einigen Städten,
z. B. zu Straßburg, diejenige Nacht, in welcher die neuen
Rathsherren gewählt werden.

Der **Churprinz**, des — en, plur. die — en, der älteste Prinz
eines Churfürsten, welcher der nächste Erbe der Churwürde ist.
In weiterer Bedeutung wurden zuweilen auch alle Prinzen eines
Churfürsten Churprinzen, so wie dessen Prinzessinnen,
Churprinzessinnen genannt.

Der **Churscheppe**, oder **Churschöppe**, des — n, plur. die — n,
S. Churgericht.

Das **Churschwert**, des — es, plur. die — er, dasjenige
Schwert, welches das Ehrenzeichen der Chur Sachsen ist,
wegen des Erzmarfchallamtes, womit dieselbe beliehen ist. In
dem Churfürstlichen Wapen bestehet dieses Ehrenzeichen aus
zwey Kreuzweise gelegten Schwertern, welche alsdann die Chur-
schwörter genannt werden.

Die **Churwürde**, plur. inul. die Würde eines Churfürsten, die
Churfürstliche Würde. Mit der Churwürde bekleidet werden.

Die **Chymie**, plur. die — en. 1) Die Kunst oder Wissen-
schaft, natürliche Körper mittelst des Feuers oder anderer
Auflösungsmittel in ihre Bestandtheile aufzulösen, und diese
zu neuen Producten zusammen zu setzen, ohne Plural; die
Scheidekunst, welcher Ausdruck aber nur die eine Hälfte der
chymischen Arbeiten ausdrückt. 2) Ein Lehrbuch, worin diese
Wissenschaft vorgetragen wird, mit dem Plurale. Daher chym-
misch, adj. et adv. in dieser Wissenschaft gegründet; der
Chymist, des — en, plur. die — en, der sie versteht und
ausübet; bey einigen ein Scheidekünstler.

Ann. Aus dem Lat. Chymia. Man hat dieses von je her
von dem Griech. χυμα, ich gieße, schmelze, abgeleitet, wovon nach
dem in allen Sprachen gewöhnlichen Ubergange eines Vocales in
den andern χυμα, was gegossen oder geschmolzen ist, χυμος,
Saft, Feuchtigkeit, χυμωσις, Vermischung, und χυμικη τέχνη,
die Kunst, Säfte auszudrücken und zu bereiten, kommen, und wo-
von die spätern Griechen ihr χυμια, und noch spätere, wie z. B.
Suibas, χυμια, χυμια, die Chymie, und die Araber durch
Vorfegung ihres Artitels Alchymia gemacht haben; bis es
dem Vochart einfiel, dieses Wort von dem Arabischen chema,
verbergen, abzuleiten, so daß Chemia und Alchemia eine
verborgene Kunst bedeuten sollen. So unerwiesen und gewagt
diese Ableitung auch ist, so ist sie doch verschiedenen Neuern
hinlänglich gewesen, eine Veränderung in der allgemein übli-
chen Schreibart dieses Wortes vorzunehmen und Chemie zu
schreiben und zu sprechen; mit wie vielen Gründen wird jeder
aus dem eben gefagten leicht selbst bestimmen können.

Die **Cibebe**, S. Cubebe.

Die **Cichorie**, plur. inul. oder ohne Artikel Cichorien, ein
Nahme, unter welchem auch die Wegewart nebst ihrer Un-
terart der Endivie bekannt sind. S. diese Wörter. Aus dem
Griech. und Latein. Cichorium.

Der **Cider**, des — s, plur. inul. ein Nahme, womit man am
häufigsten in Frankreich und England dasjenige Getränk zu be-
legen pfeget, welches durch die Gährung aus ausgepreßten Äpfeln
und Birnen bereitet wird, Obstwein, Birnwein, Apfelwein;
aus dem Franz. Cidre; und Engl. Cyder. Indessen ist es ein
altes Deutsches Wort, welches sich schon bey dem Tacian, wenig-
stens einigen Lesarten nach, befindet, und noch in einigen Ober-

deutschen Gegenden Zitter lautet. Daher Cider-Essig, ein
aus Birn- und Apfelsaft bereiteter Essig.

Ciffer, S. Ziffer.

Cinamet, S. Zimmet.

Das **Circular-Schreiben**, des — s, plur. ut nom. sing.
ein oder mehrere Schreiben einerley Inhaltes, welche an ver-
schiedene Personen entlassen werden, sie von einerley Sache zu
unterrichten, besonders wenn sie von einem Höhern erlassen
werden; das Circular, der Umlauf, Aus dem Latein. cir-
cularis.

Circuliren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben,
sich im Kreise bewegen, umlaufen; doch nur in der figurlichen
Bedeutung dieser Ausdrücke. So circuliret das Blut in dem
menschlichen Körper, wenn es sich beständig von den innern
Theilen nach den äußern, und von diesen wieder nach den in-
nern bewegt. Das Geld circuliret, wenn es aus einer Hand
in die andere gehet. Daher die Circulation, der Kreislauf.
Aus dem mittlern Latein. circulare.

Cirkel, S. Zirkel.

Die **Cisalien**, singul. inul. in den Münzen, die abgesehnit-
ten Stücke von den Münzen, das Bekräz; ingleichen verbor-
bene Gepräge, welche noch ein Mal geschmelzet werden. Von
dem Latein. caedo, caesum, weil die Münzen vor dem Prä-
gen rund geschnitten werden. Das Franz. Cisaillies bedeutet
gleichfalls solche Abschneitelinge von dem Bleche.

Die **Cise**, plur. die — n, in den Münzen, der Münzstok,
oder diejenige Maschine, mit welcher man ehemals aus freyer
Hand prägete, und der Ort, wo sich dieselbe befindet. S.
Cisalien.

Ciseliren, verb. reg. act. aus dem Franzöf. ciseler, bey
den Gold- und Silberarbeitern, erhabene Figuren in dem Sil-
berbleche mittelst des Bunzens und Hammers schlagen,
treiben. Ciselirte Arbeit, getriebene.

Die **Cisten-Rose**, plur. die — n, Diminut. das Cisten-Röschen,
eine den Rosen ähnliche Pflanze, welche in Italien und Spanien
wächst; Cistus, L. die Felsenrose.

Die **Cisterne**, plur. die — n, aus dem Latein. Cisterna, ein stei-
nernes oder ausgemauertes Behältniß, worin das Regenwasser
gesammelt und aufbehalten wird, dergleichen in den warmen Län-
dern sehr gewöhnlich sind. Cisternen-Wasser, welches in Cis-
ternen gesammelt worden. In der Anatomie wird auch das
gemeinschaftliche Behältniß des Nahrungsstoffes und Oberwassers,
die Cisterne, oder der Sammelkasten, Cisterna, genannt. Im
Schwabenpiegel lautet dieses Wort Zinkstern, und ist daselbst
zugleich männlichen Geschlechtes.

Der **Cisterzienser**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Römi-
schen Kirche, ein Mönch von dem Cisterzienser-Orden, oder von
dem Orden des heil. Bernhard, ein Bernhardiner, oder Bern-
hardiner-Mönch. Sie haben den Nahmen von ihrem vornehmsten
Kloster, Cistertium in Burgund.

Cither, S. Zither.

Citiren, verb. reg. act. aus dem Lat. citare und Franz. citer.
1) Kraft habender Gewalt, oder auf eine verbindliche Art, vorla-
den. So läßt der Richter die Parteyen citiren, vorladen, ihnen
vor Gericht zu erscheinen befehlen. Geister citiren, durch Bes-
chwörungsformeln zu erscheinen nöthigen. 2) Anführen. Eine
Stelle aus einem Buche citiren, anführen. Daher die Citir-
tion, plur. die — en, in beyden Bedeutungen, die Vorladung,
Anführung.

Der **Citronat**, des — es, plur. inul. eingemachte unreife Ci-
tronenschalen; aus dem Ital. Citronata. Zuweilen wird auch
eine Art reifer Citronen, welche eine grüne Farbe haben, nach
dem

dem Muster des Italiänischen, mit diesem Nahmen belegt; allein alsdann ist das Wort zugleich weiblichen Geschlechtes, die Citronate, plur. die — n.

Die Citrone, plur. die — n, die Goldgelbe Frucht des Citronen-Baumes, besonders, wenn sie frisch zu uns gebracht wird, dagegen man die eingesalzene Früchte dieser Art im Deutschen Limonien zu nennen pfleget. Der Citronen-Baum, Citrus, ist in dem ehemahligen Medien zu Hause, daher die Alten dessen Früchte auch Mala Medica nannten. Er wurde durch die Perser nach Athen, und von da nach Italien gebracht, wo er jetzt sehr häufig wächst. Zu Virgils Zeiten war es noch ein sehr rarer Baum, und zu des Plinii Zeiten wußte man ihn noch nicht aus dem Samen zu ziehen, sondern man mußte die Stämme aus fremden Ländern hohlen. Der Nahme ist vermuthlich morgenländisch, denn in Malabar wird eine gewisse Art Citronen noch jetzt Kidharen und Kitaraen genannt. S. Limonie und Pomeranze.

Das Citronen-Brot, des — es, plur. inul. eine Art Zuckergebäckenes, zu welchem die äußern Schalen der Citronen auf Zucker abgerieben werden.

Citronengelb, adj. et adv. den Citronen an Farbe gleich.

Das Citronen-Kraut, des — es, plur. inul. S. Melisse. Auch eine Art Thymian, dessen Blätter einen Geruch wie Citronen haben, wird im gemeinen Leben Citronen-Kraut genannt.

Das Citronen-Muß, des — es, plur. inul. in den Küchen, ein Muß, welches aus Zucker, Wein, Eyerdottern und Citronen bereitet wird.

Der Citronen-Wein, des — es, plur. inul. Wein der mit Citronensaft und Zucker vermengt worden.

Die Citrulle, plur. die — n, ein Nahme der Wasser-Melonen, aus dem Ital. Cedriuolo, und Franz. Citrouilles. S. Wassermelone.

Die Cittadelle, plur. die — n, eine kleine Festung, welche neben einer großen Stadt angeleget wird, die Einwohner im Gehorsam zu erhalten, zuweilen auch eine Festung dadurch zu verstärken. Aus dem Ital. Cittadella, welches das Diminut. von Citta, eine Stadt, ist, und eigentlich eine kleine Stadt oder Festung bedeutet; Franz. Citadelle.

Civil, adj. et adv. welches nur in verschiedenen Zusammensetzungen üblich ist, und alsdann so viel als bürgerlich bedeutet. Die Civil-Obrikeit, die bürgerliche Obrikeit, im Gegensatz der Militär-Obrikeit; der Civil-Bediente, eine obrikeitliche Person in Civil-Sachen, im Gegensatz der Militär-Bedienten u. s. f.

† Civilisirten, verb. reg. act. aus dem Franz. civiliser, gesittet machen. Civilisirte Völker, gesittete.

Ç, ein doppelter Buchstab, welcher die Stelle des P vertritt, und daher auch nur alsdann gesetzt wird, wenn die Aussprache das P wirklich doppelt hören läßt. Dieses geschieht aber alle Mal nach einem geschärften Vocal, wenn vor dem P kein anderer Mitlauter vorher gehet. Deße, Baße, drücken, lecken, strecken, hacken, Saß, Schluck, Speß, erfordern so wohl in der Aussprache als Schreibart ein doppeltes P, folglich ein Ç. Dagegen nach einem gedehnten Vocal, oder wenn ein Mitlauter vor dem P hergeheth, dieses auch nur einfach gesprochen und geschrieben wird, wie in Säken, Laten, Zank, zanken, Volk, trinken u. s. f.

Es fragt sich nur, wie diejenigen Sylben getheilet werden müssen, in welchen ein Ç vorkommt. Da dieses ein wirklicher doppelter Buchstab ist, so müßte so wohl der grammatischen Regel, als auch der Aussprache zu Folge, die eine Hälfte zur vorher gehenden, die andere aber zur folgenden Sylbe gezogen werden.

Man müßte also theilen Dec-ke, lec-ken. Allein, da das c am Ende einer Sylbe im Deutschen ungewöhnlich ist, so behält man es am liebsten ungetheilt zur ersten Sylbe; Dec-e S. die Orthographie, wo auch die Ursache angegeben ist, warum alle bisherige Versuche, statt des Ç ein P einzuführen, keinen Beyfall gefunden haben.

Der Clarétt, des — es, plur. inul. 1) Ein noch am häufigsten in Niedersachsen übliches Wort, einen gemachten oder gewürzten Wein anzudeuten, dergleichen Rirschwein, Schleenwein u. s. f. ist; in welcher Bedeutung Claratum und Claratum schon in dem Lateine der mittlern Zeiten vorkommt. S. Hippokras. 2) Ein blasfrother, besonders Französischer Wein; aus dem Franz. Clairét, ein Bleicher.

Die Classe, plur. die — n, aus dem Latein. Classis, die Ordnung, nach welcher die Dinge, in Ansehung gewisser gemeinschaftlicher Eigenschaften eingetheilet werden, und diese Dinge einer Art selbst. So theilen die neuern Schriftsteller des Pflanzenreiches die Pflanzen in Classen, die Classen in Ordnungen, und diese in Geschlechter. Ein Ungeheuer ist er, würdig zu der niedrigsten Classe der Bösewichter verstoßen zu werden. Besonders ist dieses Wort in den Schulen gebräuchlich, die Ordnung der Schüler nach ihren Fähigkeiten zu benennen, da denn auch wohl das Zimmer, in welchem sich jede Ordnung versammelt, eine Classe genannt wird. Die erste, die zweyte Classe u. s. f.

Classisch, adj. et adv. 1) In seiner Art vortrefflich, so daß es andern zum Muster und zur Richtschnur dienen kann; am häufigsten von den Producten des Geistes. Ein classischer Schriftsteller, der in seiner Wissenschaft der vornehmste ist, darin andern zur Richtschnur dienet. 2) In engerer Bedeutung sind classische Schriftsteller, welche die Regeln des Schönen, so wohl in Rücksicht auf die Gedanken, als auf den Ausdruck auf das genaueste befolgen, und in so fern andern zum Muster dienen, dergleichen Schriftsteller man auch wohl Classifier zu nennen pflegt. Ein classischer Geschmack, der den möglichsten Grad der Richtigkeit und Feinheit hat.

Nam. Aus dem Lat. classicus, nicht so fern als dergleichen Schriftsteller in den Schul-Classen gelesen werden, sondern weil in dem alten Rom die obern Classen der Einwohner vorzugsweise classici hießen, zum Unterschiede von den proletariis, oder den Gliedern des gemeinen Volkes.

Claus, Clause, S. Klaus, Blause.

Die Clausel, plur. die — n, aus dem Lat. clausula, ein kurzer Satz, wodurch etwas erklärt, erweitert, und besonders eingeschränket wird. Daher clausuliren, mit solchen Einschränkungen versehen.

Die Clausur, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Claustra von claudere. 1) In der Römischen Kirche bey einigen Mönchsorden, die Verbindlichkeit, in ihrem Kloster und Zellen eingeschlossen zu bleiben und alle menschliche Gesellschaft zu fliehen. Die Clausur beobachten, halten, dergleichen die Carthäuser und noch einige andere strenge Orden thun müssen. 2) Das Gesperre oder das Beschlage an den Büchern. Daher der Clausur-Mäher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Gürtel, die die Clausuren zu den Büchern verfertigen. 3) Ein Ohe in einem Buche; welches im verächtlichen Verstande ein Felsobh genannt wird.

Das Clavicymbel, des — s, plur. ut nom. sing. ein musikalisches Saiten-Instrument, eine Art des Claviers, wo die Saiten von Rabentellen berührt werden; Ital. Clavicembalo, Franz. Clavecin.

Das Clavier, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Clavier, und dieß von dem Latein. clavus, ein Nagel. 1) Bey den Tuchmachern und Tuschserern, die eisernen Häkchen an den Tuchrahmen, woran die Tücher eingehenket werden, um sie zu einer gleichen Breite zu ziehen. 2) Ein musikalisches Saiten-Instrument, welches durch Claves, worin sich eiserne oder messingene Stifte befinden, geschlagen wird. Der ähnliche Theil an den Orgeln, vermittelst dessen die Orgel gespielt wird, führet gleichfalls den Nahmen eines Clavieres, und in dieser Bedeutung kommt das Latein. Clavile bey dem Carpentier schon im fünfzehnten Jahrhunderte vor.

Die Clerisey, plur. inul. ein Collectivum, die sämmtlichen Geistlichen eines Ortes oder eines Landes auszudrücken, besonders in der Römischen Kirche; die Geistlichkeit. Der Bischof empfing den König an der Spitze seiner Clerisey, seiner Geistlichen. Die regulirte Clerisey, die sämmtlichen Mönche, im Gegensatz der weltlichen Clerisey, die außer den Klöstern lebt. Aus dem Latein. Clerus, Franz. Clergé.

Der Client, (weyßhlig.) des — en, plur. die — en, Feminin. die Clientinn, aus dem Lat. cliens. 1) Derjenige, dessen Sache ein Advocat führt, der sich der Fürsprache eines Advocaten überläßt. 2) In weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher eines Höhern Schutz oder Fürsprache sucht.

Die Cloak, plur. die — en, aus dem Lat. Cloaca, ein Ort, wo sich die Unreinigkeiten aus den Häusern sammeln, ingleichen der verdeckte Canal, durch welchen sie abgeleitet werden; oft auch das heimliche Gemach selbst. Unsere Deutschen Mundarten sind reich genug an einheimischen Wörtern diesen Begriff auszudrücken, daher man dieses ausländischen Wortes nicht bedarf. So fern durch Cloak ein Canal zur Ableitung der Unreinigkeiten verstanden wird, heißt sie in Wien eine Meehrung, in Obersachsen eine Schleuze, in Schwaben eine Dohle, oder Dolle, bey dem Pictorius ein Ehgraben, in Straßburg die Lache, in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius Tobel, in einem Oberdeutschen Vocabulario von 1482 die Burgstraße, u. s. f. So fern es aber nur eine Grube zur Sammlung der Unreinigkeiten ist, heißt sie eine Schwindgrube, in der niedrigen Mundart eine Schundgrube, im Niedersäch. eine Goringe. In einem 1477 gedruckten Deutsch-latein. Vocabular. wird triftiga durch eyn volger oder schande, vel cloaca, übersetzt.

Der Clubb, des — s, plur. die — s, eine Gesellschaft mehrerer Personen zu einer gewissen Absicht; ein erst in den neuesten Zeiten ohne alle Noth aus dem Engl. Club erborgtes Wort.

Clystier, S. Blystier.

Die Cochenille, (sprich Coschenille,) plur. die — n, ein Insect, welches zu dem Geschlechte der Schilbläuse, Coccus, L. gehört, und wenn es gedörret worden, die theure Farbe gibt, womit die Färber Carmesin und Scharlach färben. Wenn von diesem gedörreten Insecte die Rede ist, wird das Wort als ein Collectivum ohne Plural gebraucht. Die echten Cochenillen kommen aus Mexiko, wo sie sich auf einem Gewächs Cactus cochenillifer, L. aufhalten. Man findet deren aber auch in Pohlen und Deutschland an andern Gewächsen, da sie denn Pohlischer Kermes und Johannisblut genannt werden; S. diese Wörter. Der Nahme ist Franz. Cochenille, welches das Diminut. von dem Latein. Coccus ist, gleichsam Coccinula. In den gemeinen Deutschen Mundarten lautet dieses Wort oft nur Gugenellen.

Der Cocos-Baum, des — es, plur. die — Bäume, eine Art Palmbäume, welche in Ostindien in großer Menge wächst, und dessen Frucht die Cocos-Nüsse sind, welche den Einwohnern, so wie alle Theile des Baumes, überaus nützliche Dienste leisten. Das Cocos-Ohl, ein durchsichtiges und süßes Ohl, welches man

erhält, wenn man die Schale dieser Nuss in Wasser kocht, und das Wasser abdunsten läßt, oder die reifen Kerne presset.

Der Cofent, S. Kofent.

Coffee, S. Kaffeh.

Der Cölestiner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch aus dem Cölestiner-Orden. Diese Mönche sind weiter nichts als reformirte Bernhardiner, welche der Pabst Cölestin der Fünfte im Jahre 1244 reformirte, daher sie auch nach ihm benannt worden.

Der Colibrit, des — en plur. die — en, oder das Colibrichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Amerikanischer Vogel, welcher der kleinste unter allen Vögeln, und wegen seiner schönen bunten Federn ein kleines Wunder der Natur ist. Er ist zuweilen kaum einen Zoll lang, und hat seine Nahrung von dem in den Blumen befindlichen Honige, welchen er, in der Luft schwebend, an sich faugt, daher er auch Königsfänger genannt wird; Mellifuga, Kl. Einige Arten dieses Vogels werden von dem Klein zu dem Baumklettern gerechnet.

Colik, S. Kolik.

Collationiren, verb. reg. act. aus dem mittlern Latein. collationare, vergleichen, gegen einander halten. Eine Abschrift mit dem Original collationiren. Besonders bey den Buchdruckern, Buchhändlern und Buchbindern, die Bogen eines ungebundenen Buches nach der Signatur untersuchen, um zu erfahren, ob es vollständig ist, und die Bogen in der gehörigen Ordnung liegen.

Die Collecte, plur. die — n, aus dem Latein. colligere, und dem mittlern Latein. Collecta. 1) Die Einsammlung der freywilligen oder befohlnen Gaben, und diese Gaben selbst. Besonders die Einsammlung freywilliger Gaben, und dasjenige was gegeben wird. Eine Collecte sammeln. Daher das im gemeinen Leben übliche Zeitwort collectiren, so wohl eine Collecte sammeln, als auch active, die Untertanen collectiren, d. i. zu besteuern, ihnen eine Abgabe anbefehlen. Eine Collecten-Leiche, an einigen Orten, eine Leiche, bey welcher die Leichenbegleiter nur in die Kirche gehen, einige Gebethe thun, und etwas für die Armen opfern. 2) In der Römischen Kirche, ein Gebeth, welches bey der Messe nach der Opferung gesprochen wird. Daher auch in einigen protestantischen Kirchen, ein Gebeth, welches bey der Anstehung des Abendmahles gesprochen wird. S. des du Fresne Glossar. v. Collecta.

Der Colledge, des — n, plur. die — n, aus dem Latein. Collega, ein Amtsgenos, Amtsbruder, Berufsgefährte.

Collegial, adj. et adv. welches aus dem mittlern Latein. collegialis entlehnet, und nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Die Collegial-Kirche, ecclesia collegialis, welche von Canonicis bedient wird, an welcher sich ein Collegium von Canonicis befindet, die aber keinen Bischof, sondern nur einen Propst oder Dechanten zum Haupte haben, wodurch sie sich von einer Cathedral-Kirche unterscheiden, deren Haupt alle Wahl ein Bischof ist; eine Stiftskirche, ebedem auch ein niederes Stift, oder Niederstift. Durch die Canonicos wird sie von den gemeinen Pfarrkirchen unterschieden. Die Collegial-Kirchen heißen auch Collegiat-Kirchen, nach dem Latein. Ecclesia collegiata.

Das Collegium, des — gii, plur. die — gia, eine jede Versammlung oder Gesellschaft gleicher Personen, diese Personen selbst als ein Ganzes betrachtet, und der Ort, wo sich dieselben versammeln. Das churfürstliche, das fürstliche Collegium, auf dem Reichstage zu Regensburg. Das Cabinetts-Collegium, Kammer-Collegium, Justiz-Collegium u. s. f. an den Höfen, die Cabinetts-Räthe, Kammer-Räthe, Justiz-Räthe u. s. f. als

ein Ganzes betrachtet, deren Versammlung und der Ort wo sie zusammen kommen. Das Schul-Collegium, das Kirchen-Collegium, die sämmtlichen an einer Schule oder Kirche befindlichen Lehrer, Geistlichen und Aufseher. Das Raths-Collegium u. s. f. Auf Universitäten ist Collegium, nicht nur die Zusammenkunft der Studierenden, den Unterricht eines Lehrers zu hören, sondern auch ein mit Einkünften versehenes Gebäude, worin die Lehrenden und Lernenden wohnen, und worin Unterricht in den Künsten und Wissenschaften erteilet wird. In diesem Verstande heißen die Jesuiten ihre Schulen Collegia. In der Vorlesung des Lehrers selbst bekommt sehr oft diesen Namen. Daher, ein Collegium lesen, nachschreiben, u. s. f. Latein. Collegium.

Das Collett, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Collet, und Ital. Colletto, und dieß von Collum, der Hals. 1) Derjenige Theil der Kleidung, der um den Hals gehet; das Koller. In dieser Bedeutung sagt man nur noch im gemeinen Leben, jemanden bey der Collette fassen. 2) Eine enge kurze lederne Weste der Reiter, eigentlich ohne, oft aber auch mit Ärmeln; vermuthlich, weil sie anfänglich nur zur Bedeckung des Halses diente; S. Koller.

Colochinte, S. Coloquinthe.

Colon, S. Kolon.

Die Colonie, (dreysylbig,) plur. die — n, (viersylbig,) ein Ort, der von Ausländern angebauet worden; eine Pflanzstadt, Pflanzung, dergleichen die Engländischen Colonien in Amerika sind. Ingleichen diejenigen Einwohner, welche sich an einem fremden Orte niederlassen, als ein Ganzes betrachtet; das Pflanzvolk. Eine Colonie in ein Land schicken. Die Französische Colonie zu Leipzig, zu Berlin u. s. f. die Franzosen, welche sich an diesen Orten niedergelassen haben. Daher der Colonist, des — en, plur. die — en, das Mitglied einer Colonie, ein fremder Anbauer; im Oberdeutschen ein Anstедler. Aus dem Latein. Colonia, welches anfänglich bloß eine Weidrey, einen Bauerhof bedeutete.

Das Colophonium, des — ni, plur. car. ein Harz, welches aus dem Serpenthin durch Kochen erhalten wird; Spiegelharz, Griechisches Pech, weil es zuerst aus Griechenland kam, Geigenharz, weil die Bogen der Geigen damit bestrichen werden. Dem Plinius zu Folge hat es seinen Namen von der Stadt Colophon in Jonien, wober es anfänglich gebracht wurde. In den Ungarischen Bergwerken nennet man auch die Blende wegen einiger Ähnlichkeit Colphon.

Die Coloquinthe, plur. die — n, eine Art ausländischer Gurken, wovon man in den Apotheken nur die geschälte und getrocknete Frucht mit ihren Kernen bekommt. Das Mark der Frucht hat einen überaus bitteren Geschmack, und verursacht ein heftiges Erbrechen und Purgiren; Colocynthis, L. Ital. Coloquintida. Da ging einer aufs Feld und fand wilde Ranken und las davon Colochinten u. s. f. 2 Rbn. 4, 39.

Das Colorit, S. Farbengebung.

Der Coloff, S. Koloff.

Die Columne, plur. die — n, aus dem Latein. Columna, eine Säule, bey den Buchdruckern, die Seite eines gedruckten Blattes. Gespaltene Columnen, die in zwey oder mehr Spalten von oben herunter getheilet sind.

Comet, Comisch, Comma, S. in A.

Das Commando, des — s, plur. die — s, aus dem Itallän. 1) Das Recht andern zu befehlen, besonders im Kriege, und ohne Plural. Das Commando haben, unter jemandes Commando stehen. 2) Ein zu einer gewissen Verrichtung abgetheilter kleiner Haufen Soldaten. Ingleichen die Bestimmung eines

solchen Haufen. Auf Commando gehen. Daher commandiren, befehlen, besonders bey den Soldaten.

Der Commandant, des — en, plur. die — en, von dem Franz. Commandant, der oberste Befehlshaber in einer Festung, der alles, was den Dienst einer Besatzung, die Unterhaltung der Festungswerke, und die Vertheidigung des Ortes betrifft, anzuordnen hat.

Die Commende, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Commenda, von commendare, anvertrauen, leihen, in eines Schutz geben. In der Römischen Kirche: eine geistliche Pfründe, so fern der Genuß derselben, und auch die Pfründe selbst, einem Weltlichen auf Lebenszeit übertragen wird, oder auch eine reguläre Pfründe, wenn sie einem Weltgeistlichen anvertrauet wird. 2) Die Pfründe eines Ordensritters oder Ritterordens, S. Commenthurey. 3) Zuweilen auch ein Leben oder eine Stiftung zur Unterhaltung des Gottesdienstes auf einem Altare.

Das Commentchen, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, eine kleine flache Schüssel, Saufen darin aufzutragen, ingleichen ein kleiner flacher unten halb runder Becher, auf Reisen daraus zu trinken. Vermuthlich ist dieß Wort aus irgend einer fremden Sprache hergenommen worden; aber im Grunde ist es doch Deutsch. Das Nieders. Kumm, Kump, und Holländ. Komme, bedeutet eine tiefe Suppenschüssel, und Spülkumpf den tiefen Spülnapf zu den Theeschalen. Das Diminut. Kumpfen, Holländ. Kommeken, und das Hochdeutsche Commentchen bedeuten also einen kleinen Kump. S. Kump.

Der Commenthur, des — s, plur. die — e, in den geistlichen Ritterorden, ein Ritter, welcher eine Ordenspfründe verwaltet, ein Befehlshaber, der die Güter des Ordens verwaltet; ein Gebiethiger, im mittlern Latein Commendarius, Commendator. Daher der Haus-Commenthur, ein solcher Ritter, der einem Ordenshause vorgesetzt ist; der Land-Commenthur, der den Commenden einer ganzen Provinz vorstehet, und einer von den Capitularibus ist, welche den Großmeister wählen. S. Balley. Im gemeinen Leben wird dieses Wort oft in Comier und Comithur zusammen gezogen, älterer Verstümmelungen zu geschweigen.

Die Commenthurey, plur. die — en, die Pfründe oder Commende eines geistlichen Ordensritters, das Gebieth, worüber derselbe bestellet ist.

Das Commercium, des — cit, plur. die — cia, oder Commerzien, ein sehr ohne Noth aus dem Latein. Commercium entlehntes Wort, die Handlung und das Handlungsweisen auszudrücken. Daher der Commerzien-Rath, des — es, plur. die — Räte, ein fürstlicher Rath, der für die Aufnahme des Handlungsweisen zu sorgen hat, oft aber auch weiter nichts ist, als ein Hof-Sacror, der für die Anschaffung der Bedürfnisse des Hofes Sorge trägt, und alsdann zuweilen auch Commerzien-Commissarius heißt; Commerzien-Collegium, oder Commerzien-Collegium, ein Collegium, welches aus Commerzien-Räthen besteht, und auch wohl collective der Commerzien-Rath genannt wird, u. s. f. Die Abkürzung, das Commerz, ist hart und widrig. Commiss, ein nur in Zusammensetzungen übliches Wort, von solchen Dingen, deren Lieferung oder Verfertigung in Menge andern aufgetragen oder in Commission gegeben wird, besonders für die Truppen. Commiss-Henden, Commiss-Schube, Commiss-Strümpfe, Commiss-Band u. s. f. für die Soldaten. Commiss-Brot, Commiss-Mehl, großes Brot und Mehl für die Soldaten.

Der Commissär, des — s, plur. die — e, nach dem Französisch. Commissaire, oder der Commissarius, des — vii, plur. die — vii, oder Commissarien, nach dem Lateinischen, überhaupt ein jeder,

dem

dem ein Geschäft von dem andern aufgetragen ist. Besonders, jemand, den ein Oberherr an seine Unterthanen schickt, ein Geschäft bey denselben auszurichten. Ist sind es auch beständige Würden, die die Besorgung eines gewissen Geschäftes mit sich führen, welches in der Zusammenfügung näher bestimmt wird. Daher Gränz-Commissarius, Marsch-Commissarius, Kriegs-Commissarius, Kammer-Commissarius, Post-Commissarius, Proviant-Commissarius u. s. f. In einigen Gegenden, z. B. in dem ehemahligen Pölnischen Preußen ist Commissarius ein Unterrichter in Rechtsfachen.

Das Commissariat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lateinischen, die sämmtlichen Commissarii einer Armee, welche die Lebensmittel und Lieferung anderer Bedürfnisse zu besorgen haben; ingleichen der Ort, wo sie sich nebst den Lebensmitteln u. s. f. befinden. Daher das Commissariat-Wesen, der Commissariat-Medicus, der Commissariat-Wagen u. s. f.

Der Commiss-Sahrer, des — s, plur. ut nom. sing. im Seekriege, ein Seefahrer, der Commission, d. i. Auftrag, Vollmacht hat, auf feindliche Schiffe zu kreuzen; ein Capen, Armateur.

Die Commission, plur. die — en, aus dem Franz. Commission, und mittlern Latein. Commissio. 1) Die Vollmacht, Gewalt, die man jemanden gibt, ein Geschäft auszurichten, der Auftrag, ohne Plural. Jemanden Commission geben, etwas zu verrichten. 2) Das aufgetragene Geschäft selbst. Viele Commissionen auf sich haben. 3) Diejenigen Personen, welche von einem Höhern zur Anrichtung eines Geschäftes abgeschickt worden, oder auch mehrere solcher Personen, als ein Ganzes betrachtet. Sich eine Commission ausbitten.

Der Commissionär, des — s, plur. die — e, oder — s, aus dem Franz. Commissionaire, wie Commissarius, nur daß Commissionär, mehr unter Privatpersonen, unter Personen gleiches Standes üblich ist.

Die Commode, plur. die — n, ein Hansrath, welcher zugleich die Stelle eines Tisches und eines Schrankes mit Schubladen vertritt; aus dem Franz. Commode, wegen der Bequemlichkeit dieser Französischen Erfindung.

Der Communicant, des — en, plur. die — en, Fämin. die Communicantinn, eine Person, welche das Abendmahl empfängt. S. das folgende.

Communiciren, verb. reg. aus dem mittlern Latein. communicare. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, das Abendmahl empfangen. 2) Ein Activum, das Abendmahl reichen. Jemanden communiciren. S. des du Fresne Glossar.

Die Communion, plur. inul. aus dem mittlern Latein. Communio. 1) Die Gemeinschaft, gemeinschaftlicher Besitz, im gemeinen Leben. 2) Das Abendmahl und dessen Austheilung. Communion halten, dasselbe austheilen. Zur Communion gehen, dasselbe zu empfangen.

Comödiant, Comödie, S. in K.

Die Compagnie, (sprich Companie, dreysßig,) plur. die — n, (vierßßig) aus dem Franz. Compagnie. 1) Die Zusammenkunft zweyer oder mehrerer, sich zu unterhalten, und zu belustigen, und dergleichen Personen selbst; in beyden Fällen nur im gemeinen Leben. In Compagnie gehen. Eine lustige Compagnie, Gesellschaft. 2) Die Gemeinschaft der Absichten, Handlungen, Güter, und die daraus entstehende Verbindung; ohne Plural, und auch nur im gemeinen Leben. Mit jemanden Compagnie machen, einerley Verrichtung mit ihm unternehmen, einerley Weg mit ihm antreten, mit ihm zu einer gewissen Absicht in Verbindung treten. Ich will ihnen Compagnie leisten, sagt man, wenn man einerley Weg mit dem andern zurück zu legen hat. Ingleichen diejenigen Personen, welche sich zu einer-

ley Absicht verbinden, besonders in Handlungsfachen. Eine Handlungs-Compagnie. Die Ostindische Compagnie u. s. f. 3) Im Kriegswesen, eine gewisse Anzahl Fußvolk, welcher ein Capitän vorgesetzt ist. Bey der Ketterey heißt im Deutschen eine Compagnie gemeinlich eine Escadron oder Schwadron. Daher die Compagnie-Casse, in einem Lager, die Casse zwischen zwey Reihen Zelter der Gemeinen; der Compagnie-Zimmermann, Compagnie-Feldscherer u. s. f. die bey einer Compagnie Soldaten Dienste leisten. Compagnia und *Kupraniz*, kommen schon in dem mittlern Lat. und Griech. von einem kleinen Haufen Soldaten von hundert Mann vor. S. des du Fresne Glossar. In dem Salischen Gesetze bedeutet *Companium* so viel als *Contubernium*.

Anm. Dieses Wort hat einerley Schicksal mit so vielen andern gehabt, welche die Franzosen von uns bekommen, und sie uns nachmahls, auf ihre Art zugesetzt, wieder zurück gegeben haben. *Kompan*, *Kumpan*, ist ein altes Deutsches Wort, welches einen Gefährten, einen Amts- oder Arbeitsgenossen, einen Gesellschaftler andeutet, und noch nicht ganz veraltet ist. Die Raths-Kumpane, oder Mitglieder des Rathes, kommen in den mittlern Zeiten häufig vor. Bey einigen Handwerkern heißt ein Innungsglied, oder jüngster Meister noch jetzt ein *Kompe* oder *Kumpe*. Im Niederl. bedeutet *Kumpaan*, *Kump*, im Engl. *Caum*, im Schwed. und Isländ. *Kompan*, einen jeden Camerad, Kollegen, und *Kumpanschaft consortium*. In den Bergwerken, besonders auf dem Harze ist *Kombe* oder *Kompe* ein Bergknappe, der mit einem andern zugleich auf einer Grube arbeitet, und in Thüringen nennet eine Magd ihre Witmagd, ihre *Kumperche*, dagegen im Schwed. *Komperska* ein Schimpfwort auf ein zänkisches Weibsbild ist. Da nun wohl nicht glaublich ist, daß unsere gemeinen Mundarten dieses Wort aus dem Franz. *Compagnon*, oder wie es ehedem lautete, *Compain*, entlehnet haben sollten: so ist auch leicht zu sehen, was von den Ableitungen dieses Wortes zu halten ist, die dabey keine andere als fremde Sprachen zu Hülfe nehmen. *Henricus Stephani* leitete es von *Benna*, eine Art Gallischer Wagen, her. S. *Benne*, und erklärte es durch Reisegefährten; *Nicot* und *Menage* von *Panis*, Franz. *Pain*, die einerley Brot essen; *Lipsius* von *combinare*; *Aearisius* von *Compages*; *du Fresne* von *pagus*, *Ente* die aus einerley pago sind, *Compagani*, welches Wort in einer alten Aufschrift bey dem Gruter vorkommt; anderer zu geschweigen. Mehreren Beyfall verdienet *Krisch*, der das veraltete *Kume*, Hülfe, Beystand, für das Stammwort hält.

Der Compäß, des — ftes, plur. die — fe, eine Magnetnadel mit ihrer Einfassung. Aus dem Ital. *Compasso*. Ein See-Compas, wie er auf den Schiffen gebraucht wird. *Krisch* leitete dieses Wort von dem Lat. *Compallus* her, weil der Compas zuerst die sichere Fahrt zur See gelehret habe. Aus dem *Carpentier* erhellet, daß *Compasso* im Ital. ehedem auch von einer Seeart gebraucht worden. Wenn im mittlern Latein *Compallus*, im Franz. *Compas*, im Span. *Compas*, im Engl. *Compass*, und im Ital. *Compasso*, einen Zirkel bedeuten, so wird mit dieser Benennung wohl zunächst auf die Gleichheit der Füße gesehen.

Das Compäß-Häuschen, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen, der kleine Schrank vor der Kajüte, gegen den Besänsmast, in welchem sich der Compas befindet.

Die Compäß-Rose, plur. die — n, eine runde Zeichnung, auf welcher die 32 Compas- oder Windstriche vorgestellt sind, welche aus einem gemeinschaftlichen Punkte heraus gehen, wodurch sie denn einige Ähnlichkeit mit einer Rose verursachen; die Windrose.

Der **Compaß-Strich**, des — es, plur. die — e, einer von den 32 Windstrichen, die auf dem Compaße bemerkt sind. Jeder Hauptstrich hält vier Compaßstriche, ein Halbstrich zwey, und ein Viertelstrich einen. S. Strich.

Das **Compliment**, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Compliment, eigentlich eine Verbeugung aus Ehrfurcht oder Hochachtung. Ein Compliment machen. In weiterer Bedeutung, ein Gruß mit einer Verbeugung. Ich habe ihnen noch nicht mein Compliment gemacht. In noch weiterem Sinne, ein jeder Gruß. Mein Bruder läßt ihnen sein Compliment machen. Ferner, eine kurze Rede bey feyerlichen Gelegenheiten, zur Bezeugung seines Ansehens. Einem Feldherren wegen einer gewonnenen Schlacht ein Compliment machen. Ein Compliment-Brief, ein Glückwünschungs-Compliment u. s. f. In noch weiterer Bedeutung werden alle äusserliche Bezeugungen der Hochachtung und Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben Complimente genannt; da denn das Wort zuweilen auch in einem nachtheiligen Verstande von dem Überflusse solcher Bezeugungen gebraucht wird. Alle Complimente bey Seite setzen. Ohne Complimente. Ja oft im Gegensatz der thätigen Erweisung seiner Achtung. Es war nur ein Compliment.

Utm. Es ist bekannt, daß dieses Wort erst mit den Französischen Sitten in unsere Sprache gekommen ist, welche bey der einfältigen Redlichkeit und Aufrichtigkeit unserer Vorfahren nicht einmal ein gleich bedeutendes Wort anzudeuten hat. Kaiserberg nennet die Complimente Hofworte. Daß der Französische Ausdruck schon vor der Mitte des vorletzten Jahrhunderts im Deutschen müsse eingeführt gewesen seyn, erhellet aus dem 1643 gedruckten unartigen Sprachvörderber.

Das **Complott**, des — es, plur. die — e, eine geheime Verbindung zu Begehung eines Verbrechens, und diejenigen Personen, welche sich auf solche Art verbinden; aus dem Franz. Complot.

Compost, S. Komst.

Das **Concept**, des — es, plur. die — e, der erste schriftliche Entwurf einer Sache, ein schriftlicher Aufsatz. Das Concept von einer Predigt. Ein Concept von etwas machen. Aus dem Concepte kommen, in der Rede stecken bleiben. Einem das Concept verrücken, die Ordnung seiner Gedanken stören, seine Absicht, sein Vorhaben vereiteln. Daher, das Concept-Papier, eine Art geringern Schreibepapiers, Concepte oder die ersten Entwürfe darauf zu schreiben. Von dem Lat. concipere, conceptum. Wenn der Concept, im männlichen Geschlechte, zuweilen von einem Begriffe, Gedanken gebraucht wird, so stammet es zunächst von Conceptus her.

Das **Concert**, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Concert, und Ital. Concerto, überhaupt eine jede Musik von mehreren, wo mehrere zugleich singen oder spielen. Dann würde eine sanfte Morgenluft mich wecken und die frohen Concerte der Vögel, Gesn. Besonders wird eine Musik, die von mehreren zum Vergnügen oder zur Übung aufgeführt wird, und welche mit keinem Tanze verbunden ist, so wohl an Höfen, als auch im Privatleben, ein Concert genannt. Daher der Concert-Meister, ein Tonkünstler, der die Aufsicht über die Concerte und die dazu bestimmten Musicos hat, und der an einigen Höfen noch von dem Capellmeister verschieden ist. Auch eine besondere Art musikalischer Auffätze führet den Nahmen eines Concertes.

Das **Concilium**, des — lii, plur. die — lia, oder die Concilien, aus dem Latein. Concilium, eine jede Versammlung mehrerer. Besonders, 1) die Versammlung der vornehmsten Geistlichen und Gottesgelehrten einer Kirche, in Kirchen- und Glaubenssachen, deren Schlüsse, und der Ort, wo sie sich versammeln.

Wiel, W. B. 1. Th. 2. Hft.

Das **Tridentinische Concilium** u. s. f. 2) Auf Universitäten, die Versammlung der zur Rechtspflege bestimmten Personen, das akademische Gericht, und der Ort, wo dasselbe gehalten wird. Vor das Concilium gefordert werden. In das Concilium gehen.

Die **Concordanz**, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. concordantia, ein Buch, worin alle Wörter der Bibel nach den Stellen, worin sie stehen, aufgeführt sind, um durch ihre Vergleichung den Sinn derselben zu erforschen; da man denn so wohl Verbal- als Real-Concordanzen hat.

Das **Concordat**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Concordatum, überhaupt ein jeder Vertrag oder Vergleich. Besonders sind in der Geschichte verschiedene Verträge weltlicher Mächte mit dem Papste über die Vergebung der geistlichen Pfründen unter dem Nahmen der Concordate bekannt. Dahin gehören das Concordat, welches 1447 und 1448 von dem Kaiser Friedrich III. mit den Päpsten Eugenio IV. und Nicolao V. geschlossen wurde; das Concordat in Frankreich, zwischen Francisco I. und dem Papste Leo X von 1516, und andere mehr.

Der **Concubinät**, des — es, plur. die — e, der Zustand, da man mit einer Person ehelich lebet, ohne mit derselben ehelich verbunden zu seyn; in der Straßburgischen Polizeyordnung, die Unehe.

Die **Concubine**, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Concubina, eine Person weiblichen Geschlechtes, mit welcher man ehelich lebet, ohne nach den Gebräuchen der Kirche ehelich mit derselben verbunden zu seyn; eine Beyschläferinn, mit einem Französischen Worte, eine Maîtresse.

Der **Concurs**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Concurus, eine Zusammenkunft, in den Rechten, die Vereinigung mehrerer Gläubiger, ihre Forderungen von einem Schuldner gerichtlich bezutreiben. Es wird mit ihm wohl zu einem Concurs kommen. Es sind dieß Mahl viele Concurs ausgebrochen, viele solche Fälle. Einen Concurs machen, von dem gemeinschaftlichen Schuldner, wenn er denselben veranlaßt. Daher der Concurs-Prozeß, das in solchen Fällen übliche gerichtliche Verfahren; die Concurs-Masse, das noch übrige Vermögen des gemeinschaftlichen Schuldners.

Der **Conditör**, des — s, plur. die — s, aus dem Latein. und Ital. condire, würzen, einmachen, der ein Geschäft daraus macht, allerley Sachen in Zucker einzumachen; ein Zuckerbäcker, Canditer. Daher die Conditorey, an den Höfen, die Werkstatt eines Conditors, und die dazu gehörigen Personen. S. Candiren.

Das **Confect**, des — es, plur. inul. als ein Collectivum, aus Zucker gebackene Speisen, Zuckergebackenes; ingleichen mit Zucker eingemachte eßbare Dinge, mit einem Französischen Worte Confitüren, und in weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Nachtisch, mit Einschluß des Obstes u. s. f. Aus dem Lat. conficere, bedeutete im mittlern Latein Confectio eine durch die Kunst zubereitete Arzneey. Doch kommt um das Jahr 1333 Confectae bey dem du Fresne schon von Früchten vor, die mit Zucker eingemacht worden.

Die **Conferenz**, plur. die — en, aus dem Franz. Conference, und mittlern Latein. Conferentia, eigentlich eine jede Zusammenkunft zur gemeinschaftlichen Berathschlagung oder Unterhandlung, und diese Berathschlagung selbst. Conferenz halten, berathschlagen, unterhandeln. Mit jemanden in Conferenz treten. Die Conferenz eröffnen. In einigen Höfen wird die Versammlung der Staats- oder Cabinets-Minister über Landesangelegenheiten gleichfalls eine Conferenz genannt. Daher der Conferenz

ferenz: Rath, der Conferenz: Minister, ein Rath oder Minister, der bey dergleichen Conferenzen den Zutritt hat.

Confisciren, verb. reg. act. aus dem Latein. confiscare, dem Fisco oder öffentlichen Schatz einverleiben, doch nur von den Gütern eines Verbrechers oder Straffälligen; einziehen. Eines Vermögen, contrabande Waaren confisciren. Daher die Confiscation, die Einziehung.

Der Congress, des — ses, plur. die — sse, aus dem Latein. Congressus, eigentlich eine jede Zusammenkunft, wie Conferenz. Besonders wird die Zusammenkunft der Minister oder Gesandten mehrerer Fürsten oder Mächte zu Berichtigung einer gemeinschaftlichen Angelegenheit ein Congress genannt. Daher ein Friedens: Congress, Theilungs: Congress, Gränz: Congress u. s. f.

Conrad, ein alter Deutscher Mannsnahme, dessen erste Hälfte von Können oder auch von Kühn abstammet, und einen mächtigen oder kühnen Rathgeber bedeutet, wie das Griech. Thrasylubus. Kunz, Kürd, im Nieders. Koord, in den mittlern Zeiten Cono, Cuno, Chuono, Chunzo, Conzo, Chuzo, Cozzilo, u. s. f. sind bloße Verkürzungen dieses Namens. S. Frischens Wörterbuch.

Das Conrado-Kraut, des — es, plur. inul. eine Art des Johannis-Krautes, mit langen spitzigen Blättern, gelben Blumen und purpurrothen Beeren, welche in England, Languedoc und Italien wächst; Hypericum Androsaemum, L.

Das Consistorium, des — vii, plur. die — ria, aus dem mittlern Latein. Consistorium, locus in quo consilium, und hernach ein jeder Ort, in welchem über öffentliche Angelegenheiten berathschlaget wird. 1) An dem päpstlichen Hofe zu Rom, die Versammlung des Papstes und der Cardinäle, Consistorium halten, und der Ort, wo sie sich versammeln. Daher die Consistorial-Pfvrinde, eine Pfvrinde höherer Art, welche bey dem Consistorio gesucht und von demselben vergeben wird. 2) In den protestantischen Kirchen, ein geistliches Gericht, welches aus geistlichen oder weltlichen Personen besteht, und theils die Befetzung der geistlichen Stellen, theils die kirchliche Polizey, theils aber auch die für das geistliche Gericht gehörigen Streitsachen zu besorgen und zu entscheiden hat; der Kirchenrath, (der doch an manchen Orten, wie z. B. in Sachsen, noch von dem Consistorio verschieden ist,) in Breslau das Kirchenamt, in der Schweiz das Chorggericht. Daher der Consistorial-Rath, ein fürstlicher Rath, der im Consistorio Sitz und Stimme hat.

Der Consonant, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. consonans, ein Buchstab, welcher durch den Druck irgend eines Theiles des Mundes hervor gebracht wird, zum Unterschiede von den Vocalen, welche durch die bloße Öffnung des Mundes oder sanfte Niederlassung der Lunge entstehen. Im Deutschen hat man seit geraumer Zeit die erstern Mitlauter, die letztern aber Selbstlauter genannt. Allein zu geschweigen, daß dieses bloße buchstäbliche Übersetzungen der Lateinischen Ausdrücke sind, so geben sie von beyden einen ganz falschen Begriff, und haben wirklich viele verleitet, die Vocale für die wesentlichsten Bestandtheile der Wörter, die Consonanten aber nur für unbedeutende Nebenslaute zu halten; da doch eine gründliche Untersuchung gerade das Gegentheil lehret. Verlangt man daher ja Deutsche Nahmen für beyde, so kann man die Consonanten am richtigsten Hauptlaute, die Vocale aber Hilfs-laute nennen; indem jene die wesentlichsten Bestandtheile der Wörter sind, diese aber nur die Höhe oder Tiefe des Tones ausdrücken, mit welchem jene hervor gebracht werden

sollen, daher auch mehrere alte Sprachen sie gar nicht bezeichnen. S. mein Lehrgebäude der Deutschen Sprache.

Der Constabler, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Gewisse Artillerie-Bediente, welche den Kanoniers Pulver und Kanonen antheilen, und die Stücke wohl selbst losfeuern. Daher die Constabels-Kammer, auf den Schiffen, ein Ort in dem Hintertheile des Schiffes unter der Kajüte, über der Pulverkammer, wo sich die Artilleristen aufhalten; Franz. Sainte-Barbe, weil die Artilleristen die heil. Barbara zur Patroninn haben. 2) In einigen Städten, ein Bürger, dessen Gewerk unter den Classen der Bürger noch nicht aufgenommen ist, der aber doch Rathsherr werden kann. S. Christoph.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort aus dem mittlern Latein. Constabularius. Da dieses Wort auch so viel als Comes Stabuli oder Stallmeister bedeutet, so haben sich dadurch fast alle Wortforscher verleiten lassen, beyde Wörter mit einander zu verwechseln, woraus denn freylich wunderliche Auslegungen entstanden sind. Frisch ist der erste, der beyde Wörter gehörig von einander unterschieden hat. Ihm zu Folge kommt unser Constabler von Stabulum, eine Stelle, Lagerstatt, Her, und Stabularii hießen in den mittlern Zeiten Soldaten, welche einerley Wohnung hatten, Stallbrüder, wie man sie auch nannte, oder Cameraden. König Johann in Frankreich theilte 1351 das Fußvolk in solche Contubernia, oder Constabularia, Franz. Connétablies, von 25 bis 30 Mann, deren Vorgesetzter Constabularius, Franz. Connétable, Deutsch Constabler genannt wurde. In dieser Bedeutung hat sich das Wort noch bey unserer Deutschen Artillerie erhalten. S. Camerad, und Staller, ingleichen Frischens Wörterb. v. Constabel.

Das Conterfät, des — es, plur. die — e, aus dem Französi. Contrefait, ein veraltetes Wort, ein Gemälde, besonders ein nach der Natur gefertigtes Gemälde auszudrücken, welches nur noch zuweilen im gemeinen Leben gehört wird. Es ist sehr frühe in die Deutsche Sprache aufgenommen worden, und kommt in den Schriften der vorigen Jahrhunderte unter allerley seltsamen Verstellungen häufig vor, so wie das Zeitwort conterfäiten, oder conterfeyn. Einer unserer berühmtesten Dichter hat beyde Wörter wieder in die höhere Schreibart aufzunehmen gesucht; allein man sollte sie immer der Vergessenheit überlassen, in der sie schon begraben liegen. In einer andern Bedeutung bezeichnete Conterfey ehemals auch eine Art unechtes Gold oder Silber, wie aus einem Paar Stellen aus dem Matthefius und der Straßburgischen Polizeyordnung bey dem Frisch erhellet. Vermuthlich spielt auf diese Bedeutung Waltther von Klingen, einer der Schwäbischen Dichter, an, wenn es bey ihm heißt:

Al min froeide ist gunterfeit,

b. i. unecht, verstellt.

Das Conto, plur. ut nom. sing. ein aus dem Ital. Conto entlehntes und bey den Kaufleuten eingeführtes Wort, eine Rechnung auszudrücken. Daher das Conto-Buch, das Rechnungsbuch, u. s. f.

Das Contor, des — es, plur. die — e, gleichfalls aus dem Italiän. Contoro, bey den Kaufleuten, die Schreibstube. In Ostindien führen auch die Niederlagen und Handlungshäuser der Europäer in fremden Gebiete diesen Nahmen. Nach dem Franz. Comptoir, lautet dieses Wort auch zuweilen im Deutschen Comptor oder Comtor.

Contraband, adj. et adv. aus dem Ital. contrabando, einem Verbothe zuwider, doch nur von der verbotenen Einfuhr fremder Waaren. Contrabande Waaren, die wider das Verbot einge-

eingeführt werden, oder von denen die gefestete Abgabe nicht entrichtet wird. Das ist contraband, ist im Handel und Wandel verboten. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist unser altes Deutsches Bann, ein Verboth. Nach dem Franz. Contrebande, lautet es auch zuweilen contrebänd.

Contract, adj. et adv. aus dem Lat. contractus, widernatürlich zusammen gezogene Glieder habend, durch lange anhaltende Verkürzung der Sehnen und Muskeln an den obern und untern Gliedern unbeweglich. Contract seyn. Ein contracter Mensch. Daher die Contractür, diese widernatürliche Beschaffenheit der Glieder.

Der Contract, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Contractus, ein Vertrag, eine freiwillige Verbindung zu gegenseitigen Pflichten, im gemeinen Leben. Ein schriftlicher, ein mündlicher Contract. Einen Contract mit jemanden machen. Der Kauf = Contract, Mieth = Contract, Zins = Contract, Pacht = Contract u. s. f.

Der Contrast, des — es, plur. die — e, in den schönen Künsten, die Mannigfaltigkeit in den Bildern und Vorstellungen, in Beziehung auf ihre Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit, ohne Plural. Wenn z. B. von drey Figuren in einem Gemälde, die eine von vorn, die andere von hinten, und die dritte von der Seite vorgestellt wird, so entsteht daraus ein Contrast. In engerer Bedeutung, die Verbindung zweyer dem Anscheine nach entgegen gesetzter Vorstellungen, um die eine durch die andere anschaulicher zu machen. Das ist freylich ein seltsamer Contrast! Die Vernunft und die Narrheit! Zwey allerliebste Gegenbilder! Weise. Ingleichen solche Bilder und Vorstellungen selbst, mit dem Plural. Daher das Verbum contrastiren, so wohl als ein Nentrum, eine jede Figur muß mit den andern Figuren ihrer Gruppe contrastiren, d. i. anders gestellt, angeordnet u. s. f. seyn; als auch als ein Activum, den Contrast, d. i. Mannigfaltigkeit, und in engerer Bedeutung, Gegenbilder hervor bringen. Aus dem Franz. und Italiän. Contraste und Contrasto, welches wieder aus dem Latein. contrastatio zusammen gesetzt ist, und eigentlich Entgegenstellung bedeutet.

Contreband, S. Contraband.

Die Contribution, plur. die — en, aus dem Latein. Contributio, überhaupt eine jede Abgabe, welche außer den Kammerkünften, von den Unterthanen zu den Bedürfnissen eines Landes gegeben wird; die Steuer. Contribution geben. Eine Contribution ausschreiben. Besonders, die Auflage, die ein Feind in Kriegeszeiten auf ein Land oder auf eine Stadt macht; die Kriegessteuer. Eine Stadt, ein Land in Contribution setzen, mit Contribution belegen.

Die Contusche, plur. die — n, aus dem Franz. Contouche, ein kurzer Schlafrock der Mannspersonen, noch mehr aber, ein kurzes, weites fliegendes Überkleid des andern Geschlechtes, welches nicht so weit über die Hüften reicht. Frisch glaubt, daß die ebemahlige Medische Kleidung, welche unter dem Nahmen xxv. Vog. bekannt war, zu dieser Benennung Anlaß gegeben.

Die Conventienz, S. Anständigkeit.

Der Convent, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Conventus, überhaupt eine jede Zusammenkunft. Besonders ist diese Benennung in den Klöstern üblich, die Versammlung der Mönche in Klosterangelegenheiten zu bezeichnen, und den Ort, wo sie sich versammeln. In dieser Bedeutung kommt Convent schon im Schwabenspiegel vor; anderwärts findet man um eben diese Zeit auch das Wort Sammlung. Daher der Conventual, oder die Conventuale, ein Mönch oder Nonne, welche in dem

Convente Sitz und Stimme hat, ein Convent-Bruder, oder Convent-Schwester, im Gegensatz der gemeinen oder untern Ordensglieder.

Die Conventiön, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Conventio und Franz. Convention, überhaupt eine jede Zusammenkunft, und die auf derselben gemachten Schlüsse. Im Deutschen Reiche sind verschiedene Zusammenkünfte und Verabredungen der Reichskreise und Reichsstände, besonders in Münzangelegenheiten, unter diesem Nahmen bekannt. Daher die Conventions-Münze, eine Münze, welche vermittelt geschlossener Conventiön seit 1750 von verschiedenen Reichsständen nach dem neuern Wiener Fuße ausgeprägt wird. Der Conventions-Thaler, Conventions-Gulden u. s. f. Thaler oder Gulden, welche nach diesem Conventions-Fuße ausgeprägt worden, nach welchem $8\frac{2}{3}$ ganze Species-Thaler eine Cölnische Mark machen.

Copal, S. Kopal.

Die Copie, (zweyßylbig,) plur. die — n, (dreyßylbig,) aus dem Latein. Copia, und Franz. Copie, eine jede Sache, welche nach einer andern verfertigt wird, im Gegensatz des Originals. Besonders von Schriften; eine Abschrift. Eine Copie von etwas nehmen, verfertigen. Ingleichen von Gemälden, Zeichnungen, und andern Werken der Kunst. Auch figürlich. Du willst ihm nachahmen, aber du bist nur eine schlechte Copie von ihm. Die Unordnungen unserer Zeiten sind bloße Copien der vorigen Jahrhunderte. Daher copiren, abschreiben, und in weiterer Bedeutung, überhaupt nachahmen; der Copist, des — en, plur. die — en, ein Abschreiber, und in weiterer Bedeutung, ein Nachahmer; die Copir-Nadel, Zeichnungen, Nisse damit zu copiren.

Anm. Vermuthlich wurde die Abschrift einer Urkunde oder eines Buches in den mittlern Zeiten zuerst eine Copie genannt, weil dadurch die Sache vervielfältigt und gleichsam in Menge hervorgebracht wurde. Copey für Copie, und copeyen für copiren, sind veraltete Oberdeutsche Formen.

Copuliren, verb. reg. act. aus dem Latein. copulare, verbinden. Im Deutschen gebraucht man dieses Wort nur von der ehelichen Verbindung verlobter Personen durch den Priester; ehelich einsegnen, im gemeinen Leben trauen. Daher die Copulation, die eheliche Einsegnung; die Trauung.

Coquett, (sprich Kokett,) — er, — este, adj. et adv. aus dem Franz. coquet, von dem andern Geschlechte, bemühet, dem männlichen Geschlechte zu gefallen, um bewundert zu werden. Daher die Coquette, welche nur aus dieser Ursache zu gefallen sucht. Das Deutsche verbuhlt, welches von einigen statt dieses Wortes gebraucht worden, drückt mehr aus, als der Franz. Ausdruck eigentlich sagt.

Coralle, S. Koralle.

Der Corduan, des — es, plur. inul. außer von mehreren Arten, die — e, eine Art schwarzen Leders, welches vermittelt des Sumachs oder Schmacks und der Galläpfel aus Bock- und Ziegenfellen bereitet wird, und von welchem man zweyerley Arten hat, den glatten oder Glanz-Corduan, der auf der Narbenseite zugerichtet wird, und einen schönen Glanz hat, und den rauchen oder rauchschwarzen Corduan, welcher seine Zurichtung auf der Fleischseite bekommt, und rauch ist. Daher der Corduan-Macher, eine Art Gerber, welche die Häute vermittelt des Sumachs gar machen, und dadurch Corduan hervor bringen.

Ann. Corduanus, Cordewan u. s. f. kommen in dem mittlern Lateine schon seit dem elften und zwölften Jahrhunderte von solchem Ledet vor. Vorher nannte man es auch Cordebilus und Cordoverlus. Aus diesem Worte haben die Franzosen ihr Cordouan und die Italiäner ihr Cordovano gemacht. Weil man von den ältesten Zeiten die Schuhe aus diesem Leder verfertigte, so wurden daher die Schuster im mittlern Lateine Cordobanarii, Cordoanerii u. s. f. im Franzöf. Cordonniers, und im Deutschen ehedem auch Kordeweren, Kordewaner genannt. Die gemeinste Meinung ist, daß dieses Leder von der Stadt Corduba in Spanien seinen Namen hat, wo es ehedem am häufigsten und besten verfertigt wurde, ob man es gleich jetzt überall nachmacht, daher die Schuhe von solchem Leder ehedem auch calcei de Corduba genannt wurden. Allein, da die ganze Gärberey, welche die übrigen Europäer aus Spanien bekommen haben, keine Spanische Erfindung ist, sondern erst durch die Maurer aus Afrika dahin gebracht, auch in dem Oriente schon von den ältesten Zeiten her zu einer weit größern Vollkommenheit gebracht worden, als in Europa, indem in der Türk. Corduane von allen Farben verfertigt werden: so stehet es noch dahin, ob der Ursprung dieses Wortes nicht in dem Arabischen zu suchen ist.

Coriander, S. Koriander.

Corinthen, S. Korinthen.

Cornelbaum, Cornelkirsche, S. Kornelle.

Der Cornett, des — es, plur. die — e, in dem Kriegeswesen, der Fähnrich bey der Reiterrey, welcher der dritte Officier bey einer Escadron ist; aus dem Franz. le Cornette, dagegen la Cornette in eben dieser Sprache die Standarte der leichten Reiterrey bezeichnet.

Die Cornette, plur. die — n, eine Art des Kopfschmuckes des andern Geschlechtes; gleichfalls aus dem Franz. Cornetto. Dieser Kopfschmuck ist durch die Mode allerley Veränderungen ausgesetzt gewesen, bis er jetzt zu einem Nachzuge herab gesunken ist.

Der Cornut, des — en, plur. die — en, bey den Buchdruckern ein Lehrling, der nach vollendeten Lehrjahren zwar los gesprochen worden, aber noch kein Gesell ist, als welches er erst durch das so genannte Postulat wird. Daher das Cornuten-Geld, welches ein Cornut von seinem Verdienste wöchentlich an die Gesellen abgeben muß; der Cornuten-Zut, ein mit Pötern gezierter Hut, welcher ihm bey dem Postulate aufgesetzt und in der Deposition feyerlich abgestoßen wird u. s. f. Aus dem Latein. Cornutus, als eine Anspielung auf die schon von Alters her eingeführten Depositions-Gebräuche. Zuweilen wird ein Cornut auch ein Cornelius genannt, welcher Name aber wohl nichts weiter als ein geschmackloses Wortspiel ist. Das Nieders. Kornut, der Camerad eines liederlichen Menschen, ein Mensch von seinem Gesichter, hat hiermit wohl nichts gemein, sondern kommt von dem alten Bohemote, ein Bohemote, selbst erwählter Freund, her, unter welcher Benennung unter andern auch die Beyfizer des ehemahligen Fehmgerichtes vorkommen. Dahin gehört auch das Latein. Cornutus, welches in Zantfliets Chronik, von dem Aftersbische von Lüttich, Dieterich von Perweis, und dessen Anhängern, um das Jahr 1405 gebraucht wird, und welches du Fresne nicht verstanden hat.

Der Corporal, des — s, plur. die — e, ein Unterofficier bey einer Compagnie zu Fuß, und bey den Schiffsoldaten, der unmittelbar unter dem Sergeanten stehet, und zwölf bis funfzehn Mann unter seiner Aufsicht hat, die daher eine Corporalschaft genannt werden.

Ann. Freylich sollte dieses Wort Caporal lauten, wie es auch in den gemeinen Mundarten ganz richtig ausgesprochen wird, indem es von dem Franz. Caporal und Ital. Caporale kommt, welches wieder von Capo, der Kopf, das Haupt, abstammet, und mit Corpus, der Leib, nichts zu thun hat. Indessen ist das Wort unter dieser Veränderung nicht nur im Deutschen allgemein, sondern auch in andern Sprachen schon alt, indem Corporalis im mittlern Lateine bey dem du Fresne auf ähnliche Art gebraucht wird. Im Englischen lautet es gleichfalls Corporal, und im Französischen zuweilen auch. Caporalis bedeutete ehedem auch einen Anführer höherer Art, wie aus den vom du Fresne angeführten Stellen erhellet.

Correct, — er, — esse, adj. et adv. aus dem Latein. correctus, den Regeln einer Kunst gemäß, frey von Fehlern; besonders von der Sprache und Schrift, richtig, sprachrichtig. Daher die Correctheit, die Richtigkeit, Sprachrichtigkeit, Abwesenheit aller Sprach- Schreib- und Druckfehler; der Corrector, des — s, plur. die — tores, oder — toren, derjenige, welcher die Correctheit des Druckes besorget; die Correctur, diese Besorgung.

Der Correspondent, des — en, plur. die — en, der mit einem andern im Briefwechsel stehet. Die Correspondenz, plur. die — en, der Briefwechsel, ohne Plural; ingleichen gewechselte Briefe selbst. Correspondiren, Briefe wechseln. Alles aus dem correspondere der mittlern Lateiner.

Der Corsär, des — en, plur. die — en, ein Seeräuber, und dessen Schiff, besonders ein Seeräuber von den Barbarischen Küsten am Mittelländischen Meere, und hernach auch ein jeder, der ohne Erlaubniß mit seinem Schiffe auf den Raub ausgehet, ein unprivilegirter Caper. Man hat allerley wunderliche Ableitungen von diesem Worte versucht. Das es in Italien von den Africanischen Seeräubern am frühesten gebraucht worden, aus welcher Sprache auch die spätern Griechen ihr *Κορσαριος* entlehnet haben, so ist wohl das natürliche, es von dem Italiänischen Corso, ein Lauf, Latein. Curus, abzuleiten, zumahl da in eben dieser Sprache correr il mare, auch das Meer in räuberischer Absicht durchstreifen, und Corso einen solchen Streifzug selbst bedeutet, so wie man im Deutschen das Zeitwort auslaufen auf ähnliche Art gebraucht; daher hier weder an die Corsen, noch an die Curen oder Curländer weiter zu denken ist. Im Französischen lautet dieses Wort Corsaire, im Italiänischen Corsaro, Corsale.

Das Corsett, des — es, plur. die — e, ein Stück der Franzenzimmer-Kleidung, welche in einem nach dem Leibe gemachten Oberkleide mit Ameln und kurzen Schößen besteht.

Wie schalkhaft verräth

Das knappe Corset,

Das schließende Nieder

Die schlanksten Glieder! Weise.

Aus dem Franzöf. Corset, und dieß von dem Ital. Corsetto, welches das Diminut. von Corazza, ein Brustharnisch, ist. S. Küras.

Cossath, S. Rossath.

Der Courier, oder Curier, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Franzöf. Courier, und dieß von courir, laufen, ein geschwinder Bothe, welcher sich zu seinem hurtigern Fortkommen der Postpferde bedienet. Der Cabinets-Courier, der aus dem Cabinette verschickt wird. In der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts druckte man einen Courier im Oberdeutschen durch Schnellläufer aus. Der Ausdruck eilender Bothe oder

Elilbothe, durch welchen einige Neuere das ausländische Wort verdrängen wollen, drückt den Begriff nur halb aus.

Das Couvert, des — es, plur. die — e, aus dem Franzöf. Couvert. 1) Der Umschlag eines Briefes. Daher couvertiren, mit einem solchen Umschlage versehen. 2) Das für Eine Person gehörige Speisegeräth, als Serviette, Teller, Löffel, Messer u. s. f. das Gedeck. Eine Tafel von zwanzig Couverts, von zwanzig Gedecken, auf zwanzig Personen. Gleichfalls aus dem Franz. Couvert, so fern dasselbe auch ein Tischuch bedeutet; vermuthlich, weil ehedem ein jeder Gast seinen eigenen Tisch, und folglich auch sein eigenes Tischuch hatte, welchen Gebrauch Tacitus schon von den alten Deutschen anmerket.

Covent, S. Rosent.

Die Cravate, plur. die — n. 1) Bey den Jägern, ein Tuchlappen oder langer Riemen, der allzu hitzigen Hunden um den Hals gehängt wird, damit sie im Laufen darauf treten, und sich aufhalten müssen; aus dem Franz. Cravate, und Italiän. Cravata, Caravata, ein Halstuch, eine Halsbinde. In einer Urkunde von 1375 bey dem Carpentier bedeutet Cravatus mit Eisen beschlagen. Vermuthlich gehöret hierher, 2) auch der Ausdruck der Böitscher, da sie einen allzu weiten Keif einen Crabaren nennen. Denn an die Kroaten, wie einige behaupten, ist hier wohl nicht zu denken.

Die Creatur, S. Kreatur.

Credenzen, verb. reg. act. aus dem Ital. credenzare, die Speisen und das Getränke vorher kosten, ehe man sie einem andern zum Gemisse darreicht, welches ehedem an den Höfen üblich war, wo solches von den Mundschentken und Vorschneidern geschah, die daher auch Credenzler hießen.

Und bringet und credenzt die aufgetragnen Speisen, Saged.

Daher der Credenz-Teller, auf welchem der Mundschent den Wein credenzt, und überhaupt, ein Teller, auf welchem man jemanden etwas darreicht; der Credenz-Tisch, Ital. Credenza, Credenziera, ein Schenktisch, ein künstlicher Schrank mit einem Tische, die Geräthschaften zum Trinken darin aufzustellen und aufzubewahren; im mittlern Lat. Credentia, und Credentius. Von einer andern Bedeutung des Wortes Credenza, im mittlern Latein. Credentia, bedeutet Credenz-Schreiben, oder Creditiv, so viel als das Beglaubigungsschreiben, besonders eines Gesandten oder Ministers.

Der Credit, des — s, plur. car. aus dem Franz. Credit, und Ital. Credito, und dieß von dem Lat. credere, glauben. 1) Die Überredung anderer von unserer Glaubwürdigkeit, im gemeinen Leben. Seine Erzählungen finden bey mir keinen Credit, keinen Glauben. Ingleichen, die Überredung anderer von der eignen Beschaffenheit einer Sache. Den Credit einer Waare zu erhalten suchen. 2) Besonders, die Überredung anderer von unserm Vermögen, das zu bezahlen, was wir schuldig sind. Der Mann hat guten Credit, man hat von seinem Vermögenszustande einen guten Begriff. Sein Credit hat sich verloren, ist gefallen. Seinen Credit erhalten. 3) In noch engerer Bedeutung, der Borg, oder die Handlung, da man in dieser Überredung einem andern sein Gut anvertrauet. Jemanden Credit geben, ihm Waaren borgen. Waaren auf Credit nehmen, geben. Er hat, oder findet überall Credit, jedermann borgt ihm gern. 4) Ansehen, Macht, überhaupt. Bey Hofe in großem Credit stehen. S. auch das folgende.

Der Credit-Brief, des — es, plur. die — e, ein Brief, der jemanden Credit verschaffet, in der dritten Bedeutung dieses Wortes.

Creditiren, verb. reg. act. Credit geben, in der dritten Bedeutung dieses Wortes. Einem Geld, Waaren creditiren, sie ihm borgen. Bey den Kaufleuten bedeutet dieses Wort auch im engern Verstande zuweilen so viel, als auf die Rechnung des andern zu dessen Forderung schreiben, weil das Credit (den Ton auf der ersten Sylbe, von credo, is, it.) auch diejenige Seite eines Rechnungsbuches bedeutet, auf welcher sich dessen Forderung befindet, im Gegensatze des Debet, so seine Schuld enthält.

Der Crepon, (sprich Crepong) des — s, plur. inul. eine Art Zeug, welcher im Deutschen am häufigsten Krepp genannt wird; S. dieses Wort. Aus dem Franz. Crepon. Daher der Crepon-Weber, der Kreppweber.

Criminal, verb. reg. act. aus dem Lat. criminalis, welches aber nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Das Criminal-Gericht, ein Gericht, welches die Verbrechen der Übelthäter untersucht, im Gegensatze der Civil- oder bürgerlichen Gerichte, das Halsgericht; die Criminal-Jurisdiction, diese Gerichtsbarkeit; Criminal-Sachen, welche dahin gehören, welche Leib- und Lebensstrafen betreffen, im Gegensatze der Civil- und bürgerlichen Sachen, peinliche Sachen; S. Bürgerlich. Wenn dieses Wort außer der Zusammensetzung gebraucht wird, so lautet es gemeiniglich criminell. Die Sache ist criminell. Eine Sache criminell behandeln.

Critisch, Critiffren, S. in K.

Crocobill, S. Krocobill.

Das Crucifix, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Crucifixum, das Bild Christi am Kreuze, das Bild des gekreuzigten Erlösers.

Crystall, S. Kryfall.

Die Cubebe, plur. die — n. 1) Die größte Art Rosinen, welche von Damascus in Syrien, am häufigsten aber von der Insel Cypren zu uns gebracht wird, und im gemeinen Leben auch Cibebe heißt. Da Frisch in einer alten Handschrift diese Rosinen unter dem Nahmen Pyper-Beer gefunden hat, so ist zu vermuthen, daß der Nahme Cubebe oder Cibebe von dem Nahmen der Insel Cypren abstammet. 2) Eine Art Gewürz, welches dem Pfeffer gleicht, nur daß die Körner größer und von Farbe aschgrau sind. Es hat einen scharfen Geschmack, der dem Geschmack des Pfeffers gleicht, und ist die Beere eines Baumes, der auf der Insel Java in Ostindien wächst; Myrtus Pimenta, L. Die Frucht wird im gemeinen Leben auch Schwanzpfeffer genannt, weil die Körner gemeiniglich noch ihre Stiele bey sich haben; ingleichen auch Schwindelkörner, wegen ihrer Kraft wider den Schwindel. Das Wort Cubebe, oder Quabebe, soll im Arabischen Gewürz bedeuten. Im Ital. lautet es gleichfalls Cubebe.

Cubit, Cubifch, S. in K.

Cucumber, S. Gurke.

Die Cultur, plur. inul. die Vereblung oder Verfeinerung der gesammten Geistes- und Leibeskräfte eines Menschen oder eines Volkes, so daß dieses Wort so wohl die Aufklärung, die Vereblung des Verstandes durch Befreyung von Vorurtheilen, als auch die Politur, die Vereblung und Verfeinerung der Sitten, unter sich

sch begreift. Aus dem Latein. Cultura und Französ. Culture, welche zunächst den Feldbau bedeuten.

Cupelle, S. Capelle.

Cupola, S. Kuppel.

Cupresse, S. Cypresse.

Die **Cür**, plur. die — en, aus dem Latein. Cura. 1) Die Wiederherstellung, die Heilung eines Kranken, ohne Plural. Jesu manden in die Cür nehmen. Sich zu einem Arzte in die Cür begeben. Einen Kranken in der Cür haben. 2) Der Fall, da ein Kranker wieder zu seiner Gesundheit gebracht worden. Außerordentliche Curen thun, von einem Arzte. 3) Der Gebrauch solcher Mittel, die zur Wiederherstellung der Gesundheit dienen, ohne Plural. Eine Cür gebrauchen. Die Cür schlägt wohl an. Die Brunnen-Cür, Bade-Cür u. s. f.

Cüras, S. Küras.

Curator, S. Vormund.

Die **Cürcoma**, oder **Cürcumey**, plur. car. die gelbe Wurzel eines Ostindischen Gewächses, welche so wohl in der Färberey, gelb damit zu färben, als auch in der Arzeneey gebraucht wird. Die Pflanze, Curcuma, L. wird im Deutschen auch Gürkumey, Gelbwurz und Schwabenwurz, in Ostindien aber Caha oder Rua genannt. Crucum, wovon auch das Latein. Crocus, Safran, abstammeth, soll im Arabischen eine Benennung mehrerer gelben Wurzeln seyn.

Curd, S. Conrad.

Cürē, S. Kirch.

Cüriren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, heilen, die verlorne Gesundheit wieder herstellen; bey dem Willeram arzenen, und im Osnabrückischen noch jetzt assen, von Hse, ein Arzt. S. Cur.

Die **Cürrende**, plur. die — n, aus dem Lat. currere. 1) Auf dem Lande in einigen Gegenden, der Umlauf in Kirchensachen, welcher von den Rüstern und Schulmeistern von einem Dorfe zu dem andern getragen wird; ingleichen die blecherne Schachtel oder Büchse, worin derselbe verwahrt wird. 2) Als ein Collectivum, arme Schüler, welche auf den Gassen um ein Almosen singen, und deren ganze Anstalt. In die Cürrende gehen, einer dieser Schüler seyn. Daher ein Cürrendener, oder Cürrende-Schüler, der in die Cürrende gehet.

Current, adj. et adv. gleichfalls aus dem Lat. currere, oder Ital. corrente. Currente Waare, welche im Gebrauche gänge und gebe ist. Noch mehr aber in einigen Zusammensetzungen. Current-Geld, eine gemeine gangbare Münze, welche im täglichen Handel und Wandel üblich ist, im Gegensatz des Wechsel- und harten oder Species-Geldes. Scheidemünze, oder Münzsorten, die noch keinen Groschen gelten, werden gleichfalls nicht mit unter dem Nahmen des Current-Geldes begriffen. Die Current-Schuld, plur. die — en, in den Rechten, eine Schuld, die nicht verbrieft ist, sondern von täglichen Ausgaben herrühret, und daher bey einem Concurs-Prozesse in der letzten Ordnung stehet. Der Current-Gläubiger, der Gläubiger solcher Schulden. Die Current-Schrift, die laufende Schrift, so wie man sie schreibt, im Gegensatz der Banzelley-Schrift und Fraktur. Im gemeinen Leben lautet dieses Beywort oft Currant, als wenn es von dem Französ. courir wäre; aber alsdann müßte es courant geschrieben werden.

Der **Cürschmid**, S. Sahnenschmid.

Die **Cursiv-Schrift**, plur. inul. aus dem mittlern Lat. Cur-siva Scriptura, eine geschobene Lateinische Schrift, die der geschriebenen, welche man im Deutschen Current-Schrift nennt, gleich kommt. Albus Manutius soll diese Schrift zuerst in die Druckerey eingeführt haben, daher sie von dem Orte seines Aufenthaltes anfänglich auch die Venetianische Schrift hieß. Wenn das Wort Schrift in dieser Zusammensetzung gegoffene Buchstaben bedeutet, so ist auch der Plural üblich. Cursiv wird auch allein als ein Nebenwort gebraucht. Das ist cursiv.

Der **Custos**, plur. ut nom. sing. oder die Custodes, bey den Buchdruckern, die Sylbe oder das Wort, welches bey dem Schlusse einer Seite am Ende der Zeile besonders gesetzt wird, und den Anfang der folgenden Seite zeigt; der Blatthücher, Franz. le Reclame. Aus dem Lat. Custos.

Der **Cylinder**, des — s, plur. ut nom. sing. ein gleich runder Körper, der zwey Zirkel von gleicher Größe zu seinen Grundflächen hat; eine Walze, im gemeinen Leben eine Welle, bey J. C. Sturm eine Rundsäule, in den Florentinischen Stoffen Wellibloc. In dem Naturreiche ist der Cylinder eine gewundene einschälige Schnecke, mit sichtbarern Windungen, niedrige Spigen, und einem gespaltenen Hintertheile; die Walsenschnecke, Koll. Versteinert wird sie der Cylindrit, des — en, plur. die — en, genannt. Das Wort ist aus dem Latein. Cylindrus, und dieß wieder aus dem Griech. κυλινδρος. Daher cylindrisch, diese Gestalt habend.

Die **Cymbel**, plur. die — n, eigentlich eine kleine Glocke, oder Schelle, in welcher Bedeutung dieses Wort mehrmahls in der Deutschen Bibel vorkommt, wie 1 Chron. 16, 16, 19, 28, Kap. 17, 5. Ps. 150, 5. Ingleichen ein musikalisches Instrument, welches aus kleinen Glöckchen bestehet, daher unsere Orgeln noch das Cymbel-Register haben. Das Cymbel-Säckchen, an einigen Orten, der Klingelbeutel in den Kirchen. Aus dem Lat. Cymbalum, und dieß von dem Griech. κυμβαλον, Zymba kommt schon bey dem Nothker für eine Schelle vor.

Der **Cyper**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Benennung der besten Art Baumseide, oder baumseidenen Zeugens, ohne Plural; wo dieses Wort vermuthlich so viel als super fin bedeuten soll. 2) Eine Cyper-Kage, S. dieses Wort.

Die **Cyper**, plur. die — n, bey einigen, eine Art kleiner Pflaumen, welche rund wie die Schtschen, schwarzlich, zum Theil aber auch grün von Farbe sind, und von der Insel Cypem herkommen; Prunus Juliana, L.

Das **Cyper-Gras**, des — es, plur. inul. eine Art Gras, dessen Kelch aus zwey Reihen Bälglein bestehet, die wie Dachziegeln auf einander liegen, ohne Blüthenkrone; Cyperus, L. Vermuthlich, weil wir es von der Insel Cypem bekommen haben. S. auch Cyper-Wurz. Verschiedene Arten des Niedriggrases, Carex, L. wie der Pseudo-Cyperus, Carex acuta und vesicaria, ingleichen eine Art Binse, Juncus campestris, L. wie auch eine Art Schilf, Scirpus silvaticus, L. werden gleichfalls Cyper-Gras genannt.

Die **Cyper-Kage**, plur. die — n, eine graue Kage, mit schwarzen Linien und Flecken, ein Cyper; weil diese Art Kagen mit der Venus ein gemeinschaftliches Vaterland, nemlich die Insel Cypem, haben.

Die **Cyper-Wurz**, plur. inul. eine Art Cyper-Grases mit knobligen Wurzeln. Die eine Art wächst in Ostindien, Cyperus rotundus, L. Die andere Art wird in den Sümpfen Italiens

and Frankreichs angetroffen. Die Wurzeln beyder Pflanzen gleichen an Kräften dem Galganthe, und werden daher zuweilen auch Galganth genant.

Die Cypréſſe, plur. die — n, ein Baum; der Cypréſſen-Baum, Cupressus, L. Die eine Art bleibet das Jahr über grün, das Holz aller Arten aber widerstehet der Fäulniß, und dauert etliche Jahrhunderte unverfehrt. Dieses Gewächs ist dem übrigen Europa von der Insel Cypren bekannt geworden; der Name scheint aber doch älter und morgenländisch zu seyn, weil er schon in der Hebräischen Bibel vorkommt, wo dieses Holz wegen seines guten Geruches gerühmet wird. Die Alten gebrauchten diesen Baum und dessen Zweige bey ihrer Trauer, daher ist er noch bey den neuern Dichtern als ein Sinnbild der Trauer bekannt.

Auch die Venus, und ihr Ideal die Liebe, werden oft in der Gesellschaft von Cypréſſen gedacht, theils wegen des gemeinschaftlichen Vaterlandes, theils aber auch wegen der immer grünen Beschaffenheit der Blätter dieses Baumes, als ein Sinnbild der Treue und Beständigkeit. Im Deutschen lautet dieses Wort zuweilen Cupress, und alsdann wird es oft im männlichen Geschlechte gebraucht.

Das Cypréſſen-Kraut, des — es, plur. inul, eine Pflanze, welche in dem mittägigen Europa wächst, und deren Blätter einen durchdringenden Geruch, wie die Cypréſſe haben; Santolina, L.

Czar, S. Zar.